

# CAMPUS



Die Zeitung der Universität Erfurt

11. Juli 2007 Nr. 3/9. Jahrgang



Gute Aussichten für Geisteswissenschaftler  
Universität Erfurt trägt zu erfolgreichem „Jahr  
der Geisteswissenschaften“ bei

## Themen der Ausgabe:

„Afghanistan unverschleiert“  
Studentische Informationswoche bot neue Perspektiven

Deutsche Gesundheitspolitik  
Bundesgesundheitsministerin besuchte ESPP

Studierendenrat  
Der achte Studierendenrat – Ein Rückblick

Büchlein der Weisheit  
Amplonius-Stipendiat entdeckt verschollen geglaubte Handschrift

# Im Zug der Zeit – studieren in Erfurt



## Tradition und Innovation

1389 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, gehörte die Universität Erfurt lange Zeit zu den ältesten auf dem Kontinent. 1816 wurde sie geschlossen. Ihr bedeutendster Student war von 1501 bis 1505 der spätere Reformator Martin Luther. 1994 wurde die Universität Erfurt mit einem **geistes- und kulturwissenschaftlichen Profil** wieder gegründet. Sie positionierte sich als Reformuniversität mit neuen Studienkonzepten und Lehrformen.

Die Universität Erfurt führt als erste Universität in Deutschland die Studierenden in allen Studiengängen zu Bachelor- und Masterabschlüssen. Seit 2007 haben alle angebotenen Studiengänge das Gütesiegel der Akkreditierung. **Optimale Studienbedingungen ermöglichen höchste Erfolgsquoten und kurze Studienzeiten.**



## Das Studium

An der Universität Erfurt studiert man eine **Haupt- und eine Nebens Studienrichtung**. Nach drei Jahren wird mit dem Bachelor (BA) der erste akademische Abschluss erreicht. Dieser kann schon als Einstieg in die berufliche Praxis dienen. Fast alle Fächer sind im Bachelorstudium frei kombinierbar. Das **Studium Fundamentale / Berufsfeld** ist die dritte Komponente des BA-Studiums. In interdisziplinären Lehrveranstaltungen werden vielfältige Methodenkenntnisse und Schlüsselkompetenzen erworben und berufsorientierende Praxiserfahrungen ermöglicht. Ein **Mentoren-System** garantiert vom ersten Semester an die persönliche Betreuung der Studierenden durch eine/n Professor/in. Ein studienbegleitendes Prüfungssystem ersetzt das traditionelle Abschlussexamen.

Masterstudiengänge ermöglichen die wissenschaftliche Vertiefung eines Faches oder eine anwendungsorientierte berufliche Spezialisierung. Promotionen werden in strukturierten Promotionsstudiengängen begleitet.

allgemeinestudienberatung@uni-erfurt.de  
Tel. 03 61 - 737 51 51

## Vielfältige Studienmöglichkeiten

Die Universität Erfurt ist eine Campusuniversität, in deren Mittelpunkt der Neubau einer modernen Universitäts- und Forschungsbibliothek mit über einer Million Büchern und Medien steht. Kurz sind die Wege zu Lehrgebäuden, Wohnheimen, Sportanlagen und Cafés und so haben die rund 4.000 Studierenden exzellente Bedingungen für ihr Studium.

In der **Philosophischen Fakultät** werden unterschiedliche Kultur- und Gesellschaftsformen untersucht. Ob Lebensweisen, Literaturen, Wissensformen oder Medien – sie alle werden von der Zeit ihrer Entstehung bis ins „Heute“ beleuchtet. Besonders erfolgreich ist der Studiengang Kommunikationswissenschaft. Er errang im Hochschulranking der ZEIT einen bundesweiten Spitzenplatz.

Wer sich für ein Studium an der **Staatswissenschaftlichen Fakultät** entscheidet, der kann von einer deutschlandweit einmaligen Besonderheit profitieren: Der Abschluss umfasst mit Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Sozialwissenschaften (Politikwissenschaft und Soziologie) gleich drei Fachrichtungen. Je nach Interesse kann zwar

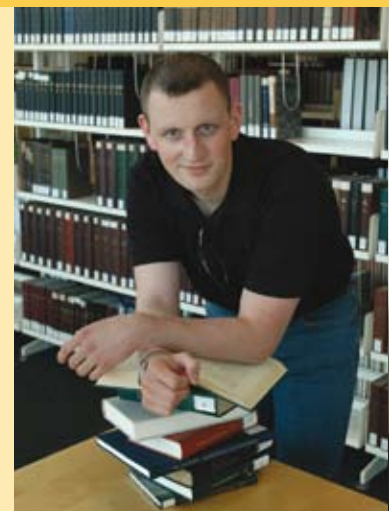


*„Ich kannte das BA-MA-Konzept aus der Slowakei. Mir gefiel, dass ich nach drei Jahren Studium einen richtigen Abschluss hatte und überlegen konnte, ob ich weitermache. Das Bachelorstudium hat mir super gefallen, weil es so praktisch ausgerichtet war. Während des letzten Jahres haben wir in einer kleinen Gruppe an einem Projekt mit einem neuen digitalen Fernsehsender gearbeitet.“*

Mária Husárová (24) studiert im 4. Semester den Master für Kommunikationswissenschaft und möchte Journalistin werden.

Johannes Bräun (26) ist Bachelor-Student für Geschichte und Philosophie im 6. Semester. „Seine“ Uni gestaltet er auch aktiv im Studierendenrat mit.

*„Ich brauchte lange, um mein Traumstudium zu finden. Ich hatte mit Wirtschaftsinformatik in Bamberg angefangen. Dann schaute ich mir die Unis in den neuen Ländern an. Erfurt war Liebe auf den ersten Blick. Eine kleine Campus-Uni, mit viel Grün und sehr familiär.“*



# Inhaltsverzeichnis

1	<b>Editorial</b> • Gute Aussichten für Geisteswissenschaftler				
2	<b>CAMPUS Informationen</b>				
3	<b>Titelthema</b> • Geisteswissenschaften in der Bewährung • Geisteswissenschaften heute • Herausforderung und Chance • „Eurovisionen: Kultur, Religion & Identität“ • Erfolgreiche Premiere	23	<b>Politikwissenschaft</b> • Publikation • Deutsche Gesundheitspolitik	34	<b>Sport</b> • Neuer Teilnehmerrekord beim 7. Kirschlauf • „Sport-Körper-Religion“ • Berglauf • Karatefrauen erneut erfolgreich • Fußball • Regenschlacht am Rennsteig
10	<b>Hochschulpolitik</b> • Neue Grundordnung geplant	24	<b>Erfurter Hochschultage</b> • Hochschulstraßenfest • Unigesellschaft • Erfurt rannte • Markus Kavka im Audimax	36	<b>Tagungen</b> • Gesellschaftliche Selbstverständigung ermöglichen
11	<b>Campus International</b> • Zu Besuch bei Elisabeth, Goethe und Schiller • „Muslims in the West“ • „Afghanistan unverschleiert“ • Sparda Bank unterstützt „Fremde werden Freunde“ • Studierende aus Fredericksburg zu Gast in Erfurt	26	<b>Studierendenrat</b> • Der achte Studierendenrat – ein Rückblick • Neuer Studierendenrat gewählt	37	<b>Campus News</b> • Politik hautnah • Ehrenamt fördern • Personalia • Boykott beendet • Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth
14	<b>Ausstellungen</b> • Puppenstube • Zwischen Blumenwiesen und Seiltänzern • „Zu Lust und Nutzen“	28	<b>Tagungen</b> • Pippi Langstrumpf in Südafrika • Lebenswerk von Wolfgang Reinhard gewürdigt • Verhüllte Kritik in der frühen Neuzeit	38	<b>Bibliothek</b> • 50. Jahre Wiedereröffnung der Forschungsbibliothek • „Tagebuch großer Entdeckungen“
16	<b>Bildungsforschung</b> • Neuartige Form der Lehrerfortbildung • Forschergruppe • Erste Kooperationen zwischen Uni und Schulen	30	<b>Katholisch-Theologische Fakultät</b> • Kommunikation über Glaube und Kultur • Die Neugier am Andern wecken	39	<b>Studentisches</b> • Projektstudienphase
17	<b>Studentisches</b> • Campusfest • Kinderfest auf dem Campus	31	<b>Bibliothek</b> • Büchlein der Weisheit	40	<b>Bildung</b> • Forschungsprojekt zur Kundenberatung • Eobanus-Hessus-Schreibwettbewerb 2007 • 5. Thüringer Bildungssymposium
19	<b>Ringvorlesung</b> • „Deutsche Einheit – Ein Projekt“	32	<b>Campus News</b> • Große Nachfrage zum Hochschulinformationstag • Forschungsaufenthalt in Frankreich • 50. Dienstjubiläum • Staatswissenschaftler in Erfurt		
20	<b>Veröffentlichungen</b> • Erziehungswissenschaftliche Fakultät	33	<b>Max-Weber-Kolleg</b> • Gastwissenschaftler aus Südafrika am Max-Weber-Kolleg • Alexander-von-Humboldt-Forschungspreis an Prodi		

## Terminvorschau

### Juli – August 2007

11.7.	Ökumenischer Hochschulgottesdienst zum Semesterabschluss
15.-29.7.	Summer School „Muslims in the West“
17.7.	Sommerfest der Professorinnen und Professoren der Universität Erfurt
17.-21.7.	XIV. Internationales Kolloquium für Lateinische Linguistik
18.7.-8.8.	Internationaler Sommerkurs für deutsche Sprache, Literatur und Landeskunde
20.-21.7.	Transferring Gender: Contested Gender Cultures Across the European Union

Campus@service  
www.uni-erfurt.de/presse/veranstaltungen



#### Titelfoto:

Gute Aussichten im doppelten Sinne: Zum einen boten sich diese beim Blick aus der Universitätsbibliothek auf ein farbenprächtiges Blütenmeer, zum anderen stehen die Aussichten für künftige Geisteswissenschaftler gut (siehe Titelthema dieser Ausgabe).

#### Umschlagseiten innen:

Erstmals wirbt die Universität Erfurt mit einer Anzeige bundesweit in einer auflagenstarken Publikation. Reisende in Zügen der Deutschen Bundesbahn können sich seit 1. Juli im DB-Mobil-Journal unter der Überschrift „Im Zug der Zeit“ auf zwei Seiten über die Universität Erfurt informieren.

## Impressum

# CAMPUS

**Herausgeber**  
Der Präsident der Universität Erfurt

**Verantwortlicher Redakteur**  
Jens Panse

**Redaktionelle Mitarbeit**  
Christiane Bähr, Charlotte Bensch

**Layout**  
Christiane Bähr, Jens Panse

**Fotos**  
Christiane Bähr, Heike Budnitz, Hagen Frey, Monika Görbing, Căcilia Hille, Mária Husárová, Elisabeth Lier, Thomas Offhaus, Jens Panse, Angelika Steinbrück, Kristin Tepper

**Redaktionsanschrift**  
Nordhäuser Straße 63  
99089 Erfurt  
Telefon: 0361/737-5021  
Telefax: 0361/737-5029  
Email: pressestelle@uni-erfurt.de

**Postanschrift**  
Postfach 900221  
99105 Erfurt

**Druck**  
Druckerei Starke, 99706 Sondershausen

**Redaktionsschluss**  
für CAMPUS 4/2007 am 15. September 2007

## Gute Aussichten für Geisteswissenschaftler

Universität Erfurt trägt zu erfolgreichen „Jahr der Geisteswissenschaften“ bei



Nichts ist naheliegender, als dass sich eine geisteswissenschaftliche Universität wie die unsrige in dem von der Bundesregierung ausgerufenen Jahr der Geisteswissenschaften mit deren Herausforderungen beschäftigt. Meist ist es kein gutes Zeichen, wenn ein Anliegen eines eigenen Tages oder gar eines Jahres bedarf. Die Nöte der Geisteswissenschaften haben zwar auch und gar nicht so wenig mit dem Satz Spenglers zu tun: „Der Geist denkt, das Geld lenkt.“ Aber die Nöte sind auch in den Geisteswissenschaften selbst begründet. Es äußert sich schon sprachlich an der mehrsinnigen Bedeutung des Wortes „Geist“ im Deutschen, dem die klare Unterscheidung zwischen „Geist“ und „Gespenst“ („spirit“ and „ghost“) fehlt. Die gespenstische Bläse des deutschen Mutterwortes „Geist“ färbt ab auf das Selbstverständnis der Geisteswissenschaften, die eine deutsche Besonderheit sind. Andere Sprachen wählen andere Begriffsbildungen, die Angelsachsen sprechen von „humanities“, die Franzosen von „sciences humaines“, wenn sie das bezeichnen, was Gegenstand der Geisteswissenschaften ist, nämlich die kulturellen Schöpfungen des Menschen in Vergangenheit und Gegenwart im weitest möglichen Sinne.

Angesichts der Schwierigkeiten der Geisteswissenschaften, sich ihres Gegenstandes sprachlich zu bemächtigen, ist es nicht verwunderlich, dass der Vorschlag immer mehr Anhänger gewinnt, diesen Begriff durch Kulturwissenschaften zu ersetzen. Terminologische Diskussionen verraten oft Dissonanzen in der Sache. Mit Wolfgang Frühwald hatte die 8. Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung der Universität den wohl prominentesten Vertreter der Geisteswissenschaften in Deutschland zu Gast. Der Präsident der Alexander

von Humboldt-Stiftung ist der erste Geisteswissenschaftler in der Spitze dieser für Deutschland so wichtigen Stiftung. Der Germanist Frühwald, der für die Geisteswissenschaften im Wettbewerb der Disziplinen so unermüdlich kämpft und auch an der Konzeption der geisteswissenschaftlichen Universität Erfurt mitgewirkt hat, sieht gute Chancen für einen konjunkturellen Aufschwung der Geisteswissenschaften in Deutschland (Seite 4).

Über die „Herausforderungen und Chancen der Geisteswissenschaften für kleine Universitäten“ referierte der Staatssekretär im niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur Dr. Josef Lange in einer Universitätsrede am 27. Juni im Campuscafé Hilgenfeld (Seite 6). Er sehe die Universität Erfurt auf einem guten Weg und habe sich über deren Erfolg im Rahmen der Exzellenzinitiative gefreut. Das belege, dass auch kleine und junge Universitäten international erfolgreich sein können.

Professor Paolo Prodi wurde auf Vorschlag des Max-Weber-Kollegs mit dem Alexander von Humboldt-Forschungspreis ausgezeichnet. Damit ist es gelungen, den führenden italienischen Neuhistoriker nach Erfurt zu holen. Paolo Prodi, ein Bruder des italienischen Ministerpräsidenten Romano Prodi, ist seit Mai am Max-Weber-Kolleg tätig, um an seinem neuen Projekt „Du sollst nicht stehlen – Zur Entstehung des abendländischen Marktes zwischen Mittelalter und Neuzeit“ zu arbeiten (Seite 33).

Das Interdisziplinäre Forum Religion hatte am 16. Mai zu einer Podiumsdiskussion „Eurovisionen: Kultur, Religion und Identität“ mit dem Thüringer Ministerpräsidenten Dieter Althaus und der Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt eingeladen. Unter der Moderation des Berliner Philosophen und Publizisten Otto Kallscheuer diskutierten sie mit Professoren des IFR über die gesellschaftliche und politische Bedeutung des religiösen Pluralismus in der EU, die in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiert (Seite 7).

„Kirche und Kultur“ heißt ein neues Magister-Studienprogramm, das die Katholisch-Theologische Fakultät im

kommenden Wintersemester beginnen wird. Das neue Studienprogramm kombiniert ein breites Theologiestudium mit Studienanteilen aus anderen kultur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen der Universität Erfurt. Die Absolventinnen und Absolventen sollen aus ihrem Wissen über Glaube und Kirche zur Orientierung in einer pluralistischen Gesellschaft und zur Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklung beitragen können. (Seite 30)

Einblicke in die geisteswissenschaftlichen Disziplinen an der Universität lieferte die erste „Lange Nacht der Wissenschaften“ in Erfurt am 27. April (Seite 8). Rund 1.000 Besucher strömten zu den Vorträgen und Präsentationen in der Universitätsbibliothek. Insgesamt 3.000 Besucher wurden an dem Abend in der Landeshauptstadt gezählt. Ein Andrang, der selbst die Organisatoren von Universität, Fachhochschule, Klinikum und Stadtverwaltung positiv überraschte. Eine Neuauflage soll es deshalb spätestens in zwei Jahren geben.

Aktuelle Fragestellungen für die Geisteswissenschaften gibt es noch zu Genüge, gute Aussichten also für die künftigen Absolventen der Universität.

Wolfgang BERGSDORF  
Präsident der Universität Erfurt

# Geisteswissenschaften in der Bewährung

## 8. Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung

Die 8. Christoph-Martin-Wieland-Vorlesung der Universität Erfurt am 6. Juni im Rathausfestsaal stand ganz im Zeichen des „Jahres der Geisteswissenschaften“. Der Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung, Professor Dr. Wolfgang Frühwald, eröffnete sie mit seinem Festvortrag zum Thema „Geisteswissenschaften in der Bewährung“. „Christoph Martin Wieland verkörperte jene charakteristische sensible Unruhe, die den Geisteswissenschaften inne ist“, sagte Frühwald zum Auftakt.

Das Selbstbildnis der deutschen Geisteswissenschaften heute sei diffus. „Die Geisteswissenschaftler in Deutschland quält permanent das schlechte Gewissen, dass der Forschungsgegenstand weit vom Ausbildungsstand entfernt ist.“ Dagegen sei die Anerkennung im Ausland unbestritten. Rund 5.500 Professoren in Deutschland – ein Viertel aller Hochschullehrer – und knapp die Hälfte aller Studierenden sind in geisteswissenschaftlichen Fächern tätig. Die Anzahl der Studierenden in den Geisteswissenschaften sei in den letzten Jahren um 50 Prozent gestiegen. Gleichwohl sehe er „gleich gute“ oder „gleich schlechte“ Berufschancen.

Die Fragen nach der „Entbehrlichkeit der Geisteswissenschaften“ oder ob sie zur „Hochkultur einer Gesellschaft“ gehörten, seien zu „pathetisch“. Allerdings seien auch alle vorhandenen Legitimationstheorien zu pauschal, keine belege die Notwendigkeit der Geisteswissenschaften. „Aktuelle Problemfelder entziehen sich experimentellen Untersuchungen total“, so Frühwald.

Bei der Gründungswelle von Universitäten sei in den Reformmodellen von Bielefeld über Konstanz bis Erfurt der Typus der Uni leider nicht neu gedacht worden, beklagte Frühwald. Die Unireform sieche vor sich hin. Mit Korrekturen bastle man an den Symptomen. Die Universität in der Massengesellschaft sei aber angewiesen auf einen „Kern freien Denkens“. In Anknüpfung an Kants Rektoratsrede vom „Streit der Fakultäten“ schloss Frühwald seinen Vortrag mit den Worten: „Kant, Humboldt, und jetzt sind wir dran“.

Im anschließenden Disput trafen Dr. Jürgen Aretz, Generalbevollmächtigter der Thüringer Aufbaubank in Brüssel, der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Professor Dr. Klaus Dicke, der Dekan des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt, Professor Dr. Hans Joas sowie der Chefredakteur des Rheinischen Merkur, Professor Michael Rutz, aufeinander. Der Präsident Professor Wolfgang Bergsdorf, der die Diskussion moderierte, sah in der Frühwaldschen Rede eine „Ermunterung für die geisteswissenschaftliche Universität“. Michael Rutz zeigte sich verwundert über die vorgebliche Krise der Geisteswissenschaften. Er könne das nicht sehen. Es hieße „Eulen nach Erfurt tragen“, wenn man die Nützlichkeit der Geisteswissenschaften belegen wollte. Nicht nur das demokratische Zusammenleben, sondern auch jeder Artikel in der Zeitung sei ohne Geisteswissenschaften nicht möglich. Er sehe die Krise eher im „mangelnden Selbstbewusstsein der Geisteswissenschaften“.

Die Studienbedingungen in den Geisteswissenschaften seien in den vergangenen Jahren verrottet, beklagte Hans Joas. Dies sei weniger den Auswirkungen des Marktes, denn der Bürokratisierung geschuldet.

„Nutzenkalkül und Ökonomie“ stünden „Einsamkeit und Freiheit“ gegenüber, meinte Klaus Dicke. „Ich stimme einem Antrag auf Forschungsfreisemester erst zu, wenn ich die Drittmittelzahlen und Publikationen der letzten Jahre gesehen habe.“ Die Geisteswissenschaften seien das „ABC der Menschheit“, betonte Jürgen Aretz. Sie könnten dabei auch konkrete Beiträge leisten. Der 2. Irakkrieg wäre zu verhindern gewesen, wenn Bush zuvor nur die Expertise der Geisteswissenschaftler eingeholt hätte. Hinreichende Zeitungslektüre hätte auch genügt, warf Hans Joas ein.

Der „Mythos von den billigen Geisteswissenschaften“ treffe nicht zu, das Personal sei genauso teuer wie in anderen Bereichen. 70.000 neue Stellen würden benötigt, um den „Studentenberg zu bewältigen“, stellte Frühwald in der Diskussion fest. Die Qualität der Ausbildung werde ansonsten so leiden, dass die Geisteswissenschaften nicht mehr konkurrenzfähig seien. Nur 15% der DFG-Mittel bekämen die Geisteswissenschaften. Man brauche neue Förderinstrumente. Forscherkollegs seien eine sinnvolle Initiative, betonte Joas. Frühwald stimmte dem zu.

Zur Exzellenzinitiative kritisierte Joas, dass diese zu sehr auf große Einrichtungen ziele. In den Geisteswissenschaften seien keine großen Doktorandenrunden möglich. Er sehe in der Exzellenzinitiative dennoch einen teilweisen Aufbruch der deutschen Universitäten, meinte Rutz. „Die Leute reden miteinander“, stellte auch der Jenaer Rektor fest, der als Beispiel an seiner Universität ein Cluster von 25 Wissenschaftlern verschiedener Bereiche zur Altersforschung anführte. Dazu seien standortübergreifende Kooperationen erforderlich. Die Exzellenzinitiative lenke etwas von der chronischen Unterfinanzierung der Unis ab, aber sie löse nicht die Probleme, betonte Aretz.



Die Redner der diesjährigen Christoph-Martin-Wieland Vorlesung (v.l.n.r.): Jürgen Aretz, Klaus Dicke, Wolfgang Frühwald, Wolfgang Bergsdorf, Hans Joas, Michael Rutz

# Geisteswissenschaften heute

von Wolfgang Frühwald

Die USA sind das Goldland der Natur- und der Lebenswissenschaften. Wenige bezweifeln das. Sie sind das Ziel ganzer Heerscharen von Postdocs, die ohne einen Forschungsaufenthalt in einem der renommierten Labors amerikanischer Research-Universities zuhause (in Deutschland, in Brasilien, in China, in Korea etc.) keine Karriere machen können. Auch wenn ich überlege, mit welcher Kollegin oder welchem Kollegen aus den Geisteswissenschaften ich gerne sprechen und diskutieren würde, fallen mir sofort zahlreiche Namen aus den USA ein: vielleicht Harold Bloom, Gerald Feldman, Stephen Greenblatt, Charles Maier, Alina Payne, Judith Ryan, Jonathan Spence und andere. Doch wenn ich dann darüber nachdenke, wohin ich ginge, wenn ich vor die Wahl gestellt wäre, als Germanist nach Göttingen oder Chicago zu gehen, als Historiker nach München oder nach Palo Alto, als Sinologe nach New Haven oder nach Heidelberg, als Linguist nach Boston oder nach Tübingen, als Kunsthistoriker nach Los Angeles oder nach Basel, dann fiele mir die Wahl doch schwer. Am liebsten wäre mir natürlich, wenn ich die Kollegen aus Berkeley, Harvard, Stanford, Yale, der University of Chicago etc. in Deutschland treffen könnte und mit David Wellbery in Göttingen oder in Konstanz, zusammen mit dort lehrenden Germanisten und Komparatisten, mit Alina Payne in Basel oder Berlin, zusammen mit Gottfried Boehm und Horst Bredekamp, sprechen und diskutieren könnte... Und warum sollte das nicht möglich sein? Im Wissenschaftskolleg zu Berlin, bei den Treffen der Forschungspreisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung in Bamberg, bei deren Forschungsaufenthalten in den kleineren und größeren Institutes for Advanced Study, die es in zunehmender Anzahl nun auch in Deutschland gibt, werden solche Gespräche und Diskussionen systematisch gefördert und gefordert. Schließlich sind die Wissenschaftskollegs von Bielefeld über Delmenhorst bis Berlin und Erfurt, die Humboldt-Preise und die Max Planck-Forschungspreise (die entgegen ihrem Namen eine Erfindung der Alexander von Humboldt-Stiftung sind) exakt zu diesem Zweck erfunden worden: dem freien, selbstbestimmten Denken, welches die Basis ist für jede Art von Wissenschaft, an solchen Orten und bei solchen Gelegenheiten



*Professor Dr. Wolfgang Frühwald: „Einsamkeit und Freiheit gehören noch immer zu den Grundbedingungen geisteswissenschaftlicher Forschung.“*

Zeit und Raum zu geben, sich in einer intellektuell und vielleicht sogar existentiell anregenden Atmosphäre zu entfalten.

Als in Deutschland zu Beginn des Jahres 2007, in der Folge der seit längerem üblichen Wissenschaftsjahre, ein „Jahr der Geisteswissenschaften“ ausgerufen wurde, schienen die Geisteswissenschaften darauf nicht vorbereitet zu sein. Bei ihnen gilt, anders als in Natur- und Ingenieurwissenschaften, die traditionell industrienäher sind, dass Werbung in eigener Sache mit dem Odimus des Unseriösen behaftet ist. In einer Zeit aber, in der Sichtbarkeit, nicht Können und Leistung, als oberstes Exzellenzkriterium gilt, ist Zurückhaltung und Verzicht auf Werbung in eigener Sache, nicht für den Einzelnen, aber für die Gesamtheit einer Fächergruppe, oftmals die falsche Strategie. Universitäten und Hochschulen sind heute so auf internen und externen Wettbewerb eingestellt, dass die von Wilhelm von Humboldt für Wissenschaft und Forschung als grundlegend erkannten Faktoren „Einsamkeit und Freiheit“ im Gewimmel der Forschungsgruppen, dem Lärm der Marketingstrategen und im öffentlichen Druck zur Ökonomisierung untergehen. Dass Einsamkeit und Freiheit trotzdem zu den Grundbedingungen der geisteswissenschaftlichen

und jeder theorieorientierten Forschung gehören, steht für mich außer Zweifel. Sie heute dem Alltag der Massen-Universität abzurufen, ist fast unmöglich geworden. Darin aber liegt die Misere der Geisteswissenschaften in Europa, dass sie strukturell der allgemeinen Tendenz zur raschen Ökonomisierung der Universitäten nicht nachkommen und nicht nachkommen können, wenn sie nicht die Grundbedingungen ihres forschenden und lehrenden Tuns aufgeben wollen. Es gibt heute tatsächlich

Hochschullehrer, die ihren Unterricht gestalten, als seien sie „habilitierte Playstations“, gute Hochschullehrer sind sie deswegen noch lange nicht. Ein guter Hochschullehrer sei der, meinte jüngst der Jurist Hartmut Schiendermair, dem es gelinge, seinen Studenten die Freude am eigenen Nachdenken zu einem Erlebnis zu machen. Das ist eine durchaus unpopuläre Maxime, richtig ist sie allemal. Und Nachdenken geschieht in der anregenden Gruppe ebenso, wie in Einsamkeit und Freiheit.

Den Geisteswissenschaften wird oftmals vorgeworfen, sie seien spezialistisch zersplittert, umstellt von Terminologiefassaden, eingemauert in unfruchtbaren Gelehrtenzank, sie hielten nur das für wahre Wissenschaft, was niemanden außer einer kleinen Gruppe von Adepten interessiere, sie schlossen sich nicht dem Trend zur Einsprachigkeit in den Wissenschaften an, könnten mit den auf Teamforschung ausgerichteten Instrumenten der Forschungsförderung nicht umgehen, ständen an der Klagemauer und machten sich selbst dadurch überflüssig. Das alles mag, jeweils unterschiedlich stark oder schwach ausgeprägt, für einen Teil der auf Armeestärke angewachsenen Geistes- und Kulturwissenschaften Europas zutreffen. Was dabei jedoch völlig übersehen wird, sind methodische

## TITELTHEMA

### (Fortsetzung von Seite 4)

Entwicklungen, die wie eine universale Säure tief auch in die Nachbarfächer eindringen und die Historisierung von Fächern anleiten, die in ihrem Selbstverständnis auf Datengenerierung, Messung und die Häufung von kurzlebigen papers zurückgeworfen sind. Solche methodische Entwicklungen sind zum Beispiel die Sozialgeschichte (auch der Literatur, der Architektur, der Malerei), die Gedächtnisgeschichte (nach dem Entwurf von Jan und Aleida Assmann) und die ihr entsprechende Kunst des Vergessens (nach dem Entwurf von Harald Weinrich), die Entdeckung von Erinnerungsorten (lieux de mémoire) nach dem Konzept des französischen Historikers Pierre Nora, die historische Anthropologie, um die herum sich eine große Gruppe von Geisteswissenschaften in lebhaftem Gespräch versammelt hat, die Bildkritik, die für unsere visualisierte Welt eine adäquate Erkennungsmethode entwirft. Alle diese Methoden aber haben ihren (personellen und institutionellen) Schwerpunkt in Europa. Sie können mit Nobelpreis-Indices, mit Hirschzahlen und Impact-Faktoren nicht erfasst werden und fallen deshalb aus den mit großem Propagandagetöse jährlich veröffentlichten Rankings angeblich weltbesten Universitäten heraus.

Nur auf die „Bildkritik“, die (nach dem Konzept von Gottfried Boehm) unter anderem in einem Nationalen Forschungsschwerpunkt an der Universität Basel entwickelt wird, will ich hier kurz eingehen. Es muss nämlich auch den Naturwissenschaften willkommen sein, wenn da, ausgehend von der Kunstgeschichte als einer Bildwissenschaft, eine methodisch gut gerüstete Wissenschaft existiert, die unter anderem das Phänomen zu erkunden sucht, weshalb sich heute, neben Theorie und Experiment, eine dritte Methode wissenschaftlichen Erkennens und Fragens etabliert: die Visualisierung komplexer Zustände im Computer. Wenn nämlich solche Zustände (zum Beispiel die Verdichtungs Vorgänge in einem Otto-Motor) nicht in diskursiver Sprache beschrieben und auch nicht berechnet, aber visualisiert werden können, dann ist diese Visualisierung eine dritte Methode wissenschaftlichen Erkennens. Bei der Bildkritik, die das notwendige Instrumentarium zur Bewertung dieser Methode entwickelt, geht es nicht mehr

nur um die Beurteilung von Illustrationen, um die Erläuterung und Erklärung von Bildern und Stadtarchitekturen, es geht nicht mehr um das sich angeblich selbst deutende Experiment und nicht um die aus gemessenen Daten entstehende Graphik, sondern um wissenschaftliches Handeln mit einem kritischen Instrument, das in sich andere Potenzen der Erkenntnisgewinnung enthält, als sie Sprache, Formeln und kalkulierte Emotionen haben. „Disziplinen wie Nanophysik oder Astronomie – von der medizinischen Forschung und Diagnostik nicht zu reden – generieren ihr Wissen [heute] mit bildlichen Mitteln“, heißt es im Begründungstext des Baseler Forschungsschwerpunktes. „Diese Einwanderung des Bildes in den Kern harter Wissenschaft, sein Gebrauch als ein epistemisches Instrument, ist eine der stupendesten Veränderungen der Bildgeschichte. Sie verändert das Leben der Menschen grundlegend“ – und will deshalb auch angemessen methodisch beurteilt sein. Vor kurzem erst habe ich mit einem Wissenschaftler aus einem kanadischen Zentrum für Positronen-Emissions-Tomographie gesprochen und wieder erfahren, dass es nicht um die erstaunlichen Bilder solcher PET-Geräte geht, mit deren Hilfe die Struktur (nicht die Inhalte) von Gedanken gelesen werden können, sondern um die Welt, die sich hinter den Bildern öffnet, um jenen Kontinent des Gehirns, der so unermesslich groß und komplex ist wie die Natur selbst.

So gehört die Bildkritik zu jenem unermesslich großen Raum „diesseits des Rubicon“, den der ehemalige deutsche Bundespräsident Johannes Rau in einer großen Rede im Mai 2001 meinte, als er die Gemeinschaft der Forscher davor warnte, ethische Grenzen zu überschreiten und die leeren Felder unserer Kenntnis und Erkenntnis achtlos an ihrer „Vormarschstraße“ zurückzulassen.

#### Aus: W. v. Humboldt: Über die Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten zu Berlin

„Was aber nun das Äußere des Verhältnisses zum Staat und seine Thätigkeit betrifft, so hat er nur zu sorgen für Reichthum (Stärke und Mannigfaltigkeit) an geistiger Kraft durch die Wahl der zu versammelnden Männer und für die Freiheit in ihrer Wirksamkeit. Der Freiheit aber droht nicht bloß Gefahr von ihm, sondern auch von den Anstalten selbst, die, wie sie beginnen, einen gewissen Geist annehmen und gern das Aufkommen eines anderen ersticken. Auch hieraus möglicherweise entstammenden Nachtheilen muss er vorbeugen.“

„Der Gang der Wissenschaft ist offenbar auf einer Universität, wo sie immerfort in einer großen Menge und zwar kräftiger, rüstiger und jugendlicher Köpfe herumgewälzt wird, rascher und lebendiger. ... Das Universitätslehren ist ferner kein so mühevolleres Geschäft, dass es als eine Unterbrechung der Musse zum Studium und nicht vielmehr als Hilfsmittel zu demselben gelten müsste.“

„Dies vorausgeschickt, sieht man leicht, dass bei der inneren Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten Alles darauf beruht, das Princip zu erhalten, die Wissenschaft als etwas noch nicht ganz Gefundenes und nie ganz Aufzufindendes zu betrachten, und unablässig sie als solche zu suchen.“

„Da diese Anstalten ihren Zweck indes nur erreichen können, wenn jede, soviel als immer möglich, der reinen Idee der Wissenschaft gegenübersteht, so sind Einsamkeit und Freiheit die in ihrem Kreise vorwaltenden Principien. Da aber auch das geistige Wirken in der Menschheit nur als Zusammenwirken gedeiht, und zwar nicht bloss, damit Einer ersetze, was dem Anderen mangelt, sondern damit die gelingende Thätigkeit des Einen den Anderen begeistert und Allen die allgemeine, ursprüngliche, in den Einzelnen nur einzeln oder abgeleitet hervorstrahlende Kraft sichtbar werde, so muss die innere Organisation dieser Anstalten ein ununterbrochenes, sich immer selbst wieder belebendes, aber ungezwungenes und absichtsloses Zusammenwirken hervorbringen und unterhalten.“

# Herausforderung und Chance

## Der Blick auf Geisteswissenschaften an kleinen Universitäten

Er sei der erste Redner in der Reihe der „Erfurter Universitätsreden“, der zum zweiten Mal vortragen dürfe, sagte Präsident Wolfgang Bergsdorf zur Begrüßung von Dr. Josef Lange, derzeit Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Nach seinem Vortrag am 27. Juni ist zu hoffen, dass es nicht das letzte Mal war. Schade, dass nur so wenige Hochschulangehörige an dem Abend der Einladung in das Café Campus Hilgenfeld gefolgt waren.

„Herausforderungen und Chancen der Geisteswissenschaften für kleine Universitäten“ war das Thema von Josef Lange, der auch die Thüringer Hochschullandschaft aus seiner Zeit als Amtschef in der Staatskanzlei gut kennt. „Wer mehr Wettbewerb zwischen den Hochschulen fordert, übersieht, dass sich die Hochschulen schon längst im Wettbewerb befinden“, so Lange, „in einem Wettbewerb um Reputation, Personen und Ressourcen“. Für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit seien Profilbildung, Kooperation, Corporate Identity und strategische Planung unerlässlich, dass gelte übrigens auch für große Universitäten.

Die Geisteswissenschaften stellten die entscheidenden Fragen nach dem „Woher, Wohin und Wozu“ aus verschiedenen Disziplinen, Sichtweisen und zeitlichen Perspektiven, betonte Lange, und sie lieferten die Antworten „mit Respekt vor anderen Personen, Fächern und Weltanschauungen“. Die Universität müsse „weltanschaulich neutral, aber nicht standpunktlos“ sein, so Lange. Die Geisteswissenschaften befänden sich in verschiedenen Spannungsfeldern. „Neben exzellenter Forschung“ sei auch „exzellente Lehre“ erforderlich „um das erforderliche Personal für die regionalen Aufgaben auszubilden. Erfreut habe ihn bei der 2. Runde der Exzellenzinitiative die Aufforderung an die Universitäten Erfurt und Bayreuth, einen Vollertrag für ihre Graduiertenschulen einzureichen. Das belege, dass auch kleine und junge Universitäten international erfolgreich sein könnten. Einen Exkurs widmete Lange dem Thema „Geisteswissenschaften und Theologie“. Es sei eine Rückkehr der Religionen in die Politik erkennbar. „Theologie muss sich einmischen“, sagte Lange. Ein Rückzug Theologischer Fakultäten

hinter die eigenen Mauern werde ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nicht gerecht.

„Geisteswissenschaften müssen sich verständlich machen“, forderte Lange mit Blick auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur „Zukunft der Geisteswissenschaften“. „Die Wissenschaftler müssen Rechtfertigung darüber ablegen, was sie tun, und dies so formulieren, dass es in Tageszeitungen reproduzierbar ist“. Man müsse sehen, dass man morgens zwischen 6 und 8 in den „Deutschlandfunk“ kommt, wo die Interviews noch 10 Minuten und nicht nur 1:30 dauerten, empfahl er. Dort höre er übrigens erstaunlich oft Wissenschaftler der Universität Erfurt wie die Professoren Kai Hafez oder Jamal Malik, die damit gute Werbung für ihre Hochschule machten.

Perspektiven und Chancen kleiner Universitäten sieht Lange vor allem in der „inhaltlichen und strukturellen Profilierung“ sowie der Hochschulentwicklungs- und Berufungspolitik. „Die wirklich wichtigen Entscheidungen für die Zukunft sind Berufungsentscheidungen“, betonte er. Geisteswissenschaften seien angelegt auf Kooperation innerhalb und mit anderen Hochschulen, außeruniversitären Einrichtungen sowie der Gesellschaft. Es gehe um „regionale Verankerung und nationale bzw. internationale Positionierung“. Universität sei „kein Selbstzweck, sondern Ort des Ermöglichens von Wissenschaft durch Wissenschaftler, von Bildung und kritischer Reflexion in der Gesellschaft“. Studierende seien „Mitglieder, und nicht Kunden der Universität. „Eigenverantwortung, Rechenschaftslegung, Hochschulmanagement und -politik sind erforderlich, damit ‚Unerwartetes‘ möglich und Freiheit der Wissenschaft gewährleistet werden kann“. Die Universität Erfurt sieht Lange mit ihrem Max-Weber-Kolleg, dem BA-/MA-Studienmodell und der geplanten Graduiertenschule auf einem guten Weg.



### Geisteswissenschaften in Zahlen

- **Studienanfänger 2004** (Sprach-/Kulturwissenschaft, Sport, Kunst, Kunstwissenschaft): 92.200
- **Absolventen 2003** (Universitäten und gleich gestellte Hochschulen, einschließlich Kunst/Kunstwissenschaft): 27.500, zusätzlich Lehramt 16.700
- **Promotionen 2003** (einschließlich Kunstwissenschaft): 2.900
- **Habilitationen 1997 bis 2006**: 370 bis 470 p.a.
- **Wissenschaftliches Personal** (Universitäten und gleich gestellte Hochschulen, einschließlich Kunst/Kunstwissenschaft 2003): 25.300, darunter: **Professoren/innen (2003)**: 9.100
- **42.000 € Drittmittel je Prof.** in 2004 (nur Geistes- u. Kulturwissenschaften)
- **DFG-Mittel 2005**: insg. 200,9 Mio. € (=14,6 %)
- **26 Heisenberg-Stipendiaten** (= 34,7%) wie Naturwissenschaften, Lebenswissenschaften 20 (= 26,7%), Ingenieurwissenschaften 3 (= 4 %)
- **Kulturbereich** in Deutschland erwirtschaftet rund 35 Mrd. € pro Jahr (= 1,6 % des BIP), vor Softwareindustrie, knapp hinter Energiewirtschaft
- **Absolventen geisteswissenschaftlicher Fächer** (ohne Lehramt) 2001:
  - 2/3 in Industrie und Dienstleistungen
  - knapp 1/3 Bildung, Forschung, Kultur
  - drei Prozent öffentliche Verwaltung

Quelle: Statistisches Bundesamt, BMBF, DFG

© J. Lange



## „Eurovisionen: Kultur, Religion und Identität“

### Religionswissenschaftler diskutierten mit der Politik

Am 16. Mai 2007 trafen sich Religionsforscher der Universität Erfurt mit dem Ministerpräsidenten Dieter Althaus und der Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt im Audimax zu einem Gespräch über die Bedeutung von Religion im aktuellen Europa.

Der Präsident Professor Wolfgang Bergsdorf eröffnete die Veranstaltung, die vom „Interdisziplinären Forum Religion“ und dem Forschungsverbundprojekt „Mobilisierung von Religion in Europas“ initiiert wurde. Die Sprecherin des Forums, Professor Theresa Wobbe, betonte, die Religion sei zurückgekehrt auf die „öffentliche Bühne“. Zudem habe sich die religiöse Landkarte in Europa verändert. Die Wissenschaft hinke dieser Entwicklung noch hinterher. Das Forschungsverbundprojekt stellte Professor Hans Kippenberg vom Max-Weber-Kolleg vor. In Europa nehme Religion andere Gestalt an, als privater Glaube oder als Institution Kirche, so seine These.

Wissenschaft? Diese Themen wurden nicht nur auf dem Podium diskutiert, sondern bilden auch einen wichtigen Schwerpunkt der Forschungsarbeit des „Interdisziplinären Forums Religion“ (IFR) an der Universität Erfurt.

Der Publizist und Philosoph Otto Kallscheuer, Herausgeber des Buches „Das Europa der Religionen“, moderierte die Diskussion. Er bat eingangs die Diskussionssteilnehmer, ihr „gefühltes Europabild“ zu beschreiben. Ihr gefühltes Europa beginne in Schenstochau und schließe auch die Türkei und den Islam ein, sagte Katrin Göring-Eckardt. Dem widersprach der Ministerpräsident. Es sei zurzeit in Europa nicht möglich, eine gemeinsame Identität zu formulieren. Man müsse christliche Werte wieder aufnehmen. Die Türkei gehöre dann nicht dazu, so Althaus. Entscheidend sei die Frage; „Haben wir gemeinsame verbindliche Werte, auf die wir uns einigen können“. Claudia Kraft, Professorin für die Geschichte Ostmitteleuropas

che. Der Gottesbezug in der EU-Verfassung hätte nicht geschadet, aber wohl auch nicht genutzt, angesichts einer mehrheitlich atheistischen Gesellschaft, sagte die Bundestagsvizepräsidentin. Nach dem Verhältnis von Religion und Bildung gefragt, bekräftigte der Ministerpräsident, die Naturwissenschaften seien nicht wichtiger als Religion und Ethik. Es gehe darum, die verschiedenen Säulen der Allgemeinbildung zu erhalten.

Das IFR besteht seit 2004 und ist eine in Deutschland einmalige Institution der Religionsforschung, die Professoren und Nachwuchsforscher aus Theologie, Religions-, Geschichts-, Literatur- und Sozialwissenschaft vereinigt. Mitglieder des IFR ebenso wie Forscher der Universität und der Fachhochschule Jena untersuchen seit einem Jahr gemeinsam unter dem Titel „Mobilisierung von Religion in Europa“ die an der Podiumsdiskussion aufgeworfenen Fragen auf breiter, interdisziplinärer Basis in einem Projekt, das vom Bundesministerium für Forschung mit einer Summe von 1,4 Millionen Euro gefördert wird. Eine Posterausstellung, die vor Beginn der Diskussion im Foyer des Audimax gezeigt wurde, vermittelte einen repräsentativen Überblick über dieses und weitere im Rahmen des IFR durchgeführte Forschungsprojekte.



Welche Bedeutung hat Religion im erweiterten Europa? Wie hat sich die Rolle und öffentliche Wahrnehmung von Religion in den 50 Jahren seit der Gründung der EU verändert? In welchen Konstellationen ist Religion eine Ressource, wo wird sie zu einem Problem? Migration und die Integration der ehemals kommunistischen Staaten stellen eine religionspolitische Herausforderung dar: Wie lässt sich das Zusammenleben in einem religiös pluralen Europa gestalten, und wie können religiöse Konflikte gelöst werden? Wo und wie soll und kann die (EU-)Politik eingreifen? Welche Rolle spielen die Medien und der Dialog zwischen Politik und

nannte die Verbindung von Territorium und Religion veraltet. Wer davon rede, dass in dem einen Land nur Katholiken leben und in dem anderen nur Moslems, der bewege sich auf dem Stand von 1648. Auch Vasilios Makrides, Professor für Orthodoxes Christentum, wies die Sicht von Althaus als zu westlich zurück. Die orthodoxen Christen hätten ein anderes Verhältnis zum benachbarten Islam. Für sie gehöre die Türkei un- zweifelhaft zu Europa und in die EU.

Althaus plädierte für die Aufnahme eines Gottesbezuges in die EU-Verfassung. Es sei die Grundlage für eine Selbstvergewisserung, die man brau-

#### Campus@service

[www.uni-erfurt.de/forum\\_religion](http://www.uni-erfurt.de/forum_religion),  
[www.uni-erfurt.de/mobilisierung\\_religion](http://www.uni-erfurt.de/mobilisierung_religion)

## Erfolgreiche Premiere

Rund 3.000 Besucher zur ersten Langen Nacht der Wissenschaften in Erfurt



*Wo geht's hier zur Wissenschaft? Studentische Hilfskräfte leiteten die Besucher*

Selbst die Veranstalter von Universität, Fachhochschule, Klinikum und Universität waren überrascht vom Besucherandrang zur ersten Langen Nacht der Wissenschaft in der Landeshauptstadt. Als sich am 27. April um 19:00 Uhr die Türen zur Universitätsbibliothek öffneten, strömten die Besucher zu den Vorträgen, die jeweils parallel in halbstündigem Abstand angeboten wurden. Etwa 900 zählte das Organisationsteam um Professor Tilmann Betsch, PD Alexander Thumfart und Pressesprecher Jens Panse bis 23:00 Uhr allein an diesem Ort. Jeweils 60 nahmen die Angebote für Führungen durch das alte Universitätsviertel mit dem Präsidenten der Universitätsgesellschaft Dr. Anselm Räder bzw. die Präsentation sakraler Kunstschatze im Dom wahr, die von Professor Josef Freitag und dem ehemaligen Hauptkonservator Heinrich Schleiff betreut wurde.

Im Rathausfestsaal fand die offizielle Eröffnungsveranstaltung statt, bei der den Besuchern ein vom Hochschulfernsehen „UNicut“ gedrehter Film einen Vorgeschmack auf die Angebote der Nacht vermittelte. Den Vortragsreigen in der Bibliothek eröffnete Professor Burkhard Fuhs, der über Internetseiten für Kinder referierte, begleitet von hei-



*Aufmerksames Publikum: Wer zu spät kam, nahm auch Stehplätze in Kauf*

ßen afrikanischen Trommelklängen, die von draußen herein klangen. „Können Menschen sprechen?“ hinterfragte in Konkurrenz dazu Professor Gerhard Blanken vom Forum Sprache und Geist der Universität Erfurt beispielsweise das „keineswegs fehlerfreie menschliche Sprachverhalten“. Zwischen den Vorträgen konnten sich die Besucher am Internationalen Buffet laben. Ausländische Studierende hatten unter Anleitung von Petra Eweleit vom Projekt „Fremde werden Freunde“ für Freunde gekocht. Interessiertes Publikum fand auch Dieter Horn von der Photoschule Horn für seine Präsentation von StuFu-Ergebnissen zur Reportagefotografie, Thomas Offhaus mit seiner Ausstellung PUPPENSTUBE in der „glassbox“ und die Ausstellung historischer Pflanzen- und Tierbücher in der Unibibliothek. „Wie motiviert man Menschen, ihrer sozialen Verantwortung in der Gesellschaft oder im globalen Klimaschutz nachzugehen?“. Die Direktorin des Center for Empirical Research in Economics and Behavioral Sciences Professor Bettina Rockenbach diskutierte nicht nur an diesem Abend in der Universitätsbibliothek neueste Ergebnisse der Kooperationsforschung, sondern „belohnte“ die Teilnehmer auch fürs Mitmachen mit Süßigkeiten. Mit den Ver-



*„Mit dem Wachstum in die Katastrophe“: Professor Helge Peukert fesselte die Zuhörer*

änderungen der Kommunikation durch das Handy befasste sich ein Vortrag von Professor Joachim Höflich vom Zentrum für Kommunikation und Digitale Medien. Erwartungsgemäß großer Andrang auch von vielen Kindern herrschte beim Vortrag von Professor Friedrich Krotz, der über Kommunikation mit Robotern sprach und dabei den Computerhund AIBO präsentierte. Erfurts Oberbürgermeister Andreas Bausewein hatte seine Rundfahrt durch die Erfurter Wissenschaftseinrichtungen extra so gelegt, dass er zum Abschluss dabei sein und mit den Organisatoren bei einem Glas Rotwein auf die gelungene erste Nacht der Wissenschaften anstoßen konnte. Professor Betsch hatte danach noch zu arbeiten, denn er hielt um 23:30 Uhr den letzten Vortrag über Intuition. „Ein solch großes und aufmerksames Publikums hätte ich um diese Zeit nie und nimmer erwartet“, zeigte er sich verblüfft. In die Lehrbuchsammlung mussten zusätzliche Stühle gebracht werden, die Luft wurde zunehmend dünner. „Ansonsten hätten wir auch bis 1:00 Uhr weitermachen können“. Den Part übernahmen Studenten vom Fachbereich Musik unter Leitung von Detlef Werther, die bis nach Mitternacht im Café Campus Hilgenfeld ihr meist jugendliches Publikum begeisterten.



*Besonderes Highlight bei der Wissenschaftsnacht für die Jüngsten...*



*...war der AIBO „Waldi“, der von Studentin Mária Husárová betreut wurde*



*Die Organistoren freuten sich mit OB Andreas Bausewein (2. v.l.) über die Premiere*

## TITELTHEMA

### (Fortsetzung von Seite 8)

Auch an den anderen beteiligten Einrichtungen herrschte Zufriedenheit. Die größten Publikumsschlangen verzeichnete das Klinikum. „Wenn ‚Lange Nächte‘ schlaflos sind“ unter diesem Titel konnten sich nicht nur Betroffene im Schlaflabor des Erfurter Klinikums einen Einblick in die Arbeit der Schlafmedizin verschaffen. Mit dem „Voxel Man TempoSurg“ wurde eine besondere medizinisch-technische Innovation in der HNO vorgestellt. Während der Wissenschaftsnacht konnten Besucher selbst mit dem „Bohrer“, einem Datenstift, der einem echten Knochenbohrer aus dem OP-Saal nachempfunden ist, virtuelles Knochengewebe absolut realitätsnah bearbeiten. „Baby-Kino“ mit 4-D-Ultraschalltechnik oder eine Teddyklinik für die „kranken“ Puppen und Kuschtiere der Jüngsten, da nahm man geduldig Wartezeiten in Kauf. „Da wir das alles im laufenden Betrieb absichern mussten, war das schon ein bisschen grenzwertig. Das können wir nur maximal alle zwei Jahre stemmen“, meinte die Sprecherin Brigitte Kohlberg nach dem Abend. Etwa 3.000 Besucher konnte man dort schätzen. 150 Mitarbeiter waren in dieser Nacht im Einsatz – und das zusätzlich zur Patientenversorgung, die ja das Kerngeschäft eines Krankenhauses darstellt.

Zufrieden zeigte sich die Fachhochschule mit Besucherzahlen in Höhe der Uni. „Multitalent“ Professor Wolf Wagner hatte dort zunächst sein Reisebuch vorgestellt und war dann auch noch mal für einen anderen Professor vortragend eingesprungen. „Das Publikum hat’s gar nicht bemerkt“, war Pressesprecher Roland Hahn erleichtert über die Rettung.

Fazit: Die erste Lange Nacht der Wissenschaften war dank der tatkräftigen Unterstützung der Stadtverwaltung, insbesondere der Kulturdirektion, der Stadtwerke und der Sparkasse als Sponsoren und der Zeitungsgruppe Thüringen als Medienpartner ein großer Erfolg. 3.000 verkaufte Karten und etwa 12.000 Besuche wurden insgesamt an allen Standorten gezählt. Zum Gelingen dieses nächtlichen Events hat auch die Teilnahme der vielen Firmen in Erfurt/Südost beigetragen. Im Ergebnis wünschen sich die Besucher und auch die Organisatoren eine Wiederholung bzw. Fortsetzung der Langen Nacht der Wissenschaften in Erfurt. „Die Initiatoren der Wissenschaftsnacht, also HELIOS Klinikum, Fachhochschule und Universität, möchten die Veranstaltung im zweijährigen Rhythmus wiederholen, um eben diesen Eventcharakter zu erhalten“, schrieben die Leiter der drei Einrichtungen an den Oberbürgermeister. Als nächsten Termin für eine Lange Nacht der Wissenschaften in Erfurt haben sie den 24. April 2009 vorgeschlagen.

**Campus@service**

[www.wissenschaftsnacht.erfurt.de](http://www.wissenschaftsnacht.erfurt.de)



„Was Felix liebt lässt Lisa zittern“: den Vortrag von PD Thomas Götz erlebte ein junger Besucher nur noch in der Horizontalen



Auf dem Uni-Campus begrüßten heiße Trommelnklänge die Besucher vor der Bibliothek



Internationale Küche im Café Campus Hilgenfeld: Fremde kochten für Freunde



Auf Wiedersehen zur nächsten „Langen Nacht der Wissenschaften“ 2009

## Neue Grundordnung geplant

10. Senatssitzung am 9. Mai 2007

Die gute Nachricht lieferte der Präsident Wolfgang Bergsdorf in seinem Bericht telegrammartig vorab: Mit Kürzungen im Hochschulbereich sei nicht zu rechnen. Die Hochschulen Thüringens würden Stellen (aber kein Geld) verlieren, die Rektoren setzten sich für zusätzliche Mittel, insbesondere für Forschung und den Ausgleich von Tarifierhöhungen, ein. „Die interne Mittelverteilung 2007 ist beschlossen. Sie bringt den Einstieg in eine leistungskontingente Mittelverteilung“, so der Präsident. Ein weitergehendes Modell unter Einbezug der Personalmittel werde eine kleine Arbeitsgruppe unter Leitung der Professoren Mai und Etrich experimentell sondieren und seine Akzeptanz im Dialog mit den Struktureinheiten ausloten. Die Hochschulleitung wolle im Juni auf Basis einer dann vorliegenden Personalkostenhochrechnung über Stellenfreigaben insbesondere zur nachhaltigen Sicherung der Lehre entscheiden. Weitere strukturbildende oder -verändernde Entscheidungen könnten erst nach Kenntnis des künftigen Finanzrahmens im neuen Hochschulpakt entschieden werden und natürlich unter Einbezug des künftigen Präsidentin bzw. der Präsidentin. Die jetzige Hochschulleitung habe dazu auf einer Klausurtagung im Februar Thesen vorgelegt. Sie sehe dringenden Handlungsbedarf zur programmatischen Neuorientierung, insbesondere des Magisterbereichs. Als rasch wirksame Sofortmaßnahme sei eine temporäre Erhöhung der Zulassungszahlen für Pädagogik der Kindheit und Lehr-/Lern- und Trainingspsychologie beschlossen worden. Die Erziehungswissenschaftliche Fakultät erhalte die dafür angemessene kapazitive Unterstützung. Ausgeschrieben bzw. zur Ausschreibung beschlossen seien sechs Professuren der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät sowie die Politische Theorie. Auch für deren künftige Ausstattung müsse Sorge getragen werden, ebenso für die laufenden Verhandlungen zu zwei Professuren der Philosophischen Fakultät. Die Hochschulleitung werde besondere Vorhaben wie die Einwerbung einer Forschergruppe oder einer Heisenbergprofessur gleichwohl im notwendigen Maß unterstützen.

Nunmehr dringendstes Vorhaben sei die Erarbeitung einer neuen Grundordnung. Eine Arbeitsfassung auf Basis der

alten Grundordnung mit den erforderlichen Anpassungen an das neue Hochschulgesetz sei erstellt. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung der Professoren Etrich und Seiler werde ihren ersten Entwurf oder dessen Grundzüge zügig den Struktureinheiten zur Diskussion weiterleiten. Auf dieser Basis könnte auf einer zweiten Sitzung des erweiterten Senats Ende des Sommersemesters eine erste Lesung erfolgen. Großen Wert lege er darauf, dass seine Nachfolgerin oder sein Nachfolger so früh als möglich in den Diskussionsprozess einbezogen werde. Die Ausschreibung der Kanzlerstelle sei termingerecht erfolgt.

Anschließend stellte der Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Jörg Rüpke Strukturplanungen der Philosophischen Fakultät vor. Darin werde die Fakultät als Trägerin einer langfristig angelegten Struktur begriffen. Er erwarte aber auch Spielraum für Besetzungen. Der Senat befasste sich mit dem Bericht zur Berufsordnung und einem Schreiben des Studierendenrates. Den Vorschlag des StuRa, weitere Kriterien als Anhaltspunkte für die persönlich und pädagogisch-didaktische Eignung von Bewerbern zu berücksichtigen, werde er in die Kommission tragen, sagte der Präsident. Eckpunkte eines Konzepts der Qualitätssicherung stellte Professor Reinhard Zöllner vor. Der Senat fasste weiter Beschlüsse zur Auflagenerfüllung im Rahmen der Akkreditierung und zu Änderungen von Prüfungsordnungen der Philosophischen Fakultät. Die Vizepräsidentin Professor Dagmar Demming berichtete zur Festlegung des Präsidiums zur Einschreibung in Studiengänge zum Wintersemester 2007/08. Dies sei im Hinblick auf Beratungssicherheit beim Hochschulinformationstag geschehen. Der Senat befasst sich auch mit dem Thema „Umgang mit schweren Täuschungsversuchen im Prüfungsrecht“. Man müsse aktiv auf Konsequenzen von Täuschungsversuchen hinweisen, forderte der Leiter der Abteilung Studium und Lehre, Bernhard Becher. Professor Helmut Niegemann hat oft erfahren, dass Studienanfängern die Unzulässigkeit von nicht belegtem Zitieren nicht klar ist. Die Arbeitsgruppe IT des Landes hat an alle Hochschulen ein Programm zur Erkennung von Plagiaten verteilt. Auf Anregung von Dr. Bettina Hollstein wird die gemeinsame

Festlegung der Ausschüsse ins Netz gestellt.

Der Senat beschloss die Verlängerung der Orientierungsphase des B.A.-Studiums für ausländische Studierende auf Antrag im Rahmen einer einzelfallbezogenen Härtefallregelung.

Seit 18. April 2007 sei ein neues Gesetz über neue und erweiterte Befristungsmöglichkeiten bei Anstellungen in Kraft, berichtete Kanzler Martin Henkel-Ernst. Insbesondere im Bereich der Familienfreundlichkeit habe es Modifizierungen gegeben. Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte dürften nun bis zu 6 Jahre beschäftigt werden (bisher 4 Jahre).

Der Senat nahm die vom Präsidium vorgenommenen Änderungen zur Gebührenordnung: insbesondere die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrags von 50 Euro/Semester sowie die Reduktion der Gebühren für den Vorbereitungskurs Deutsche Sprachprüfung in den Hochschulzugang von 850 auf 655 Euro mit zwei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen zustimmend zur Kenntnis.

Die Gleichstellungsbeauftragte Professor Regina Möller berichtete, dass der von der Universität vorgelegte Frauenförderplan im Ministerium genehmigt worden sei. Zukünftig sollen die Pläne nach einem Muster gestaltet werden. Die flexible Urlaubsregelung, die der Senat auf seiner Sitzung am 15. November 2006 vorgeschlagen hatte, wurde von einigen Professoren und Professorinnen für den Anfang des Sommersemesters 2007 angenommen.

Die 11. Sitzung des Senats findet am 18. Juli statt. Auf der Tagesordnung werden dann u.a. die Neufassung der Grundordnung und der Berufsordnung sowie die Katholische Religionslehrerausbildung in einem modularisierten Staatsexamensmodell in einem gemeinsamen Studiengang mit der FSU Jena stehen.

**Campus@service**  
[www.uni-erfurt.de/leitung/gremien](http://www.uni-erfurt.de/leitung/gremien)

## Zu Besuch bei Elisabeth, Goethe und Schiller

### Europas Jugend bei Erfurter AEGEE-Gruppe zu Gast

Ein Besuch bei der 800-jährigen Elisabeth von Thüringen auf der Wartburg zählte zur Referenz an die gefeierte Thüringer Heilige und zum reichhaltigen Programm einer internationalen Studentengruppe. Auf Einladung des 2002 an der Universität Erfurt gegründeten AEGEE Vereins, einer von der EU anerkannten und unterstützten Studentenorganisation, waren im Juni sieben Studierende aus Aserbaidschan, Mazedonien, Ungarn, Spanien, Finnland, Malta und Deutschland zu Gast in Erfurt.

Die Erfurter AEGEE-Präsidentin Cornelia Abmeier, Studentin der Staatswissenschaften, hatte mit der AEGEE-Gruppe Dresden und anderen Kommilitonen ein interessantes Programm vorbereitet, unter dem Thema Europäische Persönlichkeiten. „Unter den Aspekten Kultur, Politik, Wissenschaft, Religion und Sport wollten wir unseren ausländischen Freunden berühmte Thüringer Persönlichkeiten der Geschichte und Gegenwart vorstellen und uns mit aktueller Europa-Politik beschäftigen“, so Cornelia Abmeier. So stattete die Gruppe der Wartburg mit ihren prägenden Persönlichkeiten Eli-

sabeth von Thüringen und Martin Luther ihren Besuch ab, nahm an einer Diskussion mit Professor Michael Gabel von der Konrad-Adenauer-Stiftung über Freiheit teil, besuchten Weimar mit den Goethe- und Schiller-Gedenkstätten und hörte Vorträge über europäische Politiker.

Begeistert zeigte sich Agnes Balogh aus Ungarn (21), die in Budapest Europastudien belegt, „So ein gut organisiertes Treffen habe ich selten erlebt. Unsere Kommilitonen geben sich sehr viel Mühe“. Agnes, deren Bruder vor

sieben Jahren ein Jahr am Erfurter Sportgymnasium lernte, sagte: „Erfurt ist sehr schön geworden, und mir fällt auf, dass es sehr viele junge Frauen mit kleinen Kindern gibt, das ist doch für Deutschland eher selten und für Erfurt schön!“ Zum ersten Mal in Deutschland ist Wurgun Achmedow, 22-jähriger Toxikologiestudent aus Aserbaidschan. „Es war für mich ein tolles Erlebnis, wir waren in der Sächsischen Schweiz wandern, haben Dresden gesehen, nun Erfurt, erlebten das Krämerbrückenfest mit und lernten so auch Natur und Tradition Deutschlands kennen.“



Bereits 2005 hatte die Erfurter AEGEE-Gruppe erfolgreich eine Summer University zum Thema Europäische Identität durchgeführt. Dafür wurde die Gruppe mit dem 1. Preis von „Miteinander studieren in Thüringen“ ausgezeichnet. Der AEGEE gehören weltweit etwa 17.000 Mitglieder zwischen 18 und 30 Jahren in 40 Ländern an.

Elisabeth LIER

## „Muslims in the West“

### 6. International Summer School

Vom 15. bis 29. Juli findet an der Universität Erfurt wieder die Summer School „Muslims in the West“ statt. Bereits zum sechsten Mal in Folge konnte der Lehrstuhl für Islamwissenschaft unter Leitung von Professor Jamal Malik mehr als zwei Dutzend Muslime aus aller Welt für die Teilnahme an der Summer School begeistern. Nur sechzehn Teilnehmer konnten allerdings für eine Teilnahme ausgewählt werden, da die anderen sechzehn Plätze für Erfurter Studierende reserviert sind.

In den rund zwei Wochen des Seminars sollen Muslime und deutsche Studierende die Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zur Diskussion erhalten. Abseits von der üblichen Medienberichterstattung haben die Teilnehmer Gelegenheit, Muslime aus einem Dutzend verschiedener Länder näher kennen zu lernen und mit ihnen

über Fragen zum Islam zu diskutieren. Der Schwerpunkt soll dabei auf dem täglichen Leben der Muslime in westlichen Gesellschaften liegen: Wie erfahren Muslime das Leben in der westlichen Welt? Wie gestaltet sich die Religionsausübung in ganz praktischen Fragen wie den islamischen Speisevorschriften? Welche Schwierigkeiten gibt es bei islamischem Recht und dem jeweiligen Staatsrecht? Über diese und andere Fragen diskutierten die deutschen und internationalen Teilnehmer bereits in der Vergangenheit angeregt und stellenweise hitzig.

Abgerundet wird das Programm durch eine Reihe von Exkursionen in Thüringen sowie einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin. Auf dem Programm stehen Treffen mit deutschen Muslimen und Besuche bei verschiedenen Stiftungen der politischen Bildung. Damit haben

die internationalen Gäste auch Gelegenheit, Eindrücke ihres Gastlandes zu sammeln und die deutsche Geschichte zu verstehen.

Ein Höhepunkt der vergangenen Jahre war stets der internationale Abend, bei dem die ausländischen Teilnehmer ihren Gastgebern landestypische Mahlzeiten servierten.

**Campus@service**

[www.uni-erfurt.de/summerschool](http://www.uni-erfurt.de/summerschool)

[www.uni-erfurt.de/islamwissenschaft](http://www.uni-erfurt.de/islamwissenschaft)

## „Afghanistan unverschleiert“

### Studentische Informationswoche bot neue Perspektiven

Vier Studenten der Universität Erfurt veranstalteten vom 7. bis 11. Mai die Informationswoche „Afghanistan unverschleiert – Perspektiven auf ein Land jenseits der Massenberichterstattung“. Ziel war es, das in Deutschland herrschende Bild Afghanistans kritisch zu hinterfragen und neu zu überdenken.

Die Veranstaltungsreihe startete am 7. Mai mit einem mitreißenden Auftakt im gut besetzten Audimax der Universität Erfurt. Dort berichtete der Arzt und Initiator der „Kinderhilfe Afghanistan“, Dr. Reinhard Erös, authentisch von seinen Erlebnissen im Land am Hindukusch. Der Oberstarzt der Bundeswehr außer Dienst leistete bereits in den achtziger Jahren unter schwersten Bedingungen humanitäre Hilfe. Erös arbeitet seit Jahrzehnten in Afghanistan und lebte in den 80iger Jahren neben Osama bin Laden in der pakistanischen Grenzstadt Peschawar. Mit seinen Augenzeugenberichten zog er die Zuhörer nicht nur in seinen Bann, sondern erstaunte auch durch besondere Anekdoten. Dies dankte ihm das Publikum dann auch mit tosendem Applaus. Im Anschluss an die offizielle Eröffnung konnten die Gäste den Klängen afghanischer Musik lauschen, bevor die Initiatoren der Veranstaltungsreihe im Café „Campus Hilgenfeld“ zu landestypischem Essen einluden. Der Ansturm auf das üppige Buffet war groß. Innerhalb kürzester Zeit waren die Bäuche gefüllt, und dass es schmeckte, zeigten die leeren Schüsseln und Teller.



Die afghanische Botschafterin Maliha Zulfacar im Rathausfestsaal

Einen offizielleren Charakter hatte die Veranstaltung am Dienstag, dem 8. Mai. Im Rathausfestsaal sprach die Botschafterin der islamischen Republik Afghanistan, Maliha Zulfacar, zu der Frage, ob Demokratie in ihrem Land möglich ist. Im Anschluss nahmen die Zuhörer die Möglichkeit wahr, der Botschafterin Fragen zu stellen. Die Diplomatin äußerte sich nicht nur positiv zu den demokratischen Perspektiven, sondern begriff Demokratie als ein universelles, nicht speziell westliches Gut.

Am Mittwoch, dem 9. Mai, referierte die Politikberaterin Dr. Citha Maass über Sicherheitsrisiken und Stabilisierungschancen in Afghanistan. Dabei zeigte sie nicht nur, dass die Republik von Kriminalität und Drogenhandel betroffen ist. Sie entwickelte in gleicher Weise auch Lösungsansätze und gab Empfehlungen, wie das Land nachhaltig stabilisiert werden kann.

Bewegende Bilder standen am 10. Mai auf dem Programm. Dr. Pohly, Ethnologe und Mediziner von der Freien Universität Berlin, zeigte im Coelicum einen beeindruckenden Dokumentarfilm über die Rolle der Frau in der islamischen Republik. Kritisch äußerte er sich über die Haltung Deutschlands zu Afghanistan. Dabei prangerte er vor allem die verpassten Chancen beim Wiederaufbau des Landes an.

„Schein und Sein“ standen in der abschließenden Diskussionsrunde am Freitag, dem 11. Mai im Mittelpunkt. Vertreter von der



Zwei der Organisatoren: David Krause und Noor Naqschbandi

Kinderhilfe Afghanistan, vom Bundeswehrverband und ein Orientalist äußerten sich zum Medienbild und der gelebten Wirklichkeit im Land am Hindukusch. In der Veranstaltung, die von den Mitorganisatoren Noor Naqschbandi und David Krause moderiert wurde, stießen mehrfach kontrastreiche Meinungen aufeinander. Neben der Forderung nach einem Abzug der amerikanischen Truppen geriet dabei auch der Staatschef, Hamid Karzai, in Kritik. Auch das Publikum hinterfragte die Statements kritisch und regte engagierte Diskussionen an.

Organisiert wurde die Informationswoche von den Studenten Jonathan Birschel, David Krause, Noor Naqschbandi und Simon Zunk, die bei allen Veranstaltungen als „Afghanistan-Quartett“ dabei waren.

„Afghanistan unverschleiert“ – eine spannende und abwechslungsreiche Woche, die den Besuchern einen anderen Blickwinkel auf eine Land geöffnet hat, das sonst in der Berichterstattung so einseitig betrachtet wird.

Maria-Theresa MEISSNER und  
Patricia GEHRLEIN

## Sparda Bank unterstützt „Fremde werden Freunde“

### Scheckübergabe beim Begrüßungsabend

Der Begrüßungsabend am 20. April in der Engelsburg war diesmal ein ganz besonderer für die Projektpartner und die neuen Teilnehmer. Wie immer zu Beginn des Sommersemesters luden wir die neu angereisten Austauschstudierenden der Universität und der Fachhochschule, die sich für das Projekt „Fremde werden Freunde“ angemeldet hatten, in die Engelsburg ein. Hao Jie aus China, Igor aus Russland, Pawel aus Polen, Kurnia aus Indonesien, Özgür aus der Türkei und viele andere waren neugierig, wer wohl ihr Pate bzw. ihre Patin sein würde. An diesem Abend sollten sie sich kennen lernen. Der erste Schritt wurde gemacht, indem sich die Studenten in ihrer Muttersprache kurz vorstellten. Die Schauspieler des Erfurter Theaters „ImproVision“ stimmten uns in heiteren Szenen auf interkulturelles Miteinander ein. Einer von zwei Höhepunkten war: Auch der Oberbürgermeister der Stadt Erfurt, Andreas Bausewein, war zu Gast und begrüßte die neu angereisten Studierenden und die Erfurter Paten, wünschte viele interessante Begegnungen und hob das Projekt als eine Initiative für Gastfreundschaft und Toleranz in Erfurt hervor.

Der zweite Höhepunkt: Die Sparda Bank Berlin eG, vertreten durch den Regionalleiter von Thüringen, Michael Röhn, zeigte ihr Engagement für unser Projekt und übergab einen Spendenscheck in Höhe von 2.000 Euro. Diese Initiative zur Integration ausländischer Studierender sei außerordentlich wichtig und sollte weiterentwickelt werden. Für die Ausdehnung des Gedankens von „Fremde werden Freunde“ auf die Thüringer Wirtschaft und für die Realisierung weiterer Vorhaben können wir das Geld gut gebrauchen. Deshalb freuten sich alle Beteiligten sehr über den großzügigen Scheck.

Petra EWELEIT



Bei der Scheckübergabe (v.l.n.r.): Cornelia Witter (Auslandsreferentin Fachhochschule Erfurt), Andreas Bausewein (Oberbürgermeister Erfurt), Petra Eweleit (Projektleiterin „Fremde werden Freunde“), Michael Röhn (Regionalleiter Thüringen Sparda Bank), Dr. Katrin Langer (Thüringer Institut für Akademische Weiterbildung), Manuela Linde (Leiterin Internationales Büro Universität Erfurt), Renate Tuche (Ausländerbeauftragte Stadt Erfurt)

## Studierende aus Fredericksburg zu Gast in Erfurt

### Sprachunterricht und vieles mehr



Bereits zum zweiten Mal waren Studierende der University of Mary Washington (UMW), Fredericksburg/Virginia, zu Gast in Erfurt. Vom 27. Mai bis 24.

Neben dem täglichen Sprachunterricht bei Dr. Dietmar Jacobsen standen Exkursionen in und um Erfurt sowie nach Dresden und Berlin auf dem Programm.

Juni absolvierten neun Studierende der Erfurter Partneruniversität einen Deutschkurs im Rahmen einer Summerschool. Begleitet wurden die Teilnehmer von Professor Marcel Rotter, Absolvent der Pädagogischen Hochschule Erfurt und Germanist am Department of Modern Foreign Languages der UMW.

Erfurter Studierende der Anglistik und Nordamerikanischen Geschichte nutzten diese Gelegenheiten, um Kontakte mit den amerikanischen Gästen zu knüpfen.

„Es war eine sehr lebendige Begegnung, die die sprachlichen und kulturellen Fähigkeiten aller Beteiligten intensivierte“, resümiert Dr. Petra Steiner, Mitorganisatorin des Austauschprogramms. Professor Rotter führte aus, dass Thüringen eine Kulturlandschaft sei, die in den USA viel zu wenig wahrgenommen werde und die doch für ausländische Studierende tiefe Einblicke in die deutsche Geschichte und Kultur biete.

## Puppenstube

Ausstellung von Thomas Offhaus in der „glassbox“



In einer Zeit, in der sich sogar die weltberühmte Dresdener Gemäldegalerie für Alte Meister gezwungen fühlt, sich in die virtuellen Welt des „Second Life“ einzureihen, um mit der digitalen Welt Schritt zu halten, hat Thomas Offhaus seine komplexe analog/digitale Bilder- und Objektwelt offensiv in die „First World“ der Eingangs- und Schauseite des Campus der Universität Erfurt zur Stadt hin mgestellt und damit erlebbar werden lassen, wie sehr Virtualität und Realität, Erinnerung und Fiktion, Entdeckung und Konstruktion, Spiel mit den Bildern und hinweg gerissen werden vom Takt der Bilderflut bereits in unserer Lebenswelt ein nicht mehr entwirrbares Amalgam gebildet haben.

Die Arbeiten von Offhaus können dabei auch als bildwissenschaftliches Großexperiment mit dem Mittel der alle Gattungen übergreifenden intermedialen Kunst begriffen werden. Wie Bilder funktionieren, wie sie sich gegenseitig steigern, überblenden, überschreiben, aufheben, verdecken, wie sie in ihrer massiven Überflutungswirkung eine sekundäre Kindheit in uns zu erzeugen drohen und uns durch Auslieferung an ihren Rhythmus infantilisieren und die zu aller kritischen Reflexion notwendige Distanznahme erschweren – all dies wird nicht nur gezeigt, sondern leibhaftig erlebbar gemacht in dieser Ausstellung. Dabei ist die Einbeziehung älterer und ältester Medien Programm und macht augenfällig, dass neue Medien die alten nicht etwa überflüssig werden lassen, sondern in ihrer Funktionsweise verändern.

Die von Thomas Offhaus inszenierte „Puppenstube“ verbindet Bilder, Video und Kunstobjekte, die alle thematisch um die Metapher der Puppe kreisen, auf ingeniose Weise. Auf einer Leinwand und mehreren Fernsehgeräten werden visuelle und akustische Feuer-

werke animierter Puppendarstellungen in atemberaubender Schnitt- und Sampling-Technik gezeigt. Objekte wie eine Wippe, an deren Enden sich Puppenklone feindlich gegenüber sitzen, eine Krankenliege oder ausrangierte Praxismöbel, auf denen Puppen auf ihre Tortur zu warten scheinen – hat der als künstlerischer Mitarbeiter im Bereich Bildende Kunst an der Universität Erfurt tätige Künstler mit verfremdeten Silikonabgüssen eines klassischen Puppenkopfes versehen.

Ein gespenstisch-beklemmendes Bild der Kindheit – in dem das Kind als Opfer des klinisch-sezierenden Zugriffs ebenso wie der medialen Instrumentalisierung jederzeit Opfer der Erwachsenenwelt werden kann, aber in dem es zugleich selber als im Zuschauerkollektiv auftretender bössartiger Täter oder Voyeur der realen und medialen Gewalt (eine Grenzlinie, die kaum noch ziehbar scheint) erscheint. Fern jeglicher Romantisierung der Kindheit, collagiert Thomas Offhaus die fotografischen Erinnerungsanker eigener Kindheit (der Künstler als Junge mit Gewehr, ein Schmalspur-Familien-Film über eine Hausschlachtung eines Schweins) mit größter Brutalität in die gewalttätige Puppenwelt. In eine Puppenwelt, in der die Grenze Mensch/Maschine /Puppe ebenso konsequent aufgehoben ist wie die zwischen Kindheit und Erwachsensein.

Aus den Puppen in den Videos, die sich maschinenhaft in gnadenloser Geschwindigkeit bewegen und ihre Köpfe kreisen lassen wie künstliche Überwachungssysteme, schauen menschliche Augen – manchmal schielend – und kontrapunktisch zum Rhythmus der Bilderfolge und dem Stakkato der Töne. Augen, die oft weit aufgerissen sind und nicht geschlossen werden können – nicht nur darin an die Atmosphäre von Stanley Kubricks ‚Clockwork Orange‘ gekreuzt mit Chaplins ModernTimes erinnernd.

Die vielfach gebrochenen Projektionsebenen, die mal kaleidoskopisch fragmentierte, im nächsten Moment sich palimpsesthafte überlagernde Bilderwelt mit ihren ständig wechselnden Fluchtpunkten und ihren ständigen Schnitten durch alle unser Weltbild tragenden Dichotomien und durch die

die Multiperspektivität noch einmal steigernde Übermalungseffekte setzen die Betrachter einem rezeptiven Überforderungsschock aus. Ein Schock, der sie dann eben doch noch auf sich selbst zurückwirft und sie von einer Metaebene aus nach dem fragen lässt, was gerade mit ihnen in dieser Welt konsequenter Hybridisierung, in der Farb- und Klangtöne ineinander spielen und miteinander einen verwirrenden Tanz tanzen, geschehen ist. Gerade nach der Erfahrung der Distanzvernichtung im Strudel der Bilder und Töne wird so die distanzierte Reflexion auf die „Second World“ in der „First World“ und die offene Grenzbeziehung beider ermöglicht. Die entschleunigende Verschiebung des Fokus auf die verschlungenen Körper der Puppenkulpturen in der komplexen und beklemmenden Installation schafft dazu die Möglichkeit.

Mit all dem vollbringt Thomas Offhaus das Kunststück, in der produktionsästhetisch faszinierenden vollen Konzentration auf den künstlerischen Prozess zugleich das rezeptionsästhetische Experiment eines polylogischen Spiels mit dem Publikum und des Kampfes um die Grenzziehung des Widerstandes gegen diese feindliche Übernahme durch die entfesselte Bilderflut zu inszenieren.

Dass dabei die Videos, die Objekte und die Gesamtinstallation auch noch ein so überzeugendes künstlerisches „Werk“ darstellen, dessen werkästhetische Würdigung hier den Rahmen sprengen würde, ist dabei für den Künstler nur von nachrangiger Bedeutung. Nicht das erste Mal in der Geschichte der Kunst, dass die Werke der Künstler, denen es gar nicht so sehr um Werke, sondern um Prozesse geht, auch als Werke überzeugen und den Tag überdauern können.

Lelah FERGUSON und Rüdiger BENDER





## AUSSTELLUNGEN

# Zwischen Blumenwiesen und Seiltänzern

## Frühjahrswahl der Griffelkunst in der Uni-Bibliothek

Farbige Blumenfelder, mit denen sich jeder seine individuelle Blumenwiese zusammenstellen kann, hat der Konzeptkünstler Stephen Craig für die Mitglieder der Griffelkunst-Vereinigung gestaltet. Diese wahrlich frühlinghafte Idee war nur eines der zahlreichen Kunstwerke, die während der Ausstellung der diesjährigen Wahlblätter in der Universitätsbibliothek Erfurt vom 7. bis 19. Mai zu sehen war.

Acht weitere Künstler waren dort vertreten, darunter eine Serie der Kölnerin Silke Schatz, die Kirchenbauten aus drei Generationen nach Entwürfen aus der Architektenfamilie Böhm präsentiert. Die Video-Künstlerin Jeanne Faust hat Fotografien ausgewählt, die während

Dreharbeiten entstanden sind und als so genannte „Zubilder“ die Filmhandlung mit einer eigenen Geschichte ergänzen. Vielschichtig präsentierten sich die Collagen von Corinne Wasmuth, die für ihre komplexen Bilderwelten tief in den Fundus ihres persönlichen Archivs gegriffen hat.

Aber auch Fäden der Vergangenheit nahm die Ausstellung auf, wenn sie Max Klinger, der die Bezeichnung „Griffelkunst“ Ende des 19. Jahrhunderts geprägt hat, mit Abzügen von den Originalplatten seiner Serie „Vom Tode“ ehrt. Matthias Mansen komplettiert seinen Jahreszeiten-Zyklus aus dem Berliner Tiergarten mit Motiven zu Sommer und Herbst – seinen raumgreifenden Holz-

drucken war alleine schon wegen ihres riesigen Formats die Aufmerksamkeit sicher. Eine internationale Komponente trugen die Türkin Ayse Erkmen, die eine Heliogravüre aus abstrakten Zeichen geschaffen hat, und Olaf Holzappel bei, dessen Impressionen aus der japanischen Kultur ebenfalls auf symbolische Darstellungen zurückgreifen. Abgerundet wurde das Wahlangebot durch Henk Vischs Skulptur eines Seiltänzers (von dem man allerdings nur sein Seil sehen kann). Der Griffelkunst-Vereinigung, die nun schon seit über 80 Jahren Originalwerke renommierter Künstler an ihre Mitglieder abgibt, war damit wieder ein vielfältiges Angebot gelungen.

## „Zu Lust und Nutzen“

### Ausstellung von historischen Tier- und Pflanzenbüchern

Die Universitätsbibliothek Erfurt zeigte bis zum 8. Juni in einer Ausstellung unter dem Titel „Zu Lust und Nutzen“ die schönsten historischen Tier- und Pflanzenbücher aus ihrem Bestand. Die Bände gehören zur Dauerleihgabe von mehr als 40.000 Büchern vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert, welche die Stadt Erfurt 2002 an die Universität übergeben hat. Unter den 30 Exponaten sind so bekannte Werke wie das „Thierbuch“ von Konrad Gesner aus dem Jahre 1583 und das „New Kreuterbuch“ von einem der „Väter der Botanik“, Leonhart Fuchs, das 1543 in Basel herausgebracht wurde.

Die Tierbücher des 16. bis 18. Jahrhunderts sollten belehren und eine Erkenntnis oder Meinung vermitteln. Die Pflanzenbücher, unter denen sich zahlreiche Kräuterbücher befinden, stellten Heil- und Nahrungsmittel vor. Die Werke enthalten sowohl naturgetreue Abbildungen als auch „sagenhafte Pflanzen“ wie den Paradiesbaum und die Alraune. In den Tierbüchern wurden die verschiedenen Tierklassen in Wort und Bild vorgestellt. Die Ausstellung zeigte hervorragende, zum Teil kolorierte



Holzschnitte und Kupferstiche von Säugetieren, Fischen, Amphibien, Spinnentieren, Insekten und auch von heute bereits ausgestorbenen Tieren oder Fabelwesen. Das älteste ausgestellte Buch war der „Gart der Gesundheit“ von 1497.

Für die Erfurter gab es ein Wiedersehen mit der berühmten „Botanica in Originali“ von Johann Hieronymus Kniphof, in denen der Erfurter Drucker Funcke alle Pflanzen „nach der Natur“ im so genannten Naturselbstdruckverfahren abgebildet hat. Auch einer der Rektoren der Alten Universität Erfurt, Georg Christoph Petri von Hartenfels, war mit einem sehr selten in deutschen Bibliotheken vorhandenen Werk, seiner „Elephantographia“ aus dem Jahre 1715, vertreten.

## Neuartige Form der Lehrerfortbildung

### ESE veranstaltet 1. Sommerakademie

Die Erfurt School of Education (ESE) der Universität Erfurt plant in diesem Jahr erstmals eine Sommerakademie. „Wir möchten mit der Sommerakademie die Erfahrungen Thüringer Lehrer für die Ausbildung nutzbar machen und gleichzeitig eine Fort- und Weiterbildung zu neuesten wissenschaftliche Ergebnissen der Fachdidaktik anbieten“, erklärte der Direktor der ESE Professor Dr. Hans Merkens heute in Erfurt anlässlich eines ersten Treffens der Planungsgruppe. Aus der Initiative solle sich eine beständige Partnerschaft des „gegenseitigen Gebens und Nehmens für die moderne Lehrerausbildung“ entwickeln. Die Sommerakademie wird sich an drei Tagen mit Fragen der Organisation und inhaltlichen Gestaltung der gemeinsamen Ausbildung von angehenden Lehrern befassen. Die Anerkennung der Sommerakademie als Fortbildung durch das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) ist beantragt. Alle Schulen, die sich an der Initiative beteiligen, erhalten eine Kooperationsvereinbarung mit der Universität Erfurt/Erfurt School of Education und ein Zertifikat als Ausbildungsschule. Alle beteiligten Lehrer erhalten für ihr persönliches Portfolio ebenfalls

ein Zertifikat für die Teilnahme an der Sommerakademie und für die Tätigkeit als Ausbildungslehrer. Merkens hofft auf ein reges Interesse für dieses neuartige Fortbildungsmodell.

Die Erfurt School of Education als zentrale Einrichtung der Universität Erfurt ist seit Juli 2006 für die Weiterentwicklung der Lehrerbildung, für die Schul- und Unterrichtsforschung sowie für die Fort- und Weiterbildung zuständig. Eine wesentliche Aufgabe ist es dabei, die deutlich qualitativ und quantitativ veränderte praktische Ausbildung von Lehrern im konsekutiven Studienmodell der Universität Erfurt weiterzuentwickeln. Insgesamt hat sich die Zahl der Schulpraktika im neuen Ausbildungssystem verdoppelt. Insbesondere im Bereich der fachdidaktischen Schulpraktika, in denen die Studierenden erste Unterrichtserfahrungen in den studierten Fächern erwerben, arbeitet die ESE mit erfahrenen Lehrern zusammen. Weitere Informationen zur Sommerakademie gibt es über Dr. Gaby Luther, Tel. 0361-737-1752.

**Campus@service**  
www.uni-erfurt.de/ese

## Forschergruppe

### Begabungsförderung



Am 24. und 25. Mai traf sich eine internationale (deutschsprachige) Gruppe von Begabungsforschern und Dozenten am IBZ, um einen länderübergreifenden Masterstudiengang zur Begabungsförderung vorzubereiten, der ab Wintersemester 2008/09 auch an der Uni Erfurt durchgeführt werden soll. Das Angebot, das sich an berufstätige Lehrer richtet, solle als berufsbegleitendes Teilzeitstudium unter erheblichem Einsatz elektronischer Medien eingerichtet werden, informierte Dekan Professor Ernst Hany im Anschluss an das Treffen.

## Erste Kooperationen zwischen Uni und Schulen

### Kooperationsvereinbarung mit Schulen in Emleben und Altenburg

Die Universität Erfurt hat mit der Aktiv-Schule Emleben die erste Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit am 16. Juni in Emleben/Landkreis Gotha beim Tag der offenen Tür unterzeichnet. Ziel dieser besonderen Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Bildungseinrichtungen ist die Etablierung einer gemeinsamen interdisziplinären Schul- und Unterrichtsforschung, die auch der Schulentwicklung dient, sowie die Ausbildung von Lehrern im Grundschulbereich in den Praktika des konsekutiven BA/MA-Studienmodells.

Die Universität beschäftigte sich in dieser Kooperation mit „Forschungsinhalten, die für die Schulentwicklung relevant sind“. Im Mittelpunkt stehen Erhebungen zur Entwicklung von diagnostischer Kompetenz. „Dabei soll mittelfristig ein diagnostisches Instru-

mentarium gemeinsam entwickelt werden“, hofft Schulleiter Udo Balasch.

Eine zweite Vereinbarung zur Zusammenarbeit wird die Universität mit der Freien Integrativen Grundschule Känguru/Altenburg am 17. Juli in Erfurt unterzeichnen. „Die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen eröffnet neue Möglichkeiten für eine wirkungsvolle Verbindung von Theorie und Praxis sowie einer wissenschaftlichen Begleitung von Schulentwicklung“, so der Direktor der ESE Professor Dr. Hans Merkens. Die Universität beschäftigte sich in dieser Kooperation mit „Forschungsinhalten, die für die Schulentwicklung relevant sind“. Im Mittelpunkt stehen Erhebungen zur Entwicklung von diagnostischer Kompetenz. Schulleiterin Doreen Zacharias hofft, dass mittelfristig ein diagnosti-

sches Instrumentarium im Grund- und Förderschulbereich gemeinsam entwickelt wird.

Beide Schulen stellen regelmäßig Praktikumsplätze zur Verfügung. Studierende im Grundschulbereich erhalten umfassende Anleitung von Experten. Die Studierenden werden in der Schule von „Ausbildungslehrern“ betreut.



## STUDENTISCHES

# Campusfest

## Heiße Party trotz kühlem Nass

Sechs rockige Bands, kühler Sommerregen auf der Haut und Relaxen auf der Wiese bei Sonnenschein, das alles bot das Campusfest 2007 am 20. Juni auf dem Uni-Campus. Der Studentenclub UNI-k.u.m. und der Studierendenrat der Universität präsentierten Thüringens größtes Studenten-Open-Air des Jahres: das Campusfest Erfurt 2007.

Um 15 Uhr ging's los. Der Campus öffnete sich und hielt neben einem runden Rahmenprogramm von Fachschafts-Präsentationen bis zu Spielen mit the one and only „Mensa Jürgen“, vor allem angesagte, überwiegend regionale und lokale Bands bereit. Es wurde gerockt, dass der Boden bebte. Den Anfang machte eine lokale Muse-Coverband „Mus“. Danach gehörte die Bühne der Erfurter Band „Jonathan Hard“. In diesem Moment brach der Regen aus und sorgte für Erfrischung. Doch so schnell

wie er kam, ging er auch wieder. Ruhig ging es jedoch keineswegs zu, denn die Gewinner des diesjährigen Campusfest Contest „Delta Rangers“ sorgten mit ihren Shout-along Melodien für gute Stimmung. Anschließend betraten die Teilnehmer des Bundesvision Song Contest „Chapeau Claque“ die Bühne und stellten ihr Können unter Beweis. Live dabei waren auch die Kölner „Karpatenhund“, die mit einem Mix aus Schmerz und Glückseligkeit in ihren Texten die Massen begeisterten. Zwischendurch sorgte der Luftgitarrenwettbewerb für Unterhaltung, Hauptgewinn war dabei eine Party mit „Mensa Jürgen“.

Am Schluss gab es dann noch mal richtig etwas auf die Ohren, und zwar von „Acoustica“. Die Erfurter Band beendete das Potpourri des musikalischen Verwöhnprogramms und leitete ein in einen ausgelassenen Feierabend.

Richtig krachen, die letzten Körperenergien freisetzen und mal so richtig Rock'n'Roll den Abend ausklingen lassen konnten die Gäste dann ab 22 Uhr bei der Aftershow-Party.

Kristin TEPPER

Campus@service  
www.campusfest-erfurt.de



Beim Campusfest live dabei waren u.a. „Karpatenhund“ aus Köln ...



die kreativen Teilnehmer des Luftgitarrenwettbewerbs ...



und die Gewinner des diesjährigen Campusfest Contest „Delta Rangers“

## Kinderfest auf dem Campus

### StuRa lud Erfurter Kinder zum Spielen und Basteln auf den Campus ein

Am 31. Mai veranstaltete der Studierendenrat ein Kinderfest auf dem Campus in der Nordhäuser Straße. In enger Zusammenarbeit mit dem Universitätssportverein und dem Studentenwerk bot der StuRa neben einer Hüpfburg



ein breites Angebot zum Spielen und Basteln für die Kleinsten an. Die grüne Wiese war ein idealer Platz zum Tollen und Toben, denn die Bäume spendeten Schatten für die kleinen Köpfe. Auch für die Verpflegung von Groß und Klein war gesorgt.

Zahlreiche Erfurter Studierende haben bereits Kinder, und viele nutzen den Kindergarten „Zwergenhaus“ für die Betreuung des Nachwuchses direkt am Studienort. Mit der Einladung zum Kinderfest wollte der Studierendenrat die Bemühungen um eine kinderfreundliche Universität unterstützen. Gerade junge Eltern haben oft Schwierigkeiten,

Studium und Kind erfolgreich unter einen Hut zu bringen. Der Wunsch, als Akademikerin Kinder zu haben, scheitert nicht selten an der Betreuung des Nachwuchses, und oft müssen sie sich zwischen Kind und Studium entscheiden.

Der StuRa wollte mit seiner Aktion ein Signal setzen, den Studierenden bei der Betreuung ihrer Kinder zur Seite zu stehen. Kinder sind nicht nur das Vergnügen von heute. Sie sind vor allem auch die Studierenden und Arbeitenden von übermorgen und verdienen bestmögliche Betreuung und Förderung bereits von klein an.

## „Deutsche Einheit – Ein Projekt“

Ringvorlesung Sommersemester 2007

### Der Weg zur deutschen Einheit

Der Saal des Rathauses füllte sich langsam. Ströme von Studenten und Interessierte außerhalb der Universität drängten in den Raum auf der Suche nach einem der wenigen freien Plätze. Die diesjährige Ringvorlesung unter dem Motto „Der Weg zur deutschen Einheit“ erfreute sich großer Beliebtheit. Elf Vorlesungen finden im Rahmen der Ringvorlesung statt, unter den Rednern befinden sich ein Botschafter, ein Schriftsteller und Wissenschaftler aus Deutschland und Polen.

Den Auftakt gab der Präsident der Universität Erfurt Wolfgang Bergsdorf am 17. April im Rathausfestsaal. Er legte seinen Schwerpunkt auf die politischen Entwicklungen von 1989 und 1990. Durch seine engen Verbindungen zu Bundeskanzler Helmut Kohl erhielt er einen Einblick in die Politik dieser Zeit. Massendemonstrationen und die zunehmende Fluchtbewegung nach Westdeutschland legten den Grundstein für die Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik. Am 9. November 1989 wurde die Grenze geöffnet. Nach zahlreichen Gesprächen zwischen Bundeskanzler Kohl, Staatspräsident Gorbatschow und Präsident George Bush sen. kam der Stein ins Rollen. Wolfgang Bergsdorf spricht von einem „Erfolg der deutschen Diplomatie“.

Von der Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion über die internationale Anerkennung der deutschen Souveränität bis hin zu den Zwei-plus-vier-Konferenzen beleuchtete Bergsdorf den Weg zur deutschen Einheit detailliert. Die Brisanz des Themas wurde durch die Wortmeldungen am Ende des Vortrages bestätigt. Studentin Marlene Hoepfner sprach von einem „interessanten Vortrag“. Sie wolle die Ringvorlesung für ihre Abschlussarbeit verwenden.

### Deutsche Einheit. Die Sicht aus Polen

Im Rahmen der Ringvorlesung stellte Dr. Maciej Górny im „Haus der Sozialen Dienste“ die polnische Sicht auf den Wiedervereinigungsprozess dar. Er bezog sich dabei auf die letzte Phase der DDR-Geschichte, in der auch in Polen der Fall des Kommunismus bevorstand. Der Geschichtswissenschaftler gab einen Einblick in das Verhalten der pol-



nischen Presse zu dieser Zeit, dabei ging er sowohl auf die Presse ein, die unter dem Einfluss des Kommunismus stand, als auch auf die unabhängige „Gazeta Wyborcza“ (heute: „Gazeta“). Diese sympathisierte mit der demokratischen Strömung und verfolgte, laut Górny, den „Wiedervereinigungsprozess mit Aufmerksamkeit und Mitgefühl“. Nach dem Eingliederungsprozess verlor die polnische Presse das Interesse an der Weiterentwicklung.

### Deutsche Einheit – Deutsche Zustände

Ironisch und witzig gestaltete Professor Dr. Richard Schröder am 15. Mai im Rathausfestsaal den Abend. Im Mittelpunkt stand dabei sein neues Buch



„Deutsche Einheit – deutsche Zustände. Die wichtigsten Irrtümer über die deutsche Einheit“, in dem es um Denkfehler in den Köpfen der Menschen geht.

Er sprach von vier wesentlichen Prozessen, welche die Einheit bewirkt haben: Die Herbstrevolution von 1989, die staatliche Vereinigung, die Transformation und der technologische Rückstand. Die vier Maßstäbe, an denen er den Stand der deutschen Einheit festmacht, zeigten ein positives Bild. Dabei stellte Schröder Diskrepanzen zwischen Menschen dar, die sowohl zwischen Ost und West, als auch zwischen Nord und

Süd existieren. Veränderungen im Zuge der Anpassung wurden von ihm als „Erfolgsgeschichte“ bezeichnet.

Für das Publikum wählte er aus seinem Buch einige Irrtümer aus und kommentierte sie kritisch. Er widerlegte Thesen von „Die deutsche Einheit ist gescheitert“, über „Die Ostdeutschen sind undankbar“, bis zu „Der Osten ist rechts-extrem und ausländerfeindlich“ und dies sei eine Gefahr für die Demokratie Deutschlands.

Christian Luther, Student an der Universität Erfurt, fand es bemerkenswert, diese umfangreiche Thematik in 45 Minuten darstellen zu können. Auf ihn machte Richard Schröder „einen sehr couragierten Eindruck“, auch die Ironie wurde als „angenehm“ empfunden.

### Wirkliche Einheit – gefühlte Einheit. Gründe für die Diskrepanz

Am 22. Mai präsentierte Professor Dr. Wolf Wagner von der Fachhochschule Erfurt im Rathausfestsaal Unterschiede zwischen wirklicher Einheit und gefühlter Einheit. Dabei ging er sowohl auf die institutionelle Transformation als auch auf die Probleme des gesellschaftlichen Miteinanders ein. So räumte er mit dem Vorurteil auf, dass das Verbot von Westfernsehen in der DDR zu mehr Loyalität geführt habe.

Die gesellschaftliche Entwicklung erfolgte nach Wagner in der BRD und der DDR unterschiedlich. Die DDR wurde stark durch die UdSSR beeinflusst, dies wirkte sich auf die Sprache und Mentalität aus. Die BRD hingegen wurde amerikanisiert. Diese Einflüsse seien Gründe für die heutige Diskrepanz. Laut Wagner seien das Freizeit- und Konsumverhalten in den neuen und



## RINGVORLESUNG

(Fortsetzung von Seite 18)

den alten Bundesländern gleich, doch die separate Entwicklung der geteilten Republik habe zu einem Kulturschock geführt. Ganz alltägliche Dinge wie die Begrüßung wurden von Wolf Wagner verglichen. Dabei wurde deutlich, dass die Unterschiede zu Verständigungsproblemen führen. „Das Projekt Einigung ist ein Langzeitprojekt“, so Wagner. Um die heutigen Probleme zu vergegenwärtigen, zeigte er die Entwicklung von gesellschaftlichen Schichten in Ost- und Westdeutschland bis heute, dabei spielten sowohl die Abwanderung in die alten Bundesländer als auch die zunehmende Radikalisierung in ganz Deutschland eine Rolle.

### Die deutsche Einheit als soziales Problem

Den fünften Vortrag im Rahmen der diesjährigen Ringvorlesung gestaltete am 29. Mai der Vizepräsident der Universität Erfurt Professor Dr. Frank Ettrich. Der Abend stand unter dem Motto: Die deutsche Einheit als soziales Problem. Er knüpfte direkt an die Vorträge von Schröder und Wagner an, indem er ihre Standpunkte unter eigenen Aspekten diskutierte. Durch finanzielle Unterstützung und die „erprobten Institutionssysteme“ der BRD habe die DDR im Zuge des Einigungsprozesses profitiert. „Westdeutsche Experten und ostdeutsche Laien trafen in allen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens aufeinander“, so Ettrich. Doch auch der Verlust von Arbeitsplätzen und die größer werdende Schere zwischen Viel- und Niedrigverdienern waren negative Folgen. Vor der Einigung sei im sozialen Bereich der Gemeinschaftsgedanke vorherrschend gewesen, aber es kam zur Herausbildung zweier unterschiedlicher Kulturen.

Im Hauptteil seiner Lesung beschäftigte sich Ettrich mit den „unbeabsichtigten Folgewirkungen“, dabei ging er gezielt auf die Privatisierung der ehemals volkseigenen Betriebe ein. Die Erschaffung eines „sich selbst tragenden Wirtschaftswachstums“ in Ostdeutschland sei das langfristige Ziel der Politik. Ettrich sprach vom enormen Anstieg des Lebensstandards nach der Einigung und der schnellen Umgestaltung vom Sozialismus zur Demokratie. Der Vergleich zwischen DDR und BRD habe den ostdeutschen Bürgern verdeutlicht,



dass sich nur durch die Einheit „individuelle und politische Freiheitsrechte“ erfüllen lassen.

### Globalisierung: Dünger für blühende Landschaften?

Das Thema Globalisierung ist angesichts des G-8-Gipfels in Heiligendamm ein Dauerthema in den Medien. Unter das Thema „Globalisierung: Dünger für blühende Landschaften?“ stellte der Vorstandsvorsitzende der Thüringer Aufbaubank Matthias Wierlacher am 5. Juni seine Vorlesung im Rathausfestsaal.

Wierlacher kennzeichnet Globalisierung als weltweite Öffnung für Waren, Kapital und Dienstleistung. Viele Menschen stünden der Globalisierung kritisch gegenüber, da daraus soziale



Ungleichheit und Isolation entstehen könnten. Doch in Bezug auf das größer werdende Konsumangebot sei eine positive Einstellung der globalen Entwicklung spürbar. Die neuen Bundesländer würden kaum kulturellen Einfluss ausüben, auch fehle es ihnen an dicht besiedelten Megastädten und internationalen Banken. Sie können zwar kaum „als Global-Player bezeichnet werden, dennoch profitieren sie von der Globalisierung“, so der Diplomkaufmann. Vor

allem Standorte wie Jena, Dresden und Potsdam haben Unternehmen, die jährlich ihre Exporte steigern und somit Bedeutung auf dem Weltmarkt erlangen. Deswegen sei es in Zukunft umso wichtiger, hoch spezialisierte Arbeitskräfte auszubilden und zu fördern. Um sich weiterhin auf dem Weltmarkt zu behaupten, müsse Deutschland seine Vorreiterrolle in der Qualitätsfrage weiter ausbauen, betonte Wierlacher.

Die Studentin Josefine König, die Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Universität Erfurt studiert, fand den Vortrag informativ und den Redner „kompetent“

### Außenpolitische Absicherung des Wiedervereinigungsprozesses. Die Zwei-plus-Vier-Verhandlungen



Der ehemalige Botschafter und Vertreter des Bundeskanzleramts in der deutschen Verhandlungsdelegation Dr. Peter Hartmann präsentierte am 12. Juni im Erfurter Rathausfestsaal die außenpolitische Absicherung des Wiedervereinigungsprozesses. Sein Schwerpunkt lag dabei auf den Zwei-Plus-Vier-Verhandlungen. Die Revolution in der DDR brachte den Stein ins Rollen. „Die Amerikaner waren die ersten, die sich Gedanken über die Einheit gemacht haben“, so Hartmann. Durch die Bezeichnung „Zwei-plus-Vier“ wurde von Außenminister Genscher hervorgehoben, dass die beiden deutschen Staaten unabhängig von den vier Mächten (Großbritannien, Frankreich, UdSSR, USA) verhandeln können. Der Zwei-plus-Vier-Vertrag beinhaltet unter anderem die Anerkennung der Grenzen und den Abzug der sowjetischen Streitkräfte. Er wurde am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet und ebnete den Weg zur Deutschen Einheit.

Kristin TEPPER

## Erziehungswissenschaftliche Fakultät



Bettina Siecke (Hrsg.)

### Lernen und Emotionen

Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2007, 317 S., ISBN 978-3763933990, 35,00 EUR

Das Buch beschäftigt sich mit der Thematisierung von Emotionen in den in der einschlägigen Literatur anzutreffenden didaktischen Konzepten zu den modernen Lernformen. Welche Aussagen zu Emotionen können in diesen Konzepten identifiziert werden und welche Aspekte bleiben unberücksichtigt? Die Beantwortung dieser beiden Fragen offenbart, dass Emotionskonzepte eine Vielfalt unterschiedlicher Sichtweisen auf den Prozess des Lernens eröffnen, die erst ansatzweise in den didaktischen Konzepten zu den modernen Lernformen aufgegriffen wurden. Exemplarisch werden hierbei Emotionskonzepte aus der Entwicklungspsychologie (Bindungstheorie) und der Soziologie (Konzept der Gefühlsregeln) mit den didaktischen Konzepten zu den modernen Lernformen verknüpft. Vor diesem Hintergrund wird deren Bedeutung für die Förderung moderner Lernformen im Kontext beruflicher Bildung aufgezeigt. Dr. Bettina Siecke war von 2000 bis 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung an der Universität Erfurt. Seit Herbst 2006 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft/Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

## Philosophische Fakultät

Manfred Eckert, Arnulf Zöllner (Hrsg.)

### Der europäische Berufsbildungsraum – Beiträge der Berufsbildungsforschung

6. Forum der Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) vom 19.-20. September 2005 an der Universität Erfurt

AG BFN Heft 3

Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2007, 344 S., ISBN 3-7639-1081-6, 19,90 EUR

Die Entwicklung eines europäischen Bildungsraums ist eine große Herausforderung - auch für die Berufsbildungsforschung. Das 6. Forum der AG BFN in Erfurt hat dieses Thema unter verschiedenen Aspekten diskutiert. Diese reichen von einem europäischen Qualifikationsrahmen mit seinen Auswirkungen auf nationale Berufsbildungssysteme, der Entwicklung eines europäischen Leistungspunktesystems in der Berufsbildung oder den Besonderheiten der nationalen Berufsbildungssysteme bis zu spezifischen Qualifizierungsansätzen in einzelnen Sektoren („sector qualifications“). Auch Fragen der Qualitätssicherung als nationale und europäische Standards und die Zertifizierung informell erworbener Kompetenzen wurden behandelt. Ein weiteres Thema war die Qualifizierung des Ausbildungspersonals und der Lehrkräfte an Berufsbildenden Schulen in Bezug auf eine europäische Perspektive. Alle diese Aspekte müssen in eine europäische Berufsbildungsberichterstattung einfließen.



KO Un (Hrsg.)

### Beim Erwachen aus dem Schlaf. Gedichte

Aus dem Koreanischen von Kim Miy-He und Sylvia Bräsel. Mit einem Vorwort des Autors und einem Nachwort von Sylvia Bräsel.

Wallstein Verlag, Göttingen 2007, 107 S., ISBN 978-38353-0144-3, 16,00 EUR



Der pünktlich zur Leipziger Buchmesse im renommierten Wallstein Verlag in Göttingen erschienene Lyrikband „Beim Erwachen aus dem Schlaf“ stellt neue Gedichte des wohl bedeutendsten südkoreanischen Autors KO Un (\*1933) vor. Sein Name hat inzwischen internationale Reputation und gehört zu denen, die als Favoriten für den Literatur-Nobelpreis genannt werden. Die Gedichte des Bandes bestechen durch ihre Weltgeltigkeit. Fragen u.a. nach einem lebendigen menschlichen Miteinander, nach der Dialogfähigkeit der Kulturen treten in das Zentrum der Betrachtungen.

In einer kulturübergreifenden Sprache erzählt KO Un von „der Mühsal der Menschen an einem gelebten Tag“. Es sind nicht zuletzt feinsinnige Herausforderungen, das Fremde unter dem Blickwinkel des Eigenen zu durchdenken. Somit bietet der Band ganz individuelle Begegnungsmöglichkeiten zwischen Ost und West.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

### Max-Weber-Kolleg

Adelheid Kierepka, Eberhard Klein, Renate Krüger (Hrsg.)

#### Fortschritte im frühen Fremdsprachenunterricht. Auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit

Gunter Narr Verlag, Tübingen 2007, 180 S., ISBN 978-3-8233-6308-8, 24,80 EUR

Der Sammelband, der die anlässlich des 2. Erfurter Symposiums zum Frühen Fremdsprachenlernen am 16./17. Juni 2006 an der Universität Erfurt gehaltenen Vorträge dokumentiert, fügt dem Gesamtmosaik des Grundschul Fremdsprachenunterrichts nun ein weiteres Steinchen hinzu: statt im Sinne einer Bestandsaufnahme bis dato thematisierte Fragen und Probleme des frühen Fremdsprachenunterrichts zu resümieren, werden Forschungslinien aufgezeigt, die es erlauben, von 'Fortschritten' im Sinne des Buchtitels zu sprechen. Im Rahmen der vier Themenblöcke „Curriculare und methodische Grundfragen“, „Erziehung zur Zwei- und Mehrsprachigkeit“, „Arbeit mit Geschichten und Bilderbüchern“ und „Spezielle Lernbereiche: Phonetik und Wortschatz“ geben 28 WissenschaftlerInnen aus 6 Ländern diesem Sammelband zudem ein internationales „Flair“.

Patrick Rössler (Hrsg.)

#### die neue linie 1929-1943. Das Bauhaus am Kiosk

Kerber Verlag, Bielefeld 2007, 176 S., ISBN 978-3-86678-024-8, 29,95 EUR



Hans Joas, Klaus Wiegandt (Hrsg.)

#### Säkularisierung und die Weltreligionen

Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 2007, 512 S., ISBN 978-3-596-17647-2, 13,95 EUR



Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Konfuzianismus: zur religiösen Lage unserer Welt. International renommierte Religionswissenschaftler, Soziologen, Wissenschaftshistoriker und Theologen diskutieren über Modelle der Säkularisierung und des religiösen Lebens. Mit Beiträgen von Winfried Brugger, José Casanova, Ernst Peter Fischer, Joachim Gentz, Friedrich Wilhelm Graf, Hans Joas, Hans Gerhard Kippenberg, Gudrun Krämer, Karl Kardinal Lehmann, David Martin, Eckart Otto, Heinrich von Stietencron und Rudolf G. Wagner.

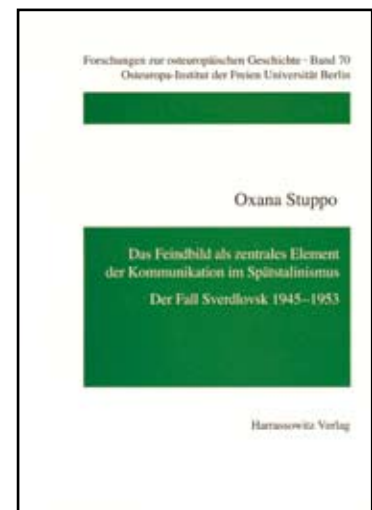
Oxana Stuppo (Hrsg.)

#### Das Feindbild als zentrales Element der Kommunikation im Spätstalinismus. Der Fall Sverdlovsk 1945-1953

Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2007, 206 S., ISBN 3-447-05523-5, 48,00 EUR

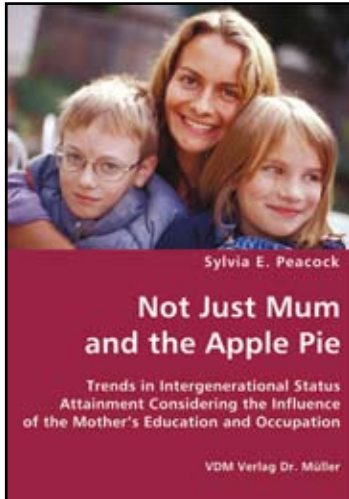
Auch in den letzten Jahren der Stalinherrschaft stützte sich das sowjetische System auf die Feindbilder. Eine bedeutende russische Industrieregion, das Gebiet Sverdlovsk, in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg und bis zu Stalins Tod steht im Zentrum der Betrachtung.

Wie gestaltete sich die Kommunikation zwischen den bolschewistischen Herrschern und ihren Untertanen? Wie wurden die Feindbilder, die diese Kommunikation prägten, konstruiert? Gegen wen richteten sie sich? Welche Ziele suchten sie zu erfüllen, woher lassen sie sich ableiten? Am Beispiel der Kommunikation einerseits auf dem Lande und andererseits in der Stadt wird aufgezeigt, wie die Feindbilder in den Sverdlovsker Kolchosen, im Arbeitermilieu, unter den Dozenten, Professoren und Studenten der Sverdlovsker Hochschulen funktionierten und auf welche Weise die Repatriierten aus China, die nach dem Zweiten Weltkrieg über Sverdlovsk als einen Umschlagpunkt in die Sowjetunion zurückkehrten, sowie die Deutschen wahrgenommen wurden. Wie die Bewohner jenes Gebietes, das als sowjetische Waffenschmiede ein von ausländischen Einwirkungen besonders gut isoliertes System darstellte, die von der Partei vorgegebenen Feindbilder wahrgenommen, sie verwirklicht, sie ihren eigenen Interessen verpflichtet oder sich von ihnen entfremdet haben, stellt die Studie auf Grundlage erst unlängst zugänglicher Archivmaterialien dar.



## VERÖFFENTLICHUNGEN

### Staatswissenschaftliche Fakultät



Sylvia E. Peacock (formerly Korupp) (Hrsg.)

#### **Not Just Mum and the Apple Pie. Trends in Intergenerational Status Attainment Considering the Influence of the Mothers Education and Occupation**

VDM Verlag Dr. Müller, 2007, 180 S., ISBN 978-3-8364-1368-8, 49,00 EUR

In studies on social stratification, usually the influence of the mothers' educational and occupational statuses on children's status attainment is ignored. The father's socioeconomic status is assumed to hold the dominant position in the household. Today, this assumption no longer holds. In this book the question is answered how the mother's education and her occupational status influences the education and job status of her children. The author shows that the socioeconomic background of the mother is heavily related to the educational outcomes of sons and daughters. Regarding the reproduction of job status, the mother's status resources are important only for the daughter. Her resources always have been and still are very important as a source, 'advantage' transfers from one generation to the next. Over time, the influence of both parents decreases in essentially the same way. The contents of this book support the assessment of educational and occupational trends in modern society. This valuable study aids students, researchers and policy makers concerned with outcomes of social justice, reviewing key concepts for historical and internationally comparative studies on social stratification.

Olaf Leiß, Thomas Buhl u.a. (Hrsg.)

#### **Psychologie und Soziologie. Lehr- und Lernbuch für die Verwaltung**

Oldenbourg Verlag, München 2006, 480 S., ISBN 978-3-486-57895-9, 30,00 EUR

Das Buch liefert eine Gesamtschau der Grundlagen beider Disziplinen und macht die wechselseitigen Bezüge, die Gemeinsamkeiten, aber auch Besonderheiten von Psychologie und Soziologie deutlich. Es ist als Lehr- und Lernbuch für die ersten Schritte in beide Fächer konzipiert und sowohl für Studienanfänger an Hochschulen und Fachhochschulen als auch für Interessierte im schulischen Bereich geeignet. Darüber hinaus gibt es Lehrenden einen gut strukturierten Leitfaden für ihren Unterricht an die Hand.

Nach einem Überblick über die grundlegenden Denkweisen werden die beiden Bereiche anhand zentraler Begriffe vorgestellt. In der Psychologie werden beispielsweise Gedächtnis und Lernen, Meinungen und Einstellungen, Motivation, Wahrnehmung und Kommunikation abgehandelt, in der Soziologie stehen Normen, Rollen, soziale Gruppen, Macht und Herrschaft sowie die Sozialstruktur der Bundesrepublik im Mittelpunkt.

Jedes Kapitel kann eigenständig gelesen werden. Zur didaktische Aufbereitung wird jedes Kapitel mit einer Frage eingeleitet, Grafiken veranschaulichen abstrakte Sachverhalte, am Ende finden sich jeweils Arbeitsfragen zur eigenständigen Lernerfolgskontrolle sowie Literaturhinweise zum Weiterlesen.

Da das Lehrbuch den Praxisbezug hervorhebt und auch in der beruflichen Ausbildung eingesetzt werden kann, gibt es darüber hinaus einen Teil zu Personalmanagement, zu Evaluation und zur Weiterentwicklung der Sozialstrukturen in der Berufswelt.

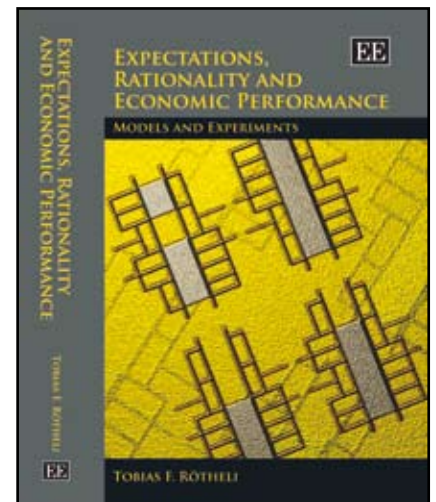
Nach der Lektüre dieses vielfältig einsetzbaren Buches können die Leser in unterschiedlichen Ausbildungsgängen und Qualifikationsstufen die Forschungen in beiden Disziplinen nachvollziehen und im späteren Berufsleben anwenden.

Tobias F. Rötheli (Hrsg.)

#### **Expectations, Rationality and Economic Performance: Models and Experiments**

Edward Elgar Publishing, Cheltenham, UK • Northampton, MA, USA 2007, 224 S., ISBN 978-1-84542-742-9, 90,90 EUR

Das Resultat von mehr als 10 Jahren Beschäftigung eines Forschers mit dem Thema Unsicherheit und Erwartungen in der Ökonomie ist nun in Buchform erschienen. In „Expectations, Rationality and Economic Performance: Models and Experiments“ behandelt Professor Rötheli zentrale Themen im Bereich wirtschaftlicher Erwartungsbildung in ihrer Bedeutung für die ökonomische Theorie und für ausgewählte Bereiche der Wirtschaftspolitik. In einer Serie von Modellen wird die Rolle von subjektiven und rationalen Erwartungen in der allgemeinen Gleichgewichtstheorie, auf Einzelmärkten und insbesondere auf Finanzmärkten herausgearbeitet. Im ersten Teil des Buches wird so die einschlägige wissenschaftliche Forschung der letzten 70 Jahre zusammengefasst und Anknüpfungspunkte in die weit verästelten theoretischen Entwicklungen der letzten Jahre aufgezeichnet. Im zweiten Teil des Buches belegt und illustriert der Autor die bedeutsamen Auswirkungen der begrenzten Rationalität in einer Serie von Experimenten. Hier wird klar, dass die begrenzte Voraussicht von Haushalten, Investoren und Unternehmungen zu bedeutend größeren Einbußen führen als bisher vermutet.





## Publikation

Bericht aus dem Irak



Dietmar Herz (Hrsg.)

**Die Amerikaner im Krieg. Bericht aus dem Irak im vierten Kriegsjahr**

Verlag C.H. Beck, München 2007, 156 S., ISBN 978-3-406-56323-2, 17,90 EUR

Der Irak ist für deutsche Beobachter inzwischen eine No-Go-Area. Eine Ausnahme bildet Dietmar Herz. Er reiste im Winter 2006/2007 für mehrere Wochen zu den Kriegsschauplätzen im Irak. Sein schonungsloser Bericht über die Lage der amerikanischen Truppen und die chaotische Lage im Land bietet einen einzigartigen Blick hinter die Kulissen der offiziellen Verlautbarungen. Dietmar Herz beschreibt die ständige Angst und die tägliche Langeweile der amerikanischen Soldaten und warum private Sicherheitsdienste, Milizen und paramilitärische Organisationen aus aller Welt immer mächtiger werden. Er erläutert, mit welcher Strategie die Amerikaner die irakischen Bürgerkriege und den Zerfall des Landes aufhalten wollen – und warum es ihnen bisher nicht gelungen ist. Nicht zuletzt berichtet er davon, wie es ihm selbst als „embedded journalist“ ergangen ist, der die Soldaten bei lebensgefährlichen Missionen begleiten durfte und mehrfach unter Beschuss geriet. Aber sein Buch ist mehr als Kriegsberichterstattung: Dietmar Herz versteht es meisterhaft, immer wieder Hintergrundinformationen zur Geschichte des Konflikts einzuweben und so auch scheinbar unbedeutende Details zum Sprechen zu bringen.

## Deutsche Gesundheitspolitik

Bundesgesundheitsministerin besuchte ESPP

Altbundeskanzler Helmut Kohl war schon da, Josef Fischer, Katrin Göring-Eckardt und jüngst Bundesbildungsministerin Annette Schavan. Am 5. Juni konnten Präsident Wolfgang Bergsdorf und die Direktorin der ESPP Dr. Heike Grimm mit Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt eine weitere prominente Bundespolitikerin an der Universität Erfurt begrüßen. Zum Gast passend hatte man das gegenüberliegende Auditorium der HELIOS Klinik als Veranstaltungsort ausgewählt und neben den Studierenden der Public Policy auch medizinisches Fachpersonal eingeladen. Auch Vertreter von Krankenkassen nutzten die Gelegenheit zur Diskussion mit der Ministerin. Die lobte zunächst das deutsche Gesundheitswesen als „eines der besten der Welt“. Im Ausland werde manche Diskussion um die Reformen deshalb nicht ganz verstanden. Es sei auch ein Widerspruch, wenn bestmögliche Versorgung mit minimalen Kosten gefordert werde. Die im Gesundheitswesen Beschäftigten hätten schließlich einen Anspruch auf angemessene Entlohnung. „Die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens ist abhängig von der Nachhaltigkeit. Medizinisch-technischer Fortschritt muss finanziert und effizient sein“, betonte die Ministerin. „Wir brauchen Wettbewerb um hochwertige qualitative Versorgung“. Dazu gehöre die Möglichkeit der höheren Bezahlung in Gebieten bei absehbarer Unterversorgung oder die Freiheit, Krankenhausarbeit und Praxis zu kombinieren. Es gebe in Deutschland nicht zu wenige Ärzte, sie seien

nur falsch verteilt, meinte Schmidt. Wenn in Berlin 3.000 Ärzte demonstrierten, und keiner bemerke dies, und zugleich fehlten 30 Kilometer entfernt in Brandenburg die Ärzte um Praxis-schließungen zu vermeiden, dann stimme etwas nicht. Bei den Krankenkassen plädierte Schmidt für den Zusammenschluss auf freiwilliger Basis. Die Anzahl werde wohl auf unter 200 sinken, 50 wären aber genug, meinte sie. „Ich halte das Gesetz für ein gutes Gesetz. Die jetzt beschlossenen Reformen im Gesundheitswesen verändern unser Gesundheitssystem nachhaltig. Finanzierung, Organisation, die Strukturen und das Verhältnis von gesetzlicher zu privater Krankenversicherung werden reformiert“, hatte Ulla Schmidt vor der Verabschiedung des Gesetzespaketes im Bundestag gesagt. Dazu stehe sie auch heute noch. Leider seien Mehrheiten für Reformen schwer zu finden, beklagte die Ministerin. Es sei ein „vermachtetes System“ mit Lobbyisten, die viel Geld und Macht hätten und mit den Ängsten der Kranken spielen könnten. Auch eine Harmonisierung der Mehrwertsteuer und damit eine Entlastung der gesetzlichen Krankenkassen fände jenseits der Gesundheitspolitiker leider keine Zustimmung. Deutschland sei das einzige Land, das den vollen Mehrwertsteuersatz im Gesundheitswesen erhebe, sagte sie in der anschließenden Pressekonferenz. Heike Grimm dankte der Ministerin für ihren Besuch und einem etwas anderen Studiennachmittag für die ESPP im Klinikum.



(v.l.n.r.) Dr. Heike Grimm, Direktorin der Erfurt School of Public Policy, Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt und Universitätspräsident Professor Wolfgang Bergsdorf

## Hochschulstraßenfest

Buntes Straßenfest im alten Universitätsviertel



Jedes Frühjahr eine Attraktion: das Hochschulstraßenfest im alten Universitätsviertel. Eine Tradition, die Ende der achtziger Jahre mit dem Wunsch nach der Neugründung der Universität begann und 1997 wieder aufgenommen wurde. Zahlreiche Mitwirkende, unter anderem die Universitätsgesellschaft, das Studentenzentrum Engelsburg, die Stadt Erfurt und die Hochschulen der Stadt, gestalteten zum Abschluss der Hochschultage mit zahlreichen Veranstaltungen am 5. Mai ein buntes Volksfest rund um das wiedererstandene Collegium maius der alten Erfurter Universität. Fachschaften und Studierende der Erfurter Hochschulen präsentierten ihre Studiengänge und ließen sich dafür so einiges einfallen: so zum Beispiel die Literaturwissenschaftler der Universität Erfurt, die für einen Bücherbasar Literatur gesammelt hatten und den Erlös für einen guten Zweck spendeten. Außerdem sagte ein literaturwissenschaftliches Orakel den Besuchern ihre Zukunft voraus.

Rund um das Collegium maius der alten Universität konnten die Besucher selbst aktiv werden. Es ging hoch hinaus, Bierkistenstapeln war nur eines der zahlreichen Highlights des Hochschulstraßenfests. Währenddessen heizten sechs Bands den Besuchern an diesem sonnigen Tag noch mehr ein. Bei guter



Ein Kamerateam vom Hochschulfernsehen „UNICUT“ war im Einsatz, um einen Fernsehbeitrag zu erstellen

Musik und ausgelassener Stimmung zog das Hochschulstraßenfest die Aufmerksamkeit der Erfurter Bürger auf sich. Sicherlich wird es auch im nächsten Jahr wieder ein voller Erfolg.

Jana BOMHOFF und Anne TIPPMANN



Eine Capoeira-Gruppe sorgte mit ihren Rhythmen und Klängen für Aufsehen

## Unigesellschaft

20 Jahre – eine Bilanz

Am 5. Mai trafen sich die Mitglieder der Universitätsgesellschaft Erfurt und ihr Gesellschaftsrat und zogen Bilanz über die Arbeit der vergangenen zwei Jahre. Mit der Wahl des neuen Vorstandes an diesem Vormittag begann auch eine neue Etappe gemeinsamer Aktivitäten.

Schwerpunkt des Wirkens ist die Herausbildung enger Beziehungen zwischen der Universität Erfurt und allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Deshalb habe die Gesellschaft insbesondere solche Schwerpunkte gefördert, die dem Ziel dienen, Bürger und Universität mehr zusammenzuführen. Projekte wie das Erfurter Kolleg, die Montagssoireen in der Engelsburg, die Erfurter Hochschultage mit dem Hochschulstraßenfest, der Eobanus-Hessus-Schreibwettbewerb, die Ringvorlesungen der Universität, die Kinderuniversität, der Tag des offenen Denkmals und das Collegium maius sind die vorrangigen Wirkungsbereiche der Gesellschaft.

Die Universitätsgesellschaft nimmt eine Vermittlerfunktion zwischen der Bürgerschaft, der Wirtschaft der Region und der Universität Erfurt ein. Die Gesellschaft selbst wolle durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit ein abgestimmtes Universitäts- und Stadtmarketing unterstützen. Dies sei auch Schwerpunkt der Gespräche zwischen Universitätspräsident Bergsdorf und Oberbürgermeister Bausewein gewesen. Gute Grundlage dafür biete die bereits bestehende Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Universität.

Die öffentlichen Diskussionen, die in jüngster Zeit zur Gründung, zum Bestehen und zur weiteren Entwicklung der Universität Erfurt geführt worden sind, bestärken den Vorstand in der Auffassung, dass es erforderlich ist, die Bedeutung der Hochschule im öffentlichen Bewusstsein weiter zu stärken.

Im Oktober 2007 jährt sich die Gründung der Keimzelle der Universitätsgesellschaft Erfurt, der „Interessengemeinschaft Alte Universität Erfurt“ zum zwanzigsten Male. Auf diesen Höhepunkt will sich die Gesellschaft vorbereiten und in der Öffentlichkeit aktiv werden.

Anselm RÄDER

## Erfurt rannte

### Neuer Rekord beim Staffellauf für mehr Verständnis zwischen den Kulturen

Am 5. Mai war es endlich soweit: in vierter Auflage fand auf dem Erfurter Domplatz der Staffellauf „Erfurt rennt“ für das Verständnis zwischen den Kulturen statt. Organisiert vom Verein „Springboard to Learning e.V.“, dem Universitätssportverein, der Ausländerbeauftragten der Stadt Erfurt, dem Studentenclub Engelsburg und dem StuRa konnten 100 Teams zu drei bis fünf Läufern und ebenso viele Sponsoren gewonnen werden, die für eine gute Sache ihren freien Samstagvormittag opferten. Jede gelaufene Runde wurde von einem Teamsponsor mit 2,50 Euro vergütet, die dem Verein „Springboard to Learning e.V.“ zukommen. Damit kann der Verein Unterrichtsstunden ausländischer Lehrer an Erfurter Schulen finanzieren. Die ausländischen Inländer berichten im Geografie-, Sprach-, Ethik- und Musikunterricht von ihren Ländern. Sie bringen Tänze, Kleidung, Kochrezepte und einfach sich und ihren Akzent und ihre Erfahrung mit in die Schulen, um so lebendig und anschaulich wie möglich von ihrer Heimat zu berichten. So wollen sie den Schülern zeigen, dass das Andere gar nicht so anders ist, und was anders ist,



ist auch Bereicherung. Für die Schulen ist das Angebot kostenlos, die Arbeit des Vereins ist ehrenamtlich.

Mit fast 6.000 Euro, die an diesem Samstagvormittag erlaufen wurden, kann der Verein ca. 600 Unterrichtsstunden finanzieren. Dafür Dank an alle Läufer, Sponsoren und an die zahllosen ehrenamtlichen Helfer, ohne deren unermüdliches Engagement die Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre.

Sieger des Staffellaufes wurde das Team „Double B Centrum“, gefolgt vom Universitätssportverein und dem Förderzentrum Erfurt Nord. Als originellste Teams wurden die Läufer der Astrid-Lindgren-Schule geehrt, die mit

Sommersprossen und Zöpfen einen bunten Tupfer setzten, ebenso wie die Studiengebührenverweigerer, die bei brütender Hitze ein rosa Schweinchen mit ins Rennen schickten.



Bestes Grundschulteam war das „Team 6“ der Grundschule am Steigerwald, die mit insgesamt acht Teams am Start war. Neben der schönen Summe für „Springboard to Learning e.V.“, ist die ausgezeichnete Stimmung an diesem sonnigen Maisamstag auf dem Domplatz zu erwähnen, die „Erfurt rennt 2007“ zu einem vollen Erfolg gemacht hat.

Ulrike WOLLENHAUPT-SCHMIDT

Campus@service  
www.erfurtrennt.de

## Markus Kavka im Audimax

### MTV-Moderator erzählte aus seinem Leben

Im Rahmen der Erfurter Hochschultage präsentierte Markus Kavka am 2. Mai im Audimax sein Buch „Elektrische Zahnbürsten“. Die Zeitzünder erschienen im Berliner Taschenbuch Verlag. Seine Lesung in Erfurt gab den Auftakt zu seiner deutschlandweiten Buchvorstellung. Neben der Tätigkeit als Moderator und Produzent beim Musiksender MTV arbeitet Markus Kavka als DJ und Autor.

Durch seine Beschäftigung in den Medien trafe er auf „neue Menschen mit eigenen Geschichten“. Daraus würden, so der Autor, seine Kolumnen entstehen, die in diesem Buch versammelt sind. Er sei ein Mensch mit einer „gewissen Grundneugier“. Der Titel „Elektrische Zahnbürsten“ geht auf die Situation zurück, in der die Kolumnen entstanden waren: Morgens beim Zäh-

neputzen habe er Zeit nachzudenken. Markus Kavka hat bereits früher Texte geschrieben und jetzt erneut Freude daran gefunden.



Die Kolumnen handeln von der aktuellen Gesellschaft und der Rolle, die der Einzelne darin spielt, aber auch ganz private Themen seines eigenen

Lebens wurden aufgegriffen. Die Themen reichen von Kritik gegen Neonazis über das Rauchen bis zu Kindern. Diese Mischung aus dem Alltagsleben, gespickt mit viel Humor und Ironie, amüsierte das Publikum. Dazu kam, dass zwischen den vorgetragenen Passagen zahlreiche Anekdoten einen Einblick in sein Privatleben gaben. „Das Buch will zur Diskussion anregen“, sagte Markus Kavka im Hinblick auf die Gesellschaft. Dafür stelle die Universität eine geeignete Plattform dar. Am Ende bedankte er sich in Form von Autogrammen bei seinem Publikum. Nicole Schlinke, Studentin der Universität Erfurt, sprach von einem „gelungenen Abend“. Die Zuschauerin habe zwar mehr Publikum erwartet, doch sei dadurch die Atmosphäre persönlicher gewesen.

Kristin TEPPER

## Der achte Studierendenrat

### Ein Rückblick

Mittlerweile kennt es wohl fast jeder: Das Büro des StuRa oberhalb der Mensa. Zumindest diejenigen, die in den letzten zwei Jahren das Studium begonnen haben, wurden persönlich im StuRa-Büro begrüßt. Trotzdem, manchmal fragt man sich, wer sind denn „die da oben“, und was machen die den ganzen Tag?

„Die da oben“, das sind Studierende wie alle anderen auch. Jedoch sind sie Mitglieder des Studierendenrates und wurden von der Studierendenschaft für ein Jahr gewählt. Unabhängig von Fachrichtung und Semesterzahl vertreten sie mit Unterstützung von freien Mitarbeitern die Belange aller Studierenden der Universität.

Entgegen dem üblichen Klischee besteht der StuRa nicht etwa nur aus Stawis, die ihren Lebenslauf aufpolieren wollen. Man kann aber deutlich erkennen, dass das Engagement der Studierenden der Staatswissenschaftlichen Fakultät höher ist im Gegensatz zu den anderen Fakultäten. Man muss auch kein Parteibuch besitzen, um gewählt zu werden. Vielmehr sollte man einfach gerne studieren und Verantwortung übernehmen wollen und Spaß an Gremienarbeit haben. Denn die Hauptaufgabe des StuRa ist die Vertretung und Wahrung der studentischen Interessen. Egal, ob es dabei um StuFu-Plätze geht, das Mensaessen, finanzielle Unterstützung studentischer Veranstaltungen oder Probleme mit Dozenten: Der StuRa nimmt sich all dieser Dinge an.

Wer das StuRa-Büro betritt, findet dort meist mehrere StuRaner, die sich mit Kaffee wach halten, scheinbar ziellos herumirren und, wir geben es zu, hin und wieder laut über die Geschehnisse der Party vom Vortag diskutieren. Ein Außenstehender könnte schnell den Eindruck gewinnen, dass das StuRa-Büro nach dem Prinzip des organisierten Chaos funktioniert. Zugegeben, es scheint so, aber hinter (fast) allem steckt ein System. Und das funktioniert erstaunlich gut, wie man rückblickend erkennen kann.

Die nun endende Amtszeit war mit zentralen hochschulpolitischen Themen konfrontiert. Obwohl sich alle Studierendenräte in Thüringen engagiert haben und versucht haben, das Gesetz kons-

truktiv zu „kippen“, hat die Landesregierung das neue Thüringer Hochschulgesetz (ThürHG) beschlossen. Neben diesen Aktivitäten haben wir viele Veranstaltungen zu unterschiedlichsten Themen durchgeführt.



Der StuRa hat die Verhandlungen zu beiden Semestertickets geführt, und vor allem für das EVAG Ticket konnten deutlich bessere Bedingungen ausgehandelt werden als ursprünglich angeboten. Nachdem der StuRa vor zwei Jahren die Lage im Bereich der StuFu-Plätze öffentlich kritisiert hat, hat die Unileitung reagiert, und es wurden mehr StuFu-Plätze geschaffen. Dieses Jahr hat der StuRa mit POLIS bereits zum zweiten Mal ein eigenes benotetes StuFu angeboten. Mit der Aktion „abGEzapft – Studierende bluten für ihre Uni“ konnte die Öffentlichkeit auf den „Raubzug“ der GEZ an der Uni Erfurt aufmerksam gemacht werden, die Blutspenden laufen seitdem weiter, wenn auch ohne politischen Bezug. Mit den Veranstaltungen zur Politikberatung als Beruf und der Podiumsdiskussion mit SPD-Generalsekretär Hubertus Heil ist der StuRa seinem Auftrag zur politischen Willensbildung der Studierenden nachgekommen. Zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wurden in der Amtszeit durchgeführt wie beispielsweise das traditionelle Campusfest, die WM-Übertragung, Semesterauftaktpartys, BBQ-Bash etc. Hinter all den Veranstaltungen steht ein ordentlich aufgestellter und für alle transparenter Haushalt. Zum ersten Mal wurde durch den Siebten Studierendenrat ein ordnungsgemäßer Haushalt aufgestellt. Dieser wurde durch den Achten StuRa

weiter professionalisiert und gibt allen Beteiligten seitdem Planungssicherheit für die Finanzierung von Veranstaltungen. Weiterhin konnten durch den StuRa Fördermittel im fünfstelligen Bereich eingeworben werden. Diese

und noch weitere Aktionen sind im Rechenschaftsbericht ausführlich dokumentiert.

Für den StuRa war das vergangene Jahr ein sehr arbeitsreiches und erfolgreiches. Bei allem Bemühen kann man es aber nicht immer jedem recht machen. Vor allem die Verhandlungen um Finanzanträge sind oft sehr zäh verlaufen.

So manches Projekt, an dem studentisches Herzblut hing, musste auf Grund diverser Umstände abgelehnt werden. Der StuRa ist allen Studierenden in gleichem Maße verpflichtet und wenn die Gelder der Studierenden ausgegeben werden, dürfen sie nicht für Projekte mit zweifelhaftem Erfolg oder einem Nutzen für nur einige wenige verwendet werden. Entsprechend sind die Finanzanträge auch der langwierigste Teil der wöchentlichen Sitzungen, da sie eben besonders sorgfältig bearbeitet werden müssen. Zwar tritt der StuRa bei Events und Sitzungen am sichtbarsten in Erscheinung, die intensive Arbeit findet allerdings im Hintergrund statt. Jeder StuRaner investiert einen erheblichen Teil seiner Freizeit in die Planung und Vorbereitung von Projekten, die Kommunikation und Kontaktpflege. Der Vorstand, als Vertreter des Gremiums nach Außen, ruft die wöchentlichen Sitzungen ein und bereitet diese vor. Außerdem ist er dafür zuständig, dass Ergebnisse der Sitzungen ordnungsgemäß umgesetzt werden. Weiterhin müssen die Rechtsgrundlagen für die Gremientätigkeit immer eingehalten werden. Sofern notwendig, müssen in pingeliger Paragraphenarbeit die Satzung, die Finanz- und die Geschäftsordnung angepasst werden. Weiterhin müssen alle Aktivitäten an die Studierenden herangetragen werden. Deshalb sorgt der Öffentlichkeitsreferent dafür, dass

## STUDIERENDENRAT

### (Fortsetzung von Seite 26)

Newsletter und Pressemitteilungen regelmäßig veröffentlicht werden und die Homepage aktuell ist.

Viel Arbeit, die oft genug zu Lasten der Freizeit und manchmal sogar des Studiums gehen. Die Frage, warum man sich neben einem straff organisierten BA-Studium auch noch aus freien Stücken unbezahlte Zusatzarbeit schafft, ist berechtigt. Eben so einfach ist sie zu beantworten: Die Arbeit im StuRa macht Spaß, sie verschafft einem viele interessante Kontakte, und man gewinnt jeden Tag an Erfahrung. Das Organisieren von Veranstaltungen ist eine besondere Herausforderung und eine gelungene Veranstaltung ist der schönste Lohn für den Aufwand. Auch wenn es nicht immer leicht ist, so hat sich im Empfinden der meisten die Arbeit wirklich gelohnt. Wir hoffen, dass dies auch künftig Studierende zu Gremienarbeit motivieren wird. Es lohnt sich wirklich!

Im Gegensatz zur traditionell studentischen Protestmentalität, wie es sie auch in Thüringen immer noch gibt, haben wir uns um eine konstruktive und von realistischen Zielvorstellungen geprägte Arbeit bemüht. Es ist nicht immer leicht, es allen recht zu machen und alle Interessen unter einen Hut zu bekommen. Politik ist immer das Ergebnis von Kompromissen. Dennoch verdienen alle, die sich neben dem Studium freiwillig für die Interessen und Belange der Studierenden einsetzen, Respekt und Anerkennung, egal ob im StuRa, in den Fachschaftsräten oder anderen Gremien. Studentische Interessenvertretung ist nicht Selbstzweck und soll nicht für den Lebenslauf betrieben werden. Ziel muss es sein, Veränderungen im positiven Sinne, im Sinne der Studierendenschaft durch Engagement zu bewirken.

Der StuRa ist in erster Linie eine Institution von Studierenden, die für die

Studierenden da ist und dieser Aufgabe soll und wird der StuRa auch in Zukunft gerecht werden.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Mitgliedern, Mitarbeitern, der Hochschulleitung, der Verwaltung, dem Studentenwerk, dem UNI-K.u.M, der E-Burg und all unseren Freunden für die Unterstützung und die großartige Zusammenarbeit bedanken. Wir können stolz sein, denn wir haben mehr als erwartet erreicht und neue Maßstäbe gesetzt.

Wir wünschen den Vertretern des nachfolgenden Studierendenrates alles Gute und ein glückliches Händchen für die anstehenden Herausforderungen.

Für den Studierendenrat

Johannes BRÄUN, Bastian Stein und Sven Malte SOPHA

## Neuer Studierendenrat gewählt

### Feierliche Amtsübergabe im Café Campus Hilgenfeld

Am 25. und 26. Juni fanden an der Universität Erfurt die Wahlen zum neunten Studierendenrat statt. Nach Auszählung der Stimmen fanden sich die Mitglieder des achten und neunten Studierendenrates zur feierlichen Amtsübergabe im Café Campus Hilgenfeld in der Bibliothek zusammen. Auch zahlreiche Angehörige der Hochschulleitung und -verwaltung sowie Vertreter von Parteien und Verbänden waren der Einladung des Studierendenrates gefolgt und ließen das vergangene Jahr gemeinsam Revue passieren. Sven Malte Sopha und Bastian Stein, Vorstände des achten StuRa, erinnerten an die gemeinsamen Aktionen und Projekte wie etwa die Aktion „abGEzapft“, mit der auf die problematische Situation der Uni gegenüber GEZ hingewiesen wurde, die Teilnahme am Studierendenprotest gegen das Thüringer Hochschulgesetz und weitere Aktionen. Zuletzt hatte der scheidende Studierendenrat mit einer Podiumsdiskussion zum Thema soziale Gerechtigkeit und der Teilnahme am Boykott der Verwaltungsgebühr wieder kritische Themen angeschnitten. Sven Malte Sopha wies vor allem darauf hin,

dass die Arbeit von einem hohen Maß von Professionalität geprägt war. Lobende Worte für die Arbeit des StuRa fand auch der Kanzler der Uni, Martin Henkel-Ernst. Nach dem schwierigen Übergang von der PHE zur Uni Erfurt sei die Zusammenarbeit zwischen Hochschulleitung und StuRa oft von Problemen geprägt gewesen, die nur langsam abgebaut werden konnten. „Bei aller Differenz in der Sache“, so der Kanzler „war die Zusammenarbeit immer geprägt von einem fairen, fast

schon freundschaftlichen Miteinander.“ Diesen guten Kontakt wünschte sich der Kanzler auch zum neu gewählten StuRa, vor allem im Interesse der gesamten Studierendenschaft.

Im Anschluss nutzten die Mitglieder und Mitarbeiter von StuRa und Universität die Gelegenheit zu Kennenlernen und Gedankenaustausch im gemütlichen Ambiente des Café Campus Hilgenfeld. Erstmals in der Geschichte der neuen Erfurter Universität konnte so eine ebenso reibungslose wie repräsentative Amtsübergabe eines StuRa stattfinden. Die Arbeit des StuRa kann so ohne Verzögerung weiter geführt werden. Am 2. Juli wurde die Arbeit auf der konstituierenden Sitzung offiziell übergeben.

Johannes BRÄUN



Staffelstabübergabe: Der achte Studierendenrat übergab die Amtsgeschäfte an den neunten Studierendenrat

## Pippi Langstrumpf in Südafrika

### Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Die Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung, die in Verbindung mit dem Lehrstuhl „Kinder- und Jugendliteratur/Literarische Erziehung“ (Prof. Dr. phil. habil. Karin Richter) vom 7. bis 9. Juni an der Universität Erfurt veranstaltet wurde, widmete sich aus Anlass des 100. Geburtstages von Astrid Lindgren dem Thema „ASTRID LINDGREN und ihre Wirkungen in der Kinder- und Jugendliteratur“.

Literaturwissenschaftler und Literaturdidaktiker aus Deutschland, Österreich, Schweden, der Schweiz und aus Südafrika erschlossen verschiedene Facetten des Werkes von Astrid Lindgren und analysierten die Wirkung dieses Werks auf die internationale Kinder- und Jugendliteratur. Fragen der Modernität und der ästhetischen Innovationen in der internationalen Kinderliteratur des 20. Jahrhunderts spielten dabei ebenso eine Rolle wie die Hintergründe für die äußerst divergierende Rezeption des Werkes von Astrid Lindgren in verschiedenen Nationalliteraturen.

Über Astrid Lindgren und ihr Schaffen hinausgehend wurde dabei auch die Frage berührt, auf welchem Hintergrund gerade die skandinavische Kinder- und Jugendliteratur zu den modernsten Literaturen der Welt zählt. Astrid Lindgrens Schaffen als erfolgreichste Kinderbuchautorin der Welt (ihr Werk wurde in 90 Sprachen übersetzt; die geschätzte Weltauflage beträgt 145 Millionen Exemplare) wirft zugleich die Frage auf, wie ein derartiges Werk gelingen konnte, das eine herausragende Popularität und Attraktivität für den kindlichen Leser auf-

weist und zugleich hohen ästhetischen Ansprüchen gerecht wird.

Durch die Verlegerin Silke Weitendorf (Oetinger Verlag Hamburg) wurde auf der Tagung auch die Bedeutung der Verlage für die Entwicklung und Verbreitung bedeutender kinderliterarischer Texte ins Zentrum der Betrachtung gerückt. Weitendorfs Eltern, Friedrich und Heidi Oetinger, haben Lindgrens „Pippi Langstrumpf“ (nach der Ablehnung mehrerer Verlage) in der Frühzeit der Bundesrepublik nach Deutschland geholt – und nicht zuletzt von hier aus trat das Werk der herausragenden Autorin den Siegeszug um die Welt an. Der Diskussionsabend mit der Verlegerin gehörte auch deshalb zu den Höhepunkten der Tagung, weil der interkulturelle Kontext ins Zentrum trat und die in den theoretischen Beiträgen betonte Problematik der Verortung der modernen Kunstwelten einer Astrid Lindgren in völlig anderen nationalen Kontexten mit divergierenden Vorstellungen von Kinderliteratur und kindlicher Bildung eine Erhellung erfuhr.

Ein Tagungs-Fazit bestand darin, dass die internationalen Wechselwirkungen kinderliterarischen Schaffens und Verlegens auf einer der nächsten Tagungen noch stärker in den Fokus der Betrachtung rücken sollten. Mit dieser Tagung war die Erfurter Hochschule bereits zum dritten Mal Veranstaltungsort der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung. An deren Themen (‚Kinderliteratur im pädagogisch-didaktischen Kontext‘, ‚Kinderliteratur und neue Medien‘) wird die nächste Veranstaltung anknüpfen, wenn sie sich dem Lesen und der Kinderliteratur in

verschiedenen literarischen, medialen und pädagogischen Kontexten zuwendet. Damit reagiert die Forschungsgesellschaft auch auf die bedenkliche Erscheinung, dass in der pädagogischen



Praxis nach PISA fiktionale Texte und künstlerische Literatur in den Hintergrund geraten sind. Die Wissenschaftler des Erfurter Lehrstuhls werden dann neueste Ergebnisse ihrer Unterrichtsforschung zum Lesen und zum Literaturunterricht in der Grundschule vorstellen, die auf der Grundlage der DFG-Studie zur Lesemotivation im Grundschulalter (Richter/Plath 2005) in den letzten Jahren erzielt wurden.

Zu danken ist dem Dekan und dem Studiendekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, die es ermöglicht haben, dass die Tagung in ihren Räumen im Erfurter Dom stattfinden konnte – ein Erlebnis, das alle Tagungsteilnehmer zu schätzen wussten.

Karin RICHTER

Campus@service  
[www.uni-erfurt.de/kinderliteratur](http://www.uni-erfurt.de/kinderliteratur)



## TAGUNGEN

# Lebenswerk von Wolfgang Reinhard gewürdigt

## Tagung zum 70. Geburtstag des bedeutenden Historikers

Anlässlich des 70. Geburtstags des bedeutenden Historikers Wolfgang Reinhard (im Bild rechts) veranstaltete das Max-Weber-Kolleg am 11. und 12. Mai eine Tagung zur Würdigung seines Lebenswerks. „Das Max-Weber-Kolleg ist glücklich, dass Wolfgang Reinhard seit dem 1. Oktober 2005 zu seinen Fellows gehört“, so Dekan Professor Dr. Hans Joas.

„Das Werk von Wolfgang Reinhard und seine Wirkung auf die (historischen) Sozialwissenschaften“ war der Titel der Tagung, die in der Thüringer Staatskanzlei stattfand. In fünf Vorträgen wurden die wichtigsten Aspekte des Wirkens von Wolfgang Reinhard gewürdigt. Birgit Emich (Freiburg) stellte hauptsächlich den großen Erfolg Reinhardts als eines inspirierenden akademischen Lehrers in den Blick. Justin Stagl (Salzburg) behandelt Reinhardts kulturanthropologische Arbeiten; Wolfgang Knöbl (Göttingen) setzte sich mit Reinhardts meisterlicher „Geschichte der Staatsgewalt“ aus der Perspektive der historischen Soziologie auseinan-

der. Jürgen Osterhammel (Konstanz) wandte sich Reinhardts Bedeutung auf dem Gebiet der Erforschung des Kolonialismus und der europäischen Expansion zu. Paolo Prodi (Bologna), der als Gewinner des Alexander von Humboldt-Forschungspreises beschlossen hat, die Zeit als Preisträger am Max-Weber-Kolleg zu verbringen, widmete sich dem von Reinhard maßgeblich geprägten neuen Bild von Reformation und „Gegenreformation“, d.h. dem Konfessionalisierungsparadigma. In den Vorträgen und Diskussionen wurden auch die Verbindungen zwischen diesen Gebieten deutlich. Zum Abschluss der Tagung ging Wolfgang Reinhard selbst ausführlich auf die Vorträge ein.

Professor Dr. Wolfgang Reinhard, am 10. April 1937 in Pforzheim geboren, ist Professor emeritus für neuere Geschichte der Universität Freiburg und

seit 2005 Fellow am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt. Reinhard ist ein ausgewiesener Experte für die Verflechtungen der europäischen mit der außereuropäischen Welt. Er ist u.a. Autor der vierbändigen „Geschichte der europäischen Expansion“ (1983-1990) sowie einer „Kleine(n) Geschichte des Kolonialismus“ (1996). Zu seinen zahlreichen weiteren Veröffentlichungen gehören u.a. „Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas“ (1999) sowie „Lebensformen Europas“.



## Verhüllte Kritik in der frühen Neuzeit

### Arbeitsgespräch des Forschungszentrums Gotha auf Schloss Friedenstein

Wer um 1600 Kritisches zu sagen hatte, musste Tarn- und Täuschungsmanöver beherrschen. Dokumente solch kritischen Denkens befinden sich heute in der Forschungsbibliothek Gotha: In einer dieser Handschriften hat ein Kaufmann unter dem „Deckmantel“ einer Bibelauslegung schärfste Kritik an Kirche und Gesellschaft geübt. „Derartige Texte kursierten in der Frühen Neuzeit in verborgenen Netzwerken – ähnlich einer Art Samisdat“, weiß PD Dr. Ulman

Weiß (Universität Erfurt): „Sie wurden klammheimlich abgeschrieben und an vertrauenswürdige Interessenten weitergereicht.“ Obwohl die Obrigkeiten in der Frühen Neuzeit keinen Raum für kritische Stimmen zuließen, tauchten immer wieder Schriften auf, in denen scharf mit den herrschenden Verhältnissen ins Gericht gegangen wurde. Radikale Auseinandersetzungen mit den zeitgenössischen Zuständen waren in der Frühen Neuzeit kein Einzelfall, um so mehr verdienen sie, beachtet zu werden, so der Historiker Weiß weiter: „Wie war alternatives Denken in einer Gesellschaft möglich, die auf größtmögliche Übereinstimmung abzielte? Wie gelang es, Zensur und andere Mittel der Disziplinierung zu umgehen?“ Um diese Fragen drehte sich ein Arbeitsgespräch, zu dem Professor Dr. Günther Mühlpfordt (Universität Halle-Wittenberg) und Ulman

Weiß internationale Wissenschaftler auf Schloss Friedenstein, Gotha geladen hatten.

Die Tagung zu „Kryptoradikalität in der Frühen Neuzeit“ fand vom 7. bis zum 9. Juni statt und wurde vom Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt (FGE) organisiert. Teilnehmer kamen unter anderem aus den USA, Dänemark und der Schweiz. Die Tagung schlug einen zeitlichen Bogen von der Reformation über den Pietismus bis zur Aufklärung. Neben dem theologischen Denken Einzelner ging es unter anderem auch um den Zusammenhang von Kryptoradikalität und Hochschulpolitik, den Kommunikationswegen der Kryptoradikalen sowie ihre Tarn- und Täuschungsmanöver. Die Ergebnisse der Tagung werden in einem Sammelband veröffentlicht.

**Campus@service**  
www.uni-erfurt.de/  
forschungszentrum-gotha



## Kommunikation über Glaube und Kultur

### Katholisch-Theologische Fakultät Erfurt startet neues Studienprogramm

„Kirche und Kultur“ heißt ein neues Magister-Studienprogramm, das die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt im kommenden Wintersemester 2007/2008 beginnen wird. Das neue Studienprogramm kombiniert ein breites Theologiestudium mit Studienanteilen aus anderen kultur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen der Universität Erfurt. „Die Absolventinnen und Absolventen sollen aus ihrem Wissen über Glaube und Kirche zur Orientierung in einer pluralistischen Gesellschaft und zur Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklung beitragen können“, so Dekan Professor Dr. Benedikt Kranemann. Ziel sei es, aus theologischer Perspektive zur Kommunikation über Glaube und Kultur in unterschiedlichen Gesellschaftsfeldern beitragen zu können. Das Programm wendet sich vor allem an Theologiestudierende, die nach ihrem Studium nicht in klassischen

seelsorglichen Bereichen, sondern in Kultur, Politik, Sozialwesen oder Medien arbeiten wollen. Das Studium kann entweder innerhalb von 24 oder berufsbegleitend von 48 Monaten absolviert werden. Das Interesse an dem neuen Studiengang sei groß, so der Dekan. Die späteren Berufswünsche von angehenden Theologinnen und Theologen seien immer vielfältiger. Darauf müsse mit entsprechenden Studienangeboten reagiert werden. Obwohl die Werbung für das neue MA-Programm noch gar nicht richtig begonnen habe, gebe es schon eine Reihe von Interessenten. Die Fakultät will aber nicht nur eine neue Studierendengruppe ansprechen, sondern auch einen neuen Studiengang anbieten, der dem Profil der kultur- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Universität Erfurt in besonderer Weise entspricht. Es handelt sich um ein Studienangebot, das in dieser Form

in Deutschland neu ist. Studiendekan Professor Dr. Michael Gabel erläuterte, dass die Studentinnen und Studenten dieses MA-Programm in besonderem Maße nach ihren individuellen Neigungen und Stärken gestalten können. Gesichert sei ein intensives Theologiestudium, das durch das Studium an anderen Fakultäten, durch Praktika und ein intensives Lektüreprogramm ergänzt werde. Der ohnehin schon breite Bildungshorizont, den ein Theologiestudium verleiht, soll, so die Fakultät, durch dieses Studienprogramm noch einmal geweitet werden. Damit für die Studierenden ein für sie optimaler Studienverlauf gesichert werden kann, ist eine enge Betreuung und Absprache mit Professorinnen und Professoren der Fakultät vorgesehen.

**Campus@service**  
www.uni-erfurt.de/theol

## Die Neugier am Andern wecken

### Praktische Forderungen für die Nachbarschaft in einem geeinten Europa

Professor Jan Sokol, bis vor kurzem Dekan der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Prager Karlsuniversität, sprach im Rahmen der Arbeitstagung „Europa der Nachbarschaft. Spurensuche zur Nachbarschaft als Sozialform der europäischen Identität“ am 7. Juli zum Thema „Nachbarschaft. Nähe und Abgrenzung aus anthropologischer Sicht“. Dabei stellte er sich der Frage nach konkreten Aufgaben zur Vertiefung der Einheit Europas. Ausgangspunkt der Überlegungen Sokols war der Mensch als ein notwendig in Gemeinschaft lebendes Wesen. Dieses Zusammenleben habe im Laufe der Geschichte ganz unterschiedliche Formen erfahren. So zeichnete Sokol zunächst die Entwicklung vom Ursprung der landlosen Jäger und Sammler über die sesshaften Landwirte bis hin zur heute am meisten verbreiteten Lebensform, der des Stadtmenschen. Diese Veränderungen hatten immer auch Einfluss auf die nachbarschaftlichen Verhältnisse untereinander. Die sprachliche bilde heute die wichtigste Form der Nachbarschaft: „Moderne Gesellschaft ist be-



grenzt durch die Sprache“, so Sokol. Unter diesen Voraussetzungen fänden sich derzeit ungünstige Bedingungen der Nachbarschaft an den Grenzen der Nationalstaaten Europas. Eines der großen Probleme, vor denen Europa stehe, sei die praktisch vollständige Unkenntnis der Sprache des Andern. Menschen an Grenzen leben physisch zwar sehr nah beisammen, durch die sprachliche Barriere aber letztlich abgekehrt voneinander. Europa, als ein demokratisches Gebilde, sei aber gerade auf Kommunikation angewiesen. Bemühungen um Verständigung können aus seiner Sicht aber nicht die kulturelle und sprachliche Einheit Europas zum Ziel haben. Vielmehr wiesen seine Forderungen in Richtung einer Unterstützung von Mehrsprachigkeit und konkreter Projekte, die das Interesse am Andern und dessen Lebenswelt wecken. Angestrebt werden müsse nach Sokol „eine Art Förderung“, die er im Bild eines Mosaiks

der einzelnen Länder verdeutlichte: „Europa muss nicht an ein Zentrum gebunden, sondern an den Grenzen, den Orten der Nachbarschaft, zusammengeknüpft werden, und dafür müssten sich die Nationalstaaten und die EU einsetzen.“ Arbeit an der Einheit Europas bedeute so, sich dieser Aufgabe geduldig und ausdauernd zu stellen. Für eine tiefere Verbindung unter Europäern brauche es deshalb vor allem eins: „Die Neugierigkeit auf das, was in unserer Nachbarschaft geschieht“. Gelegenheit zur tieferen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Nachbarschaft bot der folgende Tag. Impulse dazu gaben Beiträge von Professor Michael Gabel und Professor Jürgen Manemann, sowie eine anschließende Seminarsitzung. Veranstaltet wurde die Tagung vom Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft in Verbindung mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und dem Interdisziplinären Forum Religion (IFR) der Uni Erfurt. Alle Vorträge und ein weiterer Beitrag zum Thema erscheinen in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift „Theologie der Gegenwart“ (ThG).

Cäcilia HILLE



## Büchlein der Weisheit

### Amplonius-Stipendiat entdeckt verschollen geglaubte Handschrift



Einer alten Tradition folgend, hinterließen die Amplonius-Stipendiaten im Mittelalter ihrer Alma mater ein Buch. Dem ersten Amplonius-Stipendiaten an der neuen Erfurter Universität ist es zu verdanken, dass eine lange Zeit verschollen geglaubte Handschrift in den Beständen der wertvollen Bibliothek wiederentdeckt wurde und für die Forschung nutzbar gemacht wird.

„Horologium Sapientiae“, eine lateinische Fassung des „Büchleins der ewigen Weisheit“ – in den Beständen als Handschrift CA 4°144 geführt – hat Dr. Mikhail Khorkov aus Moskau nach Erfurt gelockt. Er erforscht unter anderem, wie das Studium an mittelalterlichen Universitäten organisiert war. Dazu weilte er schon einmal vor zwei Jahren in Thüringen als Stipendiat an der Forschungsbibliothek der Universität in Gotha.

Die aufgefundene Handschrift wurde um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Paris geschrieben und an der dortigen Universität verwendet. Über Köln kam sie 1412 mit der Bücherschenkung des Amplonius Rating de Bercka nach Erfurt. Sie galt als verschollen, weil sie im Katalog unter einem falschen Titel geführt war und der Autor nicht identifiziert werden konnte. Dies war auch die erste Aufgabe für Khorkov, der Heinrich Seuse als Hauptautor der Handschrift identifizieren konnte. „Dass Schum bei der Erstellung seines Amploniana-Ka-

taloges um 1885 Seuses Text nicht identifizieren konnte, hängt wohl damit zusammen, dass zu seiner Zeit die deutschen Mystiker wie Seuse und Meister Eckhart noch kaum erforscht waren“, vermutet Dr. Brigitte Pfeil, Projektmitarbeiterin an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt für die Erforschung der Bibliotheca Amploniana.

Heinrich Seuse war kein berühmter Universitätsprofessor, sondern ein Dominikaner-Mönch in Konstanz und Ulm – sein Werk wurde aber offenbar auch an der elitären Pariser Universität wahrgenommen und geschätzt. Die in Erfurt aufbewahrte Handschrift ist vermutlich noch zu Lebzeiten Seuses, der 1366 in Ulm verstarb, entstanden. „An den mittelalterlichen Universitäten in Europa wurden die deutschen Mystiker rezipiert“, hat Khorkov herausgefunden. „Man kann die Rezeption des lateinischen Werkes von Heinrich Seuse im Umfeld der Pariser Universität als Folge der Notwendigkeit interpretieren, Brücken zwischen Thomismus, Albertismus und Augustinismus zu konstruieren, und so die verurteilten Theorien, Begriffe und die exegetische Methode Meister Eckharts wieder in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen“, so Khor-

kov. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass der Handschrift CA 4° 144 ein neues exegetisches Programm zugrundezuliegen scheint, das die traditionelle Art der Bibelauslegung mit Hilfe von Zitaten aus den Werken verschiedener Autoren (nach der Postillae-Art) mit der Methodik Seuses verknüpfte. „Dieser Exemplarismus Seuses orientiert sich an den Kirchenvätern und revidiert damit die ganze dominikanische Tradition der Exegese biblischer Texte (anschließend an Meister Eckhart). Die Erfurter Handschrift vermag zu zeigen, dass in der Mitte des 14. Jh. der „mystische“ Text des „Horologium Sapientiae“ aus dem Kontext der „klösterlichen Spiritualität“ hinaustritt und eine Bedeutung auch für das Studium der Theologie an den Ordenshochschulen und Universitäten bekommt“, betont Khorkov. Khorkov schreibt an seiner Habilitationsarbeit über den Mystiker Seuse. Durch das neu aufgelegte Amplonius-Stipendienprogramm der Katholisch-Theologischen Fakultät bot sich für ihn nun eine gute Gelegenheit, sich drei Monate lang intensiv mit der ihm bereits bekannten Handschrift beschäftigen zu können. Der 38-jährige studierte Geschichtswissenschaftler und Philosoph arbeitet an der Russischen Universität der Völkerfreundschaft in Moskau als Hochschuldozent für Philosophie der Antike und des Mittelalters, im vergleichbaren Status eines deutschen Juniorprofessors.

**Campus@service**  
[www.uni-erfurt.de/amploniana](http://www.uni-erfurt.de/amploniana)



## Große Nachfrage zum Hochschulinformationstag

Mehr als 500 Studieninteressenten im Audimax



Wer wollte, konnte in diesem Jahr den Besuch beim Hochschulinformationstag am 28. April mit einer Teilnahme an der 1. Langen Nacht der Wissenschaften vorbereiten. Ein künftiger Student der Staatswissenschaften aus Baden-Württemberg beispielsweise nutzte mit seinen Eltern das „Veranstaltungspaket“. Dem Besuch beim Vortrag von Professor Bettina Rockenbach folgte am nächsten Tag die Studienin-

formation im Audimax. Mehr als 500 Studieninteressenten zählte die Abteilung Studium und Lehre an diesem Tag. Die Nachfrage insbesondere im Bereich Pädagogik der Kindheit ist ungebrochen gut, stellte Studienberaterin Gudrun Walter fest. Zu den „Schnuppertagen“ am 30. April, am 2. und 3. Mai konnten Studieninteressenten außerdem in den regulären Lehrveranstaltungen der Universität Studium live erleben.

## Forschungsaufenthalt in Frankreich

Internationaler Workshop geplant

Dr. Albrecht Fuess (Wissenschaftlicher Assistent für Islamwissenschaft) wird ab September 2007 für ein Jahr als Research Fellow der französischen Wissenschaftsorganisation „Le Studium“ als Mitglied der „Équipe du Monde Arabe et de la Méditerranée“ an der „Maison des Sciences de l’Homme: Villes et Territoires“ (CNRS/ Université François Rabelais) in Tours tätig sein. Er wird dort in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Bernard Heyberger das Verbundprojekt „Echanges, circulations, et affrontements sur la frontière méditerranéenne (XVIème – XVIIIème

siècle)“ leiten und dabei die Arbeit an seinem Habilitationsprojekt, in dessen Zentrum die Geschichte der östlichen Mittelmeerwelt im 16. Jahrhundert steht, vorantreiben. Im Rahmen dieses Projektes ist auch ein internationaler Workshop geplant. Albrecht Fuess (Jahrgang 1969) verbrachte seine frühe Kindheit in Frankreich und studierte Geschichte und Islamwissenschaft an Universitäten in Köln, Kairo, Beirut und London. 2000 promovierte er in Köln. Seit 2002 arbeitet er in Erfurt als Wissenschaftlicher Assistent.

## 50. Dienstjubiläum

Anita Hildenhagen

Ein seltenes Dienstjubiläum begeht Anita Hildenhagen am 1. September dieses Jahres. Die Sekretärin, die für die Professuren Romanistische Linguistik und Romanistische Literaturwissenschaft sowie Slawistische Literaturwissenschaft tätig ist, erreicht kurz vor ihrem 65. Geburtstag das 50-jährige Dienstjubiläum. 1942 in Bickenriede geboren, begann sie vor 50 Jahren ihre zweijährige Ausbildung zur Stenotypistin an der Gewerblichen Berufsschule Mühlhausen. 1959 kam sie an das Pädagogische Institut, die spätere Pädagogische Hochschule Mühlhausen, wo sie für Professoren und Mitarbeiter der Bereiche Biologie und Chemie arbeitete. 1995 war sie eine der letzten Mitarbeiterinnen, die nach Schließung des Standortes Mühlhausen nach Erfurt kam. Seitdem pendelt sie täglich mit Kolleginnen in die Landeshauptstadt. Sie komme heute noch immer gern an die Arbeit und könne sich vorstellen, das auch weiterhin zu tun. Orden oder Prämien gibt es zum Jubiläum nicht, wohl werden sich aber viele freundliche Gratulanten einfinden, welche die dienstälteste Mitarbeiterin in den verdienten Ruhestand verabschieden wollen.

## Staatswissenschaftler in Erfurt

Deutsch-Italienisches Verfassungskolloquium



Zum XIII. Deutsch-Italienischen Verfassungskolloquium trafen sich Staatswissenschaftler aus beiden Ländern vom 31. Mai bis 2. Juni in der thüring-

schen Landeshauptstadt. Dekanin Professor Bettina Rockenbach begrüßte die Gäste zu der von Professor Hermann-J. Blanke organisierten Tagung.



## Gastwissenschaftler aus Südafrika am Max-Weber-Kolleg

### Professor Dreyer forscht zu Religion und Modernisierung

Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt freut sich, Professor Dr. Jaco Dreyer von der Universität von Südafrika begrüßen zu können. Jaco Dreyer (Jg. 1961) ist Professor am Institut für Praktische Theologie der Universität Südafrika (UNISA). Zu seinen Publikationen gehören u. a. die Bücher „Is there a God of human rights? The complex relationship between human rights and religion: A South African case.“ Leiden: Brill 2004 und „Divine Justice - Human Justice“. Pretoria: Research Institute for Theology and Religious Studies. 2002. Darüber hinaus ist er Mitherausgeber verschiedener wissenschaftlicher Zeitschriften wie „Religion and Theology“ und „International Journal of Practical Theology“.

Seine Forschungsschwerpunkte sind empirische Untersuchungen innerhalb der Theologie und Religionswissenschaft, Handlungstheorie sowie die Beziehungen zwischen Religion und Modernisierungsprozessen.

Professor Dreyer wird von April bis Juni 2007, finanziert durch ein Forschungsstipendium Südafrikas, als Gastwissenschaftler am Kolleg tätig sein und zwei Projekte bearbeiten: Zum einen ist er in eine vergleichende Studie zu Religion und Modernisierung eingebunden („Comparative research on the interaction of religion and modernisation in Germany and South Africa“), zum anderen arbeitet er an seinem eigenen Forschungsprojekt über Zugänge zur praktischen Theologie („Practical the-

ology and key contemporary thinkers: Ricoeur and Bourdieu“).

Am Max-Weber-Kolleg wird in zahlreichen Projekten zum Einfluss von Religion auf Modernisierungsprozesse, aber auch zur Modernisierung von religiösen Theorien und Institutionen geforscht. Die Theologie ist als eigene Fachdisziplin erst seit dem Wintersemester 2006/2007, finanziert durch eine Fellowship des Stifterverbandes, am Kolleg vertreten; erster Fellow für Theologie ist Professor Dr. Hermann Deuser (Universität Frankfurt).

**Campus@service**  
www.uni-erfurt.de/maxwe

## Alexander von Humboldt-Forschungspreis an Prodi

### Bruder des italienischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet

Professor Paolo Prodi wurde auf Vorschlag des Max-Weber-Kollegs für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt (Professor Dr. Hans Joas und Professor Dr. Wolfgang Reinhard) mit dem Alexander von Humboldt-Forschungspreis ausgezeichnet. „Wir sind sehr stolz darauf, dass es uns gelungen ist, den führenden italienischen Neuhistoriker damit nach Erfurt zu holen“, so Dekan Professor Joas. Paolo Prodi, ein Bruder des italienischen Ministerpräsidenten Romano Prodi, wird ab Mai 2007 den Preis in Höhe von 50.000 EUR dafür verwenden, um am Max-Weber-Kolleg bis voraussichtlich Anfang 2008 an seinem neuen Projekt „Du sollst nicht stehlen – Zur Entstehung des abendländischen Marktes zwischen Mittelalter und Neuzeit“ zu arbeiten.

Die Alexander von Humboldt-Stiftung verleiht seit 1972 Humboldt-Forschungspreise als eine zentrale Säule im Förderspektrum dieser Stiftung. Mit der Verleihung der Preise wird das wissenschaftliche Lebenswerk herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland gewürdigt. Nicht wenige von ihnen sind später auch mit einem Nobel-Preis ausgezeichnet worden. Das Forschungspreisprogramm geht in besonderer

Weise auf die Bedürfnisse der internationalen Wissenschaftseliten ein und ermöglicht ihnen Forschungsaufenthalte an deutschen Universitäten.

Paolo Prodi ist Professor für Neue Geschichte an der Universität Bologna. 1954 erwarb Prodi in Mailand einen Abschluss in Politischer Wissenschaft, arbeitete dann jedoch dort und ab 1960 in Bologna als wissenschaftlicher Mitarbeiter in neuerer Geschichte. 1972 erfolgte der Ruf auf den Lehrstuhl für neuere Geschichte an der neugegründeten Universität Trient, 1988 übernahm er den Lehrstuhl für neuere Geschichte an der Universität Bologna. Zwischenzeitlich war er Fellow am Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington und am Historischen Kolleg in München. Er ist Präsident der Giunta Centrale per gli Studi Storici, des höchsten nationalen Gremiums der italienischen Geschichtswissenschaft, Mitglied der nationalen Akademien Italiens und Österreichs sowie zahlreicher



anderer gelehrter Gesellschaften. Dazu kommen zahlreiche Preise und Auszeichnungen, darunter 1992 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse. Seine eindrucksvolle Forschungsleistung läuft seit den 1980er Jahren immer mehr auf ein großes Lebensthema hinaus: das Christentum als einstige historische Grundlage und heutiges dialektisches Korrektiv der politischen und rechtlichen Kultur Europas. Dazu publizierte Prodi neben unzähligen anderen Veröffentlichungen als Autor und Herausgeber drei wegweisende Bücher: *Il Sovrano Pontefice. Un corpo e due anime: la monarchia papale nella prima età moderna* (1982), 1992 folgte *Il sacramento del potere. Il giuramento politico nella storia costituzionale dell'Occidente* (deutsch: *Das Sakrament der Herrschaft. Der politische Eid in der Verfassungsgeschichte des Okzidents*) sowie *Una storia della giustizia. Dal pluralismo de fori al moderno dualismo tra coscienza e diritto* (2000, deutsch: *Eine Geschichte der Gerechtigkeit. Vom Recht Gottes zum modernen Rechtsstaat*).

## SPORT

## Neuer Teilnehmerrekord beim 7. Kirschlauf

### „Top-Landschaftslauf in Thüringen“

Der 7. Kirschlauf des Universitätssportvereins am 17. Juni in Kleinfahner vor den Toren der Landeshauptstadt verzeichnete mit rund 600 angemeldeten Startern erneut einen Teilnehmerrekord. Beim 14,0-Kilometer-Hauptlauf um den „Fahner-Höhe-Pokal“ gewann Marcel Knape zum dritten Mal in Folge in einer Zeit von 52:28. Der Lokalmatador, der für den Erfurter Laufclub startet, hatte trotz eines kurzen Abkommens von der Strecke am Ende noch einen komfortablen Vorsprung von rund 1,5 Minuten auf den Vorjahreszweiten Stefan Hubert vom SV Sömmerda. Dritter wurde Daniel Hirt, ebenfalls vom SV Sömmerda, in 54:33. Siegerin bei den Frauen wurde die erst 17-jährige Erfurterin Stephanie Kade. Trotz einer um 300 Meter verlängerten Strecke blieb sie in 1:04:33 noch 4 Sekunden unter ihrer Vorjahressiegerzeit. Auf Platz zwei kam mit Marie-Helen Prenzel vom VfL 28 Ellrich in 1:06:08 eine Studentin der Erfurter Universität.

Bei strahlendem Sonnenschein kamen 354 Männer und Frauen ins Ziel des 14 Kilometer-Hauptlaufes, der erstmals ein Wertungslauf im Thüringer Klassiker Cup war. Sie sammelten zudem erste Punkte für den Erfurter LaufCup, der mit dem Kirschlauf eröffnet wurde. 49 Läuferinnen und Läufer kamen beim 4,0 Kilometer Jedermannslauf in die Wertung. 83 Schüler und etwa

40 Erlebnisläufer und Nordic Walker komplettierten das Rekordfeld. Rund 40 Bambini wetteiferten um die Kirschlaufmedaillen.

Von allen Teilnehmern wurde der Erlebniswert des Laufes, die liebevolle Organisation und die anspruchsvolle Strecke gelobt. „Ob zur Vorbereitung auf den Rennsteigstaffellauf oder den Jungfrau-Marathon in der Schweiz – viele Läufer entscheiden sich gerade wegen des ausgeprägten Höhenprofils für ein Start beim Kirschlauf“, hat der Organisationschef und USV-Vorsitzende Jens Panse festgestellt. Der Präsi-

dent des Rennsteiglaufvereins Jürgen Lange, der selbst erstmals über die 14-Kilometer-Strecke startete, sagte, der Kirschlauf zähle inzwischen nicht nur wegen der ständig wachsenden Teilnehmerzahl zu den „Top-Landschaftsläufen in Thüringen“. Zum Lauf kommen mittlerweile Starter aus Bielefeld, Leipzig, Hessen oder Bayern. „Der Kirschlauf in Kleinfahner ist längst mehr als ein lokales Laufereignis“, freut sich der USV-Vorsitzende. „Für viele Teilnehmer ist er Kult.“

Campus@service  
www.kirschlauf.de



Der Dreifach-Sieger Marcel Knape hatte auch für die Kirschkönigin unterwegs keine Zeit. Im Ziel gab es dann das traditionelle Siegerküsschen.

## „Sport-Körper-Religion“

### Tagung beim Evangelischen Kirchentag in Köln

Die Universität Erfurt war Gast auf dem Evangelischen Kirchentag in Köln, der größten Veranstaltung in Deutschland in diesem Jahr. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Sportwissenschaft e.V., der Münchner Oberhammer-Gesellschaft e.V. und dem Deutschen Sport- und Olympiamuseum veranstaltete das Fachgebiet Sport- und Bewegungswissenschaften unter der organisatorischen Leitung seines Sprechers Professor Dr. Jürgen Court am 8. und 9. Juni einen international besetzten Kongress zum Thema „Sport-Körper-Religion“. Referenten aus Deutschland, darunter die Erfurter Professoren Eberhard Loosch und Reinhard Zöllner, aus

Österreich und Norwegen diskutierten beispielsweise die Sicht auf den Sport in Islam, Buddhismus, Christentum und Daoismus, die Herkunft von Gipfelkreuzen, Ursprungstheorien der antiken Olympischen Spiele oder Fragen der Neurotheologie. Ein besonderes Erlebnis war der Kongress für 25 Studierende aus Erfurt und Jena, die diese Veranstaltung im Rahmen ihres Studiums Fundamentale absolvierten und somit nicht nur Einblicke in das Kongresswesen, sondern auch die Gelegenheit zum Besuch Kölns und des Evangelischen Kirchentags erhielten.

Jürgen COURT

## Berglauf

### 1. Platz für USV-Frau

Nur 5,7 Kilometer misst die Strecke beim von der TU Ilmenau veranstalteten Kickelhahnberglauf. Allerdings haben die Akteure auf Goethes Spuren von Ilmenau bis zum Goethehäuschen am Kickelhahn 371 Höhenmeter zu überwinden.

Bei der 20. Auflage am 30. Mai gingen vier Erfurter USV-Starter auf den anspruchsvollen Kurs. Marié-Helen Prenzel gewann mit einer Zeit von 32:06 die Thüringer Hochschulmeisterschaft im Berglauf. Jan Taubitz kam in 29:39 auf den 6. Platz bei den Männern und der USV-Vorsitzende Jens Panse kam in 33:08 als 13. in der Wertung ins Ziel.

## SPORT

## Karatefrauen erneut erfolgreich

### Bronze bei EM in Serbien

Die Erfolgsserie der USV-Karateka reißt nicht ab. Nach dem Vize-EM-Titel für die Juniorinnen und Platz 5 bei der Europameisterschaft in der Leistungsklasse konnte das Frauen-Trio Sabine Schneider, Franziska Krieg und Kerstin Merkert bei der EM der Regionen ihren Vorjahreserfolg wiederholen. Wie in Paris eroberten sie in der Disziplin Kata nun im serbischen Novi Sad erneut Bronze. „Die Mädels haben eine sehr gute Kata gezeigt“, zeigte sich Landestrainer Andreas Kolleck nicht enttäuscht über den



*Sind kaum zu schlagen: die erfolgreichen Karatefrauen des USV*

verpassten Finaleinzug. Ihre einzige Niederlage mussten die Erfurterinnen schließlich gegen keinen geringeren als den Europameister Spanien einstecken. „Die Spanierinnen waren einen Tick besser“, sah Kolleck deren wenn auch kleinen Vorteil in der Synchronität. „Wir waren dagegen sehr dynamisch“, konnte er mit dem Abschneiden dennoch sehr gut leben.

Der Nachwuchs steht unterdessen schon in den Startlöchern. Fünf Medaillen gab

es für den USV bei den Deutschen Karatemeisterschaften in Oldenburg. Während Denise Pawlowski (Kata Einzel) Gold in der Jugend holte, gab es für die USV-Teams der männlichen Jugend und Schüler sowie für Ronja Breitskopf (Kata Jugend) und Sarah Herguth (Kata Schüler) jeweils Bronze.

## Regenschlacht am Rennsteig

### Staffellauf mit Hindernissen

Widrige Wetterbedingungen und eine Reihe kleinere Pannen bewirkten, dass die Erfurter USV-Staffel diesmal ihre selbst gesteckten Ziele beim Rennsteigstaffellauf über 170,4 Kilometer am 23. Juni knapp verfehlten. Vom Start in Blankenstein an begleitete die 153 Staffelteams heftiger Regen. „Ein solches Dreckwetter haben wir in den neun Jahren noch nicht gehabt“, schimpfte der USV-Vorsitzende Jens Panse, dem dennoch auf dem 5. Streckenabschnitt von Masserberg nach Allzunah eine Verbesserung seiner Vorjahreszeit um mehr als drei Minuten gelang. Junior Adrian Panse hatte aber schon auf dem zweiten Streckenabschnitt Pech und büßte einige Minuten ein, weil er falsch geleitet wurde. Eine geschlossene Bahn-schranke am Bahnhof Ernsthof kostete Frank Becker auf dem 3. Streckenabschnitt Zeit und schließlich klappte der Wechsel am Nesselhof nicht planmäßig, weil das Team – wie auch andere Mannschaften aus der Spitzengruppe – in Luisenthal im Stau stand, in den die

beiden Spitzenteams mit ihren Fahrzeugen verwickelt waren. Mit sieben Minuten Verspätung wurde gewechselt, wertvolle Zeit, die am Ende an der Zielvorgabe von 13 Stunden fehlten. Sehr gut machte die einzige Frau im Männerteam, die Lehramtstudentin Susanna Recknagel, ihre Sache. Sie absolvierte die 19 Kilometer vom Inselfberg zur Hohen Sonne in 1:39 Stunden. Da kam dann doch noch die Sonne heraus und Schlussläufer Jan Taubitz konnte das Team im Trockenen ins Ziel laufen. 13:12,49 bedeuteten am Ende Platz 23 unter 153 gestarteten Teams, knapp hinter dem LTV Erfurt, der die Distanz in 13:11,38 als 21. absolvierte. Schnellste Erfurter Vereinsmannschaft war diesmal mit Abstand die erste Staffel des SC Impuls, die mit 12:12,58 eine halbe Stunde weniger als im Vorjahr für die 170 Kilometer benötigte und insgesamt den 8. Platz belegte. Gewonnen hat den Staffellauf 2007 der TSV Ostheim aus der hessischen Rhön in 10:47,19. Das Team der TU Ilmenau

## Fußball

### Uni auf dem 4. Platz

Bei den Thüringer Hochschulmeisterschaften im Fußball in Jena verpasste die Erfurter Uni-Mannschaft nur durch eine 3:5 Niederlage im Elfmeterschießen gegen die FH Jena den dritten Platz. Die Uni Jena konnte ihren Titel erfolgreich mit einem 3:0 Erfolg gegen die Uni Weimar verteidigen. Sechs Mannschaften nahmen insgesamt an der Meisterschaft teil. In zwei Vorrundengruppen wurden die Halbfinalteilnehmer ermittelt.

In Gruppe A ging es dabei ganz knapp zu. Die Erfurter Uni-Fußballer unterlagen der Bauhaus-Uni 1:0 und spielten gegen die TU Ilmenau 0:0. Erst das Elfmeterschießen entschied über den 2. Platz in der Gruppe und somit über den Einzug ins Halbfinale. Hierbei setzte sich die Uni Erfurt gegen die TU Ilmenau durch. In Gruppe B qualifizierten sich die beiden Jenaer Mannschaften. Die Halbfinalbegegnungen lauteten: Uni Weimar - FH Jena und Uni Erfurt - Uni Jena. Weimar gewann mit 1:0 gegen die FH Jena und die Uni Jena setzte sich gegen Erfurt klar mit 3:0 durch.

Runners (im Vorjahr Zweiter) belegte diesmal Platz 6.



*Gute Laune trotz Regen: Susanna Recknagel aus Oberschönau liebt ihren Rennsteig*

# Gesellschaftliche Selbstverständigung ermöglichen

## 2. Thüringentag „Medien und Ethik“

Den Wandel im Journalismus, seinen Auftrag und die Perspektiven diskutierten 50 Teilnehmer – überwiegend Studierende und Journalisten – des 2. Thüringentags „Medien und Ethik“ am 30. Juni im MDR Landesfunkhaus Thüringen und in den Räumen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universi-

2. Thüringentag hatte mit einem Vergleich der Hauptnachrichtensendungen öffentlichrechtlicher und privater Fernsehanbieter begonnen. Harald Mohr, Inhaber einer Produktionsfirma, hinterfragte dabei die Kriterien für die Themenauswahl, die aus einem Ereignis erst das Ereignis machen. Nach

Angebot zu den Massenmedien anzusehen. Derzeit befasse man sich in der Thüringer Blogzentrale sehr intensiv mit urheberrechtlichen Fragen und dem Thema Schleichwerbung. Nach Ansicht von Johann Michael Möller, Hörfunkdirektor des MDR, lösen sich nationale Medienordnungen durch die Digitalisierung auf. Auch wenn es (noch) keiner wahr haben will, das bedeute das Ende des dualen Systems. Unwidersprochen blieb seine These, dass es angesichts der Informationsfülle eines gebührenfinanzierten öffentlichen rechtlichen Rundfunks bedarf. „Wer sonst soll den Menschen Orientierung bieten?“, so seine Frage in die Runde. Das erfordere am Nutzer orientierte Angebote, die Orts unabhängig empfangen werden können. Durch Web 2.0 und die Möglichkeit der Interaktivität würde es interessant, mit Leuten zusammenzuarbeiten, die für ihre Leistung kein Geld wollen. Die Managementqualität der leitenden Redakteure, crossmediales Arbeiten und stärkere Wertschöpfung aus journalistischer Produktion sind neue journalistische Kompetenzen und kennzeichnend für die Veränderungen im Journalismus, so das Ergebnis einer Studie von Prof. Michael Haller. Dabei erlangen solche handwerklichen Fertigkeiten wie Auswahl und Gewichtung der Informationen und deren crossmediale Aufbereitung sowie Präsentation herausragende Bedeutung. Dies führe zu erheblichen Veränderungen in der Arbeitsorganisation, so die Prognose von Haller. Künftig sind Medienanbieter gezwungen, ihr Publikum in die Wertschöpfung zu integrieren. Wenn es stimmt, dass sich journalistische Medien in der Informationsfülle nur durch Qualität abheben können, muss der Gegensatz zur Ökonomisierung der Medien gelöst werden, so die Meinung der Teilnehmer zum Abschluss. Veranstaltet wurde der Thüringentag „Medien und Ethik“ von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, der Theologischen Fakultät und der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Universität Jena und vom Deutschen Journalisten-Verband (DJV), Landesverband Thüringen.



*Nachdenken über die Zukunft des Journalismus: Professor Josef Römelt (Bildmitte) ist einer der Initiatoren des Thüringentages „Medien und Ethik“*

tät Erfurt. Hochkarätige Referenten analysierten die aktuelle Situation im Journalismus und beschrieben die Veränderungen im Beruf sowie die Auswirkungen der Digitalisierung. In einem waren sich Referenten und Teilnehmer einig: Wir brauchen eine intensivere Forschung und Diskussion zur Qualität im Journalismus. In den USA sei man viel weiter, so der Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Georg Ruhrmann von der Universität Jena. In Amerika habe man vor allem mehr Erkenntnisse, wie die durch Journalisten vermittelten Inhalte von den Rezipienten angenommen werden. Prof. Dr. Michael Haller von der Universität Leipzig verwies auf rückläufige Zahlen in der personellen Ausstattung von Redaktionen und die Kommerzialisierung der Inhalte durch z. B. Gratiszeitungen. Zwischen Qualität und Glaubwürdigkeit der Medien bestehe ein enger Zusammenhang. Bezogen auf den Funktionsauftrag des Journalismus – durch ein umfassendes Informationsangebot die Bürger an der Meinungs- und Willensbildung teilnehmen zu lassen – forderte Haller, dass eine gesellschaftliche Selbstverständigung wieder möglich sein müsse. Der

seiner Ansicht sei die Quote zu hoch bewertet, weil Masse nicht automatisch auch Qualität bedeutet. Der Frage, was den Nachrichtenwert bestimmt, widmete sich Prof. Ruhrmann und stützte sich dabei auf eine Langzeitstudie, die unpolitischer gewordene Fernsehnachrichten insbesondere bei den privatkommerziellen Sendern konstatiert. Die Verfügbarkeit von Bildern und die bildliche Darstellung von Emotionen hingegen haben in den Nachrichten eine starke Bedeutungszunahme erfahren. Human Touch und zunehmend auch Angstthemen werden wichtiger und dies gerade bei Berichten aus Regionen, die wirtschaftlich und infrastrukturell benachteiligt sind, insbesondere auch Ostdeutschland. Sven Oelsner, Psychologe an der Universität Jena und im Nebenberuf Blogger, sprach von 24 Prozent Wissensdurstigen und 23 Prozent aktiven Konsumenten, die Blogs nutzen. Wichtiges Kriterium für die Akzeptanz der Diskussionsforen sei die Kommentierung von Meinungen, die in manchen Zeitungs-Blogs jedoch fehle. Weil Journalisten nicht von jedem Ereignis berichten können, ist die Kommunikation im Blog als ergänzendes

Ralf LEIFER

## Politik hautnah

### Staatswissenschaftliche Fakultät zum Tag der Offenen Tür im Landtag

Am sonnigen 9. Juni öffnete der Thüringer Landtag seine Pforten zum Tag der offenen Tür, der den zahlreich erschienenen Bürgern einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen sollte. Doch nicht nur die politische Ebene stellte sich vor: Auch über 140 Aussteller aus allen gesellschaftlichen Bereichen, die Thüringer Städte und Landkreise, Verbände, Vereine und Hochschulen gaben dem Thüringer Publikum einen Einblick in ihre Tätigkeit. Auch die Universität Erfurt war, neben der Bauhaus-Universität Weimar sowie den Fachhochschulen Er-



furt und Nordhausen vor Ort. Präsentiert wurde sie hier von Mitarbeitern und Studierenden der Staatswissenschaftlichen Fakultät (im Bild links Dekanatsreferentin Alexandra Denzel-Trensch). Die Fakultät fühlt sich insbesondere aufgrund der engen Kooperation der Studienrichtung Rechtswissenschaft mit dem Thüringer Landtag sehr verbunden.

## Ehrenamt fördern

*(Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Thüringer Allgemeine)*

Sich engagieren und gewinnen: Unter diesem Motto präsentierten die Hochschulgruppe Campusgrün und die AG Nachhaltigkeit am 25. Juni vier studentische Initiativen, die zur finanziellen Förderung im Wettbewerb miteinander stehen. Um das ehrenamtliche Engagement auf dem Campus anzukurbeln, hatten die Ausrichtenden eine Gesamtsumme von 1.500 Euro ausgeschrieben. Zu den studentischen Gästen der Fachhochschule und Universität, die sich mit ihren Projekten im Café Campus Hilgenfeld um die Vergabe bewarben, gesellte sich auch Bundestags-Vizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt (b90/Gr). Sie betonte mit einem Referat die Bedeutung des Ehrenamts. Bewerber für den Preis war unter anderen die entwicklungspolitische Gruppe „Querfurt“, die mit einem interdisziplinären Seminar für das Thema „EU-Agrarpolitik“ sensibilisieren will. „Bulle und Bär“ nennt sich ein Hochschulforum aus Staatswissenschaftlern, die sich als unabhängige Berater durch den individuellen Finanzdschungel empfehlen. Humanitäres Engagement mit Kunst verbindet die Hochschulgruppe Amnesty International. Sie bereitet die Ausstellung eines togolesischen Flüchtlings und Malers vor. Dennis Frieß hingegen hofft auf den Zuschuss, um seine Führungen und Beratungen quer durch die Universität auf den Weg zu bringen – ein Angebot, das sich vor allem an studieninteressierte Schüler richten soll. Die Gewinner des Wettbewerbs sollen am 19. Juli bekannt gegeben werden.

## Personalia

### Neuer Forschungsreferent

Dr. Thomas Horstmann (Jg. 1970) ist seit Mitte Mai neuer Referent für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Erfurt. Er hat Geschichte, Politik und Volkswirtschaftslehre in Bamberg und der Freien Universität Berlin studiert und war zuletzt Forschungsreferent am Deutschen Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung Speyer.



## Boycott beendet

### StuRa überweist Geld

An der Uni Erfurt ist der Boykott der Verwaltungsgebühren beendet. Trotz des großen Engagements der Studierenden konnte das erforderliche Quorum von 20 Prozent nicht erreicht werden. 11,6 Prozent der Studierenden haben sich am Boykott der Verwaltungsgebühr beteiligt und damit ein deutliches Zeichen gesetzt, dass sie die schrittweise Einführung des Bezahlstudiums durch die Thüringer Landesregierung ablehnen. Der Studierendenrat hat die Überweisung der Beträge vom Treuhandkonto an die Universität bereits veranlasst. Damit ist der Boykott ordnungsgemäß abgeschlossen und das Versprechen des StuRa auf eine professionelle Umsetzung wurde eingelöst.

Johannes BRÄUN

## Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth Ehrung im Landtag



Professor Dr. Myriam Wijlens, Hochschullehrerin für Katholisches Kirchenrecht an der Fakultät, wurde für ihr Engagement im Projekt „Europäisches Forum. Frauen heute. Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth“ auf einer Veranstaltung im Thüringer Landtag geehrt.

## 50. Jahre Wiedereröffnung der Forschungsbibliothek

Kolloquium zu kriegsbedingt verlagertem Kulturgut in der Forschungsbibliothek



Großes Presseecho fanden die gut besuchten zweitägigen Veranstaltungen am 20. und 21. Mai rund um das 50. Jubiläum der Wiedereröffnung der Forschungsbibliothek Gotha nach Rückführung ihrer 1946 kriegsbedingt in die Sowjetunion verlagerten Herzoglichen Sammlung. Neben Führungen durch eine Sonderausstellung mit bislang nicht gezeigten Archivalien des Abtransports durch die Rote Armee sowie durch eine Schau von Spitzenstücken aus den 300.000 zurückgegebenen Handschriften und Alten Drucken bo-

ten eine Matinee und die Festveranstaltung am ersten Tag Gelegenheit, an Abtransport und Rückführung zu erinnern und zugleich Bilanz zu ziehen über die Leistungen der Bibliothek für die Erfurter universitäre und besonders die außeruniversitäre kultur- und sozialwissenschaftliche Forschung. Die Forschungsbibliothek habe, so Universitätspräsident Wolfgang Bergsdorf, seit ihrer Integration in die Universität 1999 durch eine Vielzahl von Projekten in besonderem Maße zur Wahrnehmung der Universität beigetragen. Doch noch immer sei die Forschungsbibliothek, so Bergsdorf weiter, wegen der noch fehlenden 25.000 Bände ein defektes Kulturdenkmal, liefen wissenschaftliche Fragestellungen aufgrund der Lücken ins Leere. Welch große Lücken der Zweite Weltkrieg und seine Folgen in die deutsche Bibliotheks- und Museumslandschaft insgesamt geschlagen haben, verdeutlichte das Kolloquium am zweiten Tag, das wie die übrigen Veranstaltungen durch den Freundeskreis

der Forschungsbibliothek Gotha e.V. finanziert und mitorganisiert worden war. Es führte Experten aus den großen betroffenen musealen und Bibliotheks-sammlungen, aus Berlin, Dresden, der Eisenacher Wartburg und Gotha, zusammen. Auch wenn außer Frage stand, dass die Deutschen mit dem Zweiten Weltkrieg viel Leid insbesondere über die Sowjetunion gebracht haben, sprachen alle Redner die Hoffnung und Erwartung aus, dass die Kulturschätze angesichts der Haager Konvention und des Staatsvertrages zwischen Russland und Deutschland eines Tages an den Ort zurückkehren, in dessen Kontext der historischen Überlieferung sie ihre eigentliche Bedeutung und Wirkung entfalten können. Das Kolloquium führte nicht nur Experten aus den beiden bislang getrennt agierenden Sparten Museum und Bibliothek zusammen, sondern ermöglichte auch die Diskussion zwischen Experten und am Thema Interessierten, die aus der gesamten Bundesrepublik angereist waren.

## „Tagebuch großer Entdeckungen“

Universitätsbibliothek präsentierte PERTHES-Schatz auf der BUGA

Die Universität- und Forschungsbibliothek sorgte dafür, dass die Universität auf der Bundesgartenschau in Gera vertreten war. Am 4. Juli präsentierte sie im Thüringenpavillon die Gothaer PERTHES-Sammlung. Der vom Unifernsehen „UNicut“ gedrehte Film „Projekt PERTHES – High Tech gegen Feinstaub“ erlebte seine Premiere. Ein Podiumsgespräch mit dem Thüringer Kultusminister Professor Jens Goebel, der Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek Christiane Schmiedeknecht sowie Professor Dr. Gerhard Banik von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart widmete sich der Zukunft der Sammlung. Ein „faszinierendes Tagebuch großer Entdeckungen“ sei sie, stellte Dr. Torsten Unger, Kulturchef des MDR Radio Thüringen eingangs fest. Er moderierte die Diskussion, die für die Kulturnacht des Senders aufgezeichnet wurde. Von einer „Geographischen Sammlung von Weltgeltung“ sprach der Minister, der aber zugleich auch beklagte, dass sie in einem sehr restaurierungsbedürftigen Zustand sei. Er sei dankbar, dass

die Universität Erfurt sich der Nutzbarmachung mit viel Sachverstand angenommen habe. Der von der Bibliothek erstellte „Maßnahmeplan zur Bestandserhaltung und Erschließung der Sammlung Perthes Gotha“ sehe ein Stufenprogramm bis zum Jahre 2015 vor, erläuterte die Direktorin. Laboruntersuchungen haben eine Feinstaubbelastung der Karten nachgewiesen, die lungenschädigend sein kann. „Die Reinigung der Kartensammlung hat deshalb im Vergleich zu den anderen Sammlungsteilen oberste Priorität“, so Schmiedeknecht. Ein Restaurator benötigt heute für die Handreinigung einer Karte durchschnittlich einen Arbeitstag. Für die händische Reinigung der 185.000 Karten würden 841 Arbeitsjahre benötigt. Deswegen habe man sich zur Entwicklung einer Kartenreinigungsanlage entschlossen, durch welche die gesamte Kartensammlung innerhalb von 2 bis 3 Jahren gereinigt sein und den Benutzern zur Verfügung stehen wird. Die patentrechtlich geschützte Neuentwicklung „Gothana“ solle in vier Monaten einsatzbereit sein, kündigte



Professor Banik in Gera an. Der Minister erhofft sich danach auch eine weltweite Vermarktung dieser Thüringer Innovation, die allerdings in Baden-Württemberg gebaut wird. Die nächste Aufgabe sei die Katalogisierung und die angemessene Unterbringung der Sammlung, damit Wissenschaftler aus aller Welt nach Gotha kommen könnten. Die Direktorin favorisiert dafür Schloss Friedenstein, auch wegen der inhaltlichen Nähe zur herzoglichen Sammlung. Das letzte Wort darüber ist noch nicht gefallen, dennoch zeigten sich alle Beteiligten optimistisch: „Wir müssen und wir wollen weiter in die Sammlung investieren“, kündigte der Minister an. „Dieses Kulturgut von Weltgeltung ist es wert, es zu erhalten“.



## Projektstudienphase

Praxisnaher Studienabschluss in der Kommunikationswissenschaft



Die Projektgruppe „Peergroup“ (v.l.n.r.): Anja Zahnweh, Johanna Höpker, Lars Sängler, Kathi Wagner, Ina Almeroth, Emanuel Germanus, Sabine Gruschwitz, Juliane Fischer

Die Projektstudienphase, die es an der Universität Erfurt ausschließlich im Studiengang Kommunikationswissenschaft gibt, ist in ihrer Form in Deutschland einmalig. Die einjährige Studienabschlussphase dient insbesondere der praktischen Anwendung und eigenverantwortlichen Umsetzung des theoretischen Grundlagenwissens, das die Studierenden in den vorangegangenen zwei Studienjahren erworben haben. Über einen Zeitraum von zwei Semestern hinweg bearbeiten die Studenten in Gruppen von bis zu acht Teilnehmern eine konkrete kommunikationswissenschaftliche Fragestellung, durch welche eine reale Kommunikationssituation genauer erforscht werden soll. Die Umsetzung der Forschungsprojekte erfolgt in Zusammenarbeit mit Partnern aus Organisationen und Unternehmen der freien Wirtschaft sowie unter der Betreuung durch Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Erfurt. Die Forschungsergebnisse werden letztlich in einem wissenschaftlichen Projektbericht festgehalten sowie bei einer abschließenden Projektpräsentation der Öffentlichkeit vorgestellt.

„Die Projektstudienphase als Abschluss des Baccalaureus-Studiums der Kommunikationswissenschaft in Erfurt stellt nicht nur von universitärer Seite eine Besonderheit dar, auch für die Studenten ist diese Zeit etwas Außer-

gewöhnliches. Ein wissenschaftliches Projekt über die Dauer von zwei Semestern nahezu autonom durchzuführen, ist eine große Herausforderung“, so Emanuel Germanus, der zu den diesjährigen Absolventen zählt. Als Mitglied der Gruppe „Peergroup“ widmete er sich mit seinen Teamkollegen der Medienwirkungsforschung. Dabei standen insbesondere die Call-In-Sendungen des Fernsehsenders „9Live“ im Zentrum der Betrachtung, wobei der Forschungsschwerpunkt darauf lag, welche Reize und Motive den Übergang von parasozialer zu sozialer Interaktion initiieren, also wann und wodurch ein Rezipient dazu animiert wird, seine passive Zuschauerrolle aufzugeben und durch einen Anruf in direkte Kommunikation mit dem Moderator der jeweiligen Sendung zu treten. Dazu die Forschungsgruppe: „Der Übergang von parasozialer zu sozialer Interaktion sowie damit eng verknüpfte Ansätze sind nicht nur für uns als Wissenschaftler von zentraler Bedeutung. Auch aus unternehmerischer Sicht spielen sie eine wichtige Rolle. Einerseits interessiert dabei, welche Reize dieses Übergangsphänomen auslösen. Andererseits stellt sich die Frage: Wie lässt sich der Übergang konkret auslösen, um neue Zielgruppen zu erschließen, also „Verweigerer“ zu Anrufern zu machen? Bisher sind speziell zu diesem Übergangsphänomen keine relevanten Forschungsergebnisse verfügbar.“ Ob und inwieweit der Grup-

pe gelungen ist, diese Forschungslücke zu schließen, werden die am 13. Juli im Audimax der Universität Erfurt präsentierten Ergebnisse zeigen.

Doch nicht nur Erfahrung im Umgang mit theoretischem Vorwissen und dessen Anwendung oder Übung im wissenschaftlichen Arbeiten sind Zielstellungen der Projektstudienphase, sondern vor allem soll auch die Fähigkeit, im Team optimal zusammenarbeiten zu können, gefördert

werden. Vor dem Hintergrund einer gemeinsam zu bewältigenden Herausforderung müssen individueller Ehrgeiz und persönliche Präferenzen häufig zum Wohle der Gruppe zurückgestellt und die voneinander abweichenden Vorstellungen Einzelner miteinander abgeglichen werden. Dass dies im Falle der „Peergroup“ mehr als gut gelungen ist, zeigt der Rückblick auf die zweisemestrige Zusammenarbeit: „Die Zusammenarbeit war sehr angenehm und bereicherte die Projektstudienphase in hohem Maße. Dadurch verfestigten sich manche Freundschaften und es fanden sich auch neue. Auch der Gruppenzusammenhalt war immer sehr deutlich zu spüren“, so Emanuel Germanus. Kein Wunder, wo doch schon der Name selbst Erfolg verheißt, denn als „Peergroup“ gelten in der Kommunikationswissenschaft Gruppen mit Mitgliedern ähnlichen Alters, die sich an gemeinsamen Einstellungen und Werten orientieren. Peergroups dienen dem gegenseitigen Austausch sowie dazu, den Umgang mit anderen zu lernen.

Tina KÖNIG

## Forschungsprojekt zur Kundenberatung

### Kompetenzen älterer Mitarbeiter gezielt nutzen

Der Lehrstuhl für Weiterbildung/Erwachsenenbildung der Universität Erfurt, die Handwerkskammer und die Eichenbaum GmbH bieten im Rahmen eines aus dem Europäischen Sozialfonds geförderten, Forschungsprojektes eine Fortbildung zum Kundenberater in kleinen und mittleren Unternehmen an. Das Fortbildungsprogramm richtet sich speziell an ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Thüringer Unternehmen. Diese besitzen häufig exzellente Materialkenntnisse, handwerkliche oder fach-

liche Fähigkeiten und ein breites Wissen über Arbeitsabläufe. Jedoch haben sie zum Teil wenig Kenntnisse und Erfahrungen im Kontakt mit dem Kunden. Durch die Vermittlung kommunikativer, rechtlicher und betriebswirtschaftlicher Grundlagen der Kundenberatung sollen diese älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfolgreich in den kundenbezogenen Arbeitsbereichen der Unternehmen eingesetzt werden. Dies hat positive Effekte auf die Auftragslage der Unternehmen und erhöht die Zu-

friedenheit der Kunden, wodurch sich die Konkurrenzfähigkeit auch kleinerer Unternehmen erhöht. Im Rahmen des Forschungsprojektes ist die Teilnahme an der Weiterbildung kostenfrei. Die Qualifizierung findet bis September einmal wöchentlich im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Erfurt statt und schließt mit einem anerkannten Abschluss der Kammer ab.

Campus@service  
www.kundik.de

## Eobanus-Hessus-Schreibwettbewerb 2007

### Engelsburg und Kultusministerium fördern literarischen Nachwuchs

Bereits zum siebten Mal wird der Eobanus-Hessus-Schreibwettbewerb ausgeschrieben. Der Wettbewerb will die großen humanistischen Traditionen Erfurts produktiv aufnehmen und soll Gelegenheit zu kritischer gesellschaftlicher und literarischer Auseinandersetzung für junge Autorinnen und Autoren mit der Gegenwart bieten. Am Wettbewerb können Bewerberinnen und Bewerber aus ganz Thüringen teilnehmen, die zwischen 15 und 35 Jahre alt sind. Es können Texte aller literarischen Genres eingesandt werden.

Jede Einsendung kann nur ein Genre umfassen. Der Umfang für Prosatexte soll fünf Schreibmaschinenseiten bzw. für Lyrik drei Gedichte nicht überschreiten. Die Texte sollen in 6-facher Ausführung ohne Namenskennzeichnung eingesandt werden. Den Einsendungen bitte eine kurze Darstellung der Lebensdaten (Geburtsdatum, Adresse, E-Mail, gegenwärtige Tätigkeit, bisherige literarische Aktivitäten) anfügen. Einsendeschluss ist der 3. September 2007. Die Einsendungen werden von einer Jury durchgesehen und be-

wertet. Der 1. Preis ist mit 500,- Euro, der 2. Preis mit 400,- Euro und der 3. Preis mit 300,- EUR dotiert. Aus den drei nachplatzierten Texten wird am Abend der Preisverleihung der Publikumspreis gewählt. Außerdem werden drei Förderpreise für Schülerinnen und Schüler der Thüringer Regelschulen und Gymnasien vergeben (jeweils 100,- Euro). Die Preisverleihung findet am 1. November in der Erfurter Engelsburg statt. Einsendungen sind zu richten an das Studentenzentrum Engelsburg.

## 5. Thüringer Bildungssymposium

### Kultusminister Goebel zieht positive Bilanz

Mehr als 2.300 Teilnehmer besuchten die rund 100 Angebote des 5. Thüringer Bildungssymposiums am 21. April. Thüringens Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel (CDU) zog eine positive Bilanz: „Das Interesse bei Lehrern, Eltern und Schülern sowie den Vertretern der Schulträger und der Partner der Schule wie Wirtschaft, Kirchen und Hochschulen war groß. Insbesondere die Vorträge waren gut besucht und haben gezeigt, dass das Thema der Veranstaltung ‚Eigenverantwortung – Kindertageseinrichtungen und Schulen auf dem Weg‘ angenommen wurde.“

Die ganze Welt der Bildung auf dem Campus, so könnte man dieses 5. Thüringer Bildungssymposium betiteln. „Eigenverantwortung“ – das Schlüssel-

wort für die Zukunft der Bildungseinrichtungen – war das zentrale Thema in diesem Jahr. „Kindertagesstätten und Schulen auf dem Weg“ – so lautete der Untertitel. Theorie und Praxis hielten sich auf dem Symposium die Waage mit Vorträgen, Workshops, mit Präsentationen aller an Bildung und Erziehung beteiligten Partner. Die Staatlichen Schulämter dokumentieren ihr neues Rollenverständnis als „Qualitätsagentur“.

Neben den Themenbereichen „Eigenverantwortliche Schule“ und „Frühkindliche Bildung“ wurde auf dem Bildungssymposium die Reform der gymnasialen Oberstufe diskutiert. Kultusminister Goebel sagte: „Diese Reform als Einstieg in die Weiterent-

wicklung des Thüringer Gymnasiums insgesamt soll die Breite der Allgemeinbildung verbessern, die sprachlichen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen stärken und dadurch sowie durch optimierte Selbstkompetenzen zum Wissenserwerb die Studierfähigkeit verbessern. Die Überarbeitung der Lehrpläne wie auch die Reform der Sekundarstufe I des Gymnasiums werden entsprechend dem noch in der Diskussion befindlichen Oberstufenmodell erfolgen.“ Das nächste, das 6. Thüringer Bildungssymposium, wird im nächsten Jahr wieder an der Universität Erfurt stattfinden.

Detlef BAER



**Vier Fakultäten**

ein Schwerpunkt gewählt werden, generell steht jedoch die Interdisziplinarität – also das „Ineinandergreifen“ der drei Fachgebiete – im Mittelpunkt.

Das breit gefächerte Angebot der **Erziehungswissenschaftlichen Fakultät** umfasst die Bereiche der Kinder- und Erwachsenenbildung, Unterrichtsfächer für die Grund- und Regelschule und Angebote für Förderschullehrer und Lehrer an berufsbildenden Schulen. Eine Reihe fachwissenschaftlicher Studiengänge der Erziehungswissenschaft und Psychologie ergänzen das Spektrum der Fakultät. Aufgrund der großen Nachfrage sind einige Studiengänge zulassungsbeschränkt.

Die **Katholisch-Theologische Fakultät** ist die einzige Fakultät für Katholische Theologie in den östlichen Bundesländern. Die Fakultät hat ihr Zuhause an einem der wohl schönsten Orte Erfurts: dem Dom. Die Seminarräume sind in historischem Ambiente. Im kommenden Wintersemester 2007/08 wird das Studienprogramm der Fakultät durch das interdisziplinäre MA-Studium „Kirche und Kultur“ bereichert.

**Kollegs und Professional Schools**

Das **Max-Weber-Kolleg** ist eine zentrale Lehr- und Forschungseinrichtung. International anerkannte Wissenschaftler werden auf Zeit zu Mitgliedern, so genannten „Fellows“, bestellt. Gemeinsam mit Nachwuchswissenschaftlern – die hier ihre Doktorarbeit oder Habilitation schreiben – forschen sie an sozial- und kulturwissenschaftlichen Fragestellungen.

Seit 2006 gibt es an der Universität eine ‚Professional School‘ nach amerikanischem Vorbild – die **Erfurt School of Education**. Sie ist für die bundesweit beispielgebende Lehrerausbildung im BA/MA-System an der Universität zuständig.

Die **Erfurt School of Public Policy** bietet einen zweijährigen englischsprachigen Studiengang Master of Public Policy (MPP) an, der ein akademisch fundiertes Studium politischer Analyse und öffentlicher Verwaltung mit einer praxisnahen Ausbildung von Führungskräften kombiniert.

**Studieren in der Landeshauptstadt**

Auf über 1260 Jahre bewegte Geschichte blickt Erfurt zurück. Heute die **Landeshauptstadt Thüringens**, ist sie mit etwa 200.000 Einwohnern auch die größte Stadt des Freistaates. Vom Campus der Universität ist man in 10 Minuten per Straßenbahn oder mit dem Rad in der Altstadt, die zu den schönsten erhaltenen mittelalterlichen Innenstädten Deutschlands zählt. Cafés, Kneipen und Clubs, aber auch ein neues Opernhaus, Museen, Galerien und der Sitz des Kinderkanals KI.KA bestimmen das facettenreiche Kulturleben der Stadt. Zudem genießt Erfurt eine Reihe infrastruktureller Vorzüge: Flughafen, ICE-Anbindung, Autobahnkreuz – viele Wege führen zum „Rendezvous in der Mitte Deutschlands“.



*„Ich würde mich jederzeit wieder so entscheiden, ich bin zufrieden mit dem Studium: Erfurt ist eine kleine Uni, da haben wir einen direkten Draht zu unseren Dozenten. Für den Bachelor habe ich mich entschieden, weil er kürzer ist als ein Diplomstudiengang. Um meine Berufschancen zu verbessern, will ich den Master machen.“*

Heidi Kuhn (21) studiert Erziehungswissenschaft und Mathematik im 6. Semester. Im Berufsleben möchte sie später Kindern und Jugendlichen helfen und sie in schwierigen Lebenslagen beraten.

*„Wer gut studieren will, gehe nach Erfurt!“*

Dr. Martin Luther war von 1501-1505 Student an der Universität Erfurt.



# JugendGiro

**Das junge Konto ab 10  
gebührenfrei  
und gut verzinst**

**3% p.a.**  
**für Guthaben  
bis 2.000 Euro**

**SMS-Kontostandsservice  
kostenlos**

Stand: 1. 7. 2007

## **Erfurt**

Augustmauer 1  
Predigerstr. 1-2

[www.sparda-b.de](http://www.sparda-b.de)

Tel.: 0 18 03 / 77 27 32  
(9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz)

– Die Bank für Privatkunden –

**Sparda-Bank**

*freundlich & fair*